Nr. 114 / 15. Jahrg. Katowice, Mittwoch, den 26. April 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Zusammenfassung der Arbeitslosenfürsorge

Bei den Arbeitsämtern

Völlige Entlastung der Gemeinden — Der neue Entwurf vor dem Kabinett

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. April. Der Dienstag war angefüllt mit wichtigen Verhandlungen und Empfängen. Im Reichsinnenministerium waren die Innenminister zu einer Länderkonferenz versammelt, in der über die Durchführung des Beamtengesetzes und über Polizeifragen verhandelt worden ist.

In der Aussprache über die Ausführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erläuterte Reichsinnenminister Dr. Frick, der den Vorsitz führte, die Grundzüge und die Art seines Vollzuges an der Hand der bereits im Entwurf vorliegenden Ausführungsbestimmungen. Der Preußische Ministerpräsident Goering ergänzte die Darlegungen des Reichsinnenministers insbesondere vom Standpunkt der preußischen Verwaltung. Es ergab sich Uebereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen. Die Ausführungsbestimmungen, die für den Vollzug des Gesetzes von besonderer Wichtigkeit sind, sollen noch im Laufe dieses Monats veröffentlicht werden.

Am Nachmittag fand die Chefbesprechung in der Reichskanzlei statt. Den Beratungsgegenstand bildete die Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge.

Es handelt sich dabei um die Vereinheitlichung der Arbeitslosenfürsorge, die schon unter früheren Regierungen in Angriff genommen, aber bisher nicht durchgeführt worden ist. Es sind verschiedene Pläne aufgestellt worden, darunter auch der der

Uebertragung der verschiedenen Kategorien der Fürsorge auf die Arbeitsämter.

Dieser Plan scheint ausgeführt werden zu sollen. Nach ihm sollen nach einer gewissen Uebergangszeit **die Krisenfürsorge und die gemeindliche Wohlfahrtsfürsorge, die ruinös auf die Gemeindefinanzen gewirkt haben, wegfallen. Die Arbeitsämter sollen die aus der Arbeitslosenversicherung ausscheidenden Unterstützungsbedürftigen sofort zur Betreuung übernehmen. Uebrig bleiben würden dann zwei Formen der Arbeitslosenfürsorge,**

1. die Versicherung, die durch das Ausscheiden der jetzigen Krisen- und Wohlfahrtsversorgten wieder stärker den Charakter einer reinen Versicherung erhalten würde, und

2. die Fürsorge in den Arbeitsämtern.

Die Gemeinden würden in diesem Falle nur die Betreuung der Gruppen von Unterstützungsempfängern (Rentnern, Zusatzrentner usw.) behalten, die sie auch vor dem Kriege zu versorgen hatten. Die schwierige Frage, die eine eingehende Durcharbeitung auch nach der finanziellen Seite hin notwendig macht, kann nicht in einer einzigen Sitzung entschieden werden, und deshalb ist der Chefbesprechung des Dienstags auch nur eine vorbereitende Aufgabe zugefallen.

An die Chefbesprechung schloß sich die Kabinettssitzung, die in der 21. Stunde noch nicht beendet war.

Unter den Empfängen des Dienstags verdient der Besuch des Präsidenten des Oberkirchenrates beim Reichskanzler Beachtung. D. Kapler dürfte dem Kanzler **die Ansichten und Absichten der evangelischen Kirche bezüglich der Reform dargelegt** und dabei auch den Streit in Mecklenburg berührt haben, wo ein Kommissar eingesetzt worden ist.

Auch über die Statthalterfrage ist Dienstag wieder verhandelt worden, doch wird eine Entscheidung über die Besetzung der Aemter in den Ländern, in denen sie noch nicht erfolgt ist, noch auf sich warten lassen, und zwar wird der Verzögerung nicht zumindest auf die Schwierigkeiten zurückgeführt, die sich hinsichtlich der Hansestädte ergeben haben. Nachdem am Montag schon der regierende Bürgermeister von Hamburg beim Reichskanzler gewesen ist, wird noch im Laufe dieser Woche eine gemeinsame Besprechung der **Bürgermeister aller drei Hansestädte beim Kanzler folgen.**

Am späten Abend wurde folgender Bericht über die Kabinettssitzung ausgegeben:

„Die Sitzung des Reichskabinetts hat bis nach 22 Uhr gedauert. Außer dem Gesetz gegen die Ueberfremdung deutscher Schulen und Hochschulen wurde eine Reihe anderer Gesetze verabschiedet. Dazu gehört zunächst eine Aenderung des Statthaltergesetzes.

Paragraph 5 Absatz 1 erhält folgende Fassung:

„In Preußen übt der Reichskanzler die in Paragraph 1 genannten Rechte aus. Er kann die Ausübung der in Paragraph 1 Absatz 1 unter Ziffer 3—5 genannten Rechte auf den Ministerpräsidenten übertragen, der ermächtigt ist, diese Rechte weiter zu übertragen."

Aus der Begründung des Gesetzes geht hervor, daß es sich um das Recht der Ernennung und Entlassung unmittelbarer Staatsbeamter und Richter handelt, soweit sie bisher durch die oberste Landesbehörde erfolgte, und um das Begnadigungsrecht. Das Neue Recht aus der Gesetzesänderung ist, daß die Uebertragung der Rechte nicht auf die Landesregierungen, wie bisher vorgesehen, sondern auf die Ministerpräsidenten erfolgen soll; ferner, daß der Reichskanzler die Ausfertigung und Verkündigung von Gesetzen zu seiner Entlastung weitergeben kann.

Weiter hat das Reichskabinett ein

Gesetz über die Höhe der Aufbringungsumlage von 1933 bis 1936 verabschiedet.

Danach wird das Industriebankgesetz dahin geändert, daß die Umlage jährlich 100 Millionen RM. beträgt und der Umlagesatz der Aufbringungsumlage für 1933 auf 4 v. T. des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens festgesetzt wird.

Nach einem anderen Gesetz, das das Kabinett am Dienstag verabschiedet hat, kann bei landwirtschaftlichen usw. Betrieben der Schuldner als Zwangsverwalter bestellt werden, wenn seine Persönlichkeit die vertrauensmäßigen Voraussetzungen dafür mitbringt.

Ein weiteres Gesetz trifft neue Bestimmungen für den Verkehr mit Vieh und Fleisch, regelt die Gebühren für Schlachtviehmärkte, Schlachthöfe, Schlachthäuser und Großviehmärkte neu. Schließlich hat das Kabinett beschlossen, daß die laufende Kreditaktion zugunsten von Konsumgenossenschaften nicht fortgeführt werden soll."

Böß' Pension wird gepfändet

Neue Prüfung der Berliner Korruptionszeit

Die Reichshauptstadt um Hunderttausende geschädigt
Bei 24000 Mark Repräsentationsgeldern — Von der Erdbeerbowle bis zum Toilettenpapier

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. April. Zu überraschenden Ergebnissen hat eine Nachprüfung der Berliner Stadtverwaltung in der Amtszeit Böß geführt, die zur Zeit auf Veranlassung des Staatskommissars beim Oberbürgermeister, Dr. Lippert, vorgenommen wird. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Oberbürgermeister Böß die Stadt durch unrechtmäßige Zuwendungen an sich selbst ganz erheblich geschädigt hat. Der Schaden ist in seinem Umfang noch nicht zu übersehen, geht aber in die Hunderttausende. Der Staatskommissar hat das Material dem Oberbürgermeister Dr. Sahm überreicht und um Ergreifung scharfer Maßnahmen ersucht. Die Pension Böß' sei zu sperren und zur Aufrechnung zu verwenden. Da es sich um Veruntreuungen handelt, könnte auch der sonst unpfändbare Teil nicht ausgenommen werden.

Aus dem Material werden einzelne Beträge veröffentlicht, die Böß, der außer seinem Gehalt **von 36 000 Mark und freier Dienstwohnung auch noch 24 000 Mark für Dienstaufwandsentschädigungen** erhielt, als „Repräsentation" von der Stadt angefordert und erhalten hat. Es ist eine bunte Liste. Sie umfaßt vom Kühlschrank Frigidaire für 3193 Mark und vom Schwechten-Flügel (2960 Mark) bis zum Wachstuch für Frau Böß (7,85 Mark) bis zum Toilettenpapier (0,50 Mark) so ziemlich alles, was zur Repräsentation des oberbürgermeisterlichen Hauses nötig und unnötig gewesen ist. Selbst das Trinkgeld, das Böß einmal bei Besichtigung der Borsigwerke im Betrage von 20 Mark spendete, ist nicht vergessen, ebensowenig das Zustandekommen einer Erdbeerbowle. Zur Repräsentation gehörte auch ein Blumenstrauß zum Geburtstag eines prominenten Arztes aus der Virchow-Klinik, unter dessen Leitung die Tochter des Oberbürgermeisters zur Schwester ausgebildet werden sollte.

Der Böß-Skandal scheint eine traurige Ergänzung zu erfahren. Man sieht den weiteren Enthüllungen mit größter Spannung entgegen und wundert sich, daß diese unerhörten Dinge bei der ersten Untersuchung verborgen geblieben sind.

Vor der Entscheidung über die Todesurteile in Preußen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. April. Nachdem der Reichskanzler das Begnadigungsrecht in Preußen dem Preußischen Staatsministerium übertragen hat, wird das Preußische Staatsministerium schon in den nächsten Tagen die Entscheidung über die Vollstreckung oder Nichtvollstreckung der im Laufe des Jahres ergangenen Todesurteile treffen. Es handelt sich um 15 bis 17 Fälle, die dem Staatsministerium zur Entscheidung vorliegen. Unter anderem befinden sich darunter der Fall des Briefträgermörders Reims, die Fälle Kabelitz und Batocki, Schneidemühl.

„Zeppelin" am 1. über Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Friedrichshafen, 25. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird als Auftakt seiner Fahrten am Tage der nationalen Arbeit, dem 1. Mai, eine große Deutschlandfahrt unternehmen. Das Luftschiff wird am 1. Mai morgens um 2 Uhr in Friedrichshafen starten. Die Fahrt geht von Friedrichshafen über Stuttgart, Frankfurt a. M., Köln, über das westfälische Industriegebiet, Bremen, Hamburg nach Berlin, wo das Luftschiff gegen 15 Uhr eintreffen wird. Eine Landung ist nicht vorgesehen. Das Luftschiff wird seinen Rückflug über Sachsen und Bayern vornehmen und am 2. Mai gegen 4 Uhr morgens wieder in Friedrichshafen landen.

DNVP.-Organisation in Braunschweig bleibt bestehen

Die bisherigen Führer, die Abgeordneten und die Mehrzahl der Mitglieder übergetreten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Braunschweig, 25. April. In nationalsozialistischen Kreisen wird der Uebertritt der Deutschnationalen des Landes Braunschweig zur NSDAP. mit großer Genugtuung begrüßt. Es wird erklärt, daß dieser Schritt durchaus der Volksstimmung entspreche und den **langgehegten Wünschen auf Herstellung eine vollkommenen Einigkeit Rechnung** trägt. Die nationalsozialistischen Führer Braunschweigs heben besonders hervor, daß es dem kleinen Lande Braunschweig, das seiner Zeit durch Zusammengehen von Nationalsozialisten und Deutschnationalen dem Volkskanzler Hitler das braunschweigische und damit das deutsche Bürgerrecht verliehen hat, vorbehalten sei, eine **völlige politische Einigung im ganzen Lande herzustellen und damit dem übrigen Deutschland ein nachahmenswertes Beispiel zu geben.**

Der Braunschweigische Landtag, der seither der erste Landtag ohne Sozialdemokraten war, ist nunmehr auch das erste deutsche Landesparlament, das sich nur aus nationalsozialistischen Abgeordneten zusammensetzt. Gleichzeitig besteht das Braunschweigische Stadtparlament künftig nur aus Nationalsozialisten.

Zu dem Uebertritt der Mehrheit der DNVP. des Landes Braunschweig zur NSDAP. gibt diese Gruppe der Deutschnationalen Volkspartei eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Der Vorstand des Landesverbandes Braunschweig der DNVP. schließt sich

mit seinen Abgeordneten und seiner überwiegenden Mehrheit

der NSDAP. an. Dit Mitglieder des Landesverbandes Braunschweig der DNVP. **wechseln nicht eine Partei gegen eine andere ein.** Denn

das Parteiwesen ist tot und soll nach unserem Willen nicht wiedererwachen.

Deutschlands Schicksal erfordert eine einheitliche Führung. Die Vorstandsmitglieder der DNVP., die sich der Führung Adolf Hitlers anvertrauen, wollen durch ihren Schritt den Parteikampf in Deutschland für ihren Teil vermeiden. Hugenbergs unvergängliche Verdienste als Wegbereiter und Mitarbeiter zur Schaffung der nationalen Front findet freudige Anerkennung. Die Stunde aber gebietet

Einheit der Führung und deshalb die Einmündung des deutschnationalen Kampfwillens in das große und starke Bett des ruhm- und erfolgreichen Nationalsozialismus.

Wir glauben, daß in kurzer Frist auch der **Aufbruch der Nation sich in die Richtung unseres Vorgehens vollendet.**"

Von der Gauleitung Südhannover-Braunschweig der NSDAP. wird dem „Braunschweigischen Landesdienst" parteiamtlich zu dem Uebertritt der Mehrzahl der Deutschnationalen im Lande Braunschweig folgende Erklärung übermittelt:

„Durch den Uebertritt der weit überwiegenden Mehrzahl des Vorstandes des Landesverbandes Braunschweig der DNVP. mit seinen Abgeordneten ist der Landesverband praktisch aufgelöst. Dies wird seine Bestätigung noch dadurch finden, daß im Anschluß an den Schritt der verantwortlichen Führer nunmehr auch die einzelnen Mitglieder ihren Anschluß an die große Freiheitsbewegung Deutschlands finden werden. Der Landesverbandsführer, Landtagsabgeordneter Baumann, und drei weitere Landtagsabgeordnete sind mit weiteren 18 Vorstandsmitgliedern in die NSDAP. eingetreten. Die Abgeordneten Baumann, von Grone und der stellvertretende Landesvorsitzende, Dr. Langebartels, vertraten die Deutschnationalen im Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot, während der Abgeordnete Lippe dem Stahlhelm angehörte. Gleichfalls übergetreten ist der Landesjugendführer Aretz.

Von parteiamtlicher deutschnationaler Seite in Braunschweig wird zu dem Uebertritt erklärt, daß es sich um keine geschlossene Aktion des Landesverbandes handelt. Der erst kürzlich ernannte Landesführer, Oberstleutnant von Feldmann, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Auf Wunsch unseres Parteiführers habe ich gestern die Führung des Landesverbandes Braunschweig übernommen. Ich begrüße unsere Parteifreunde und bitte sie um ihr Vertrauen. Durch den Uebertritt zahlreicher bisheriger Vorstandsmitglieder zur NSDAP. ist der Landesverband Braunschweig der Deutschnationalen Volkspartei keineswegs aufgelöst. Sein

weiterer Zusammenhalt

wird davon abhängen, wieweit unsere Mitglieder von dem Gedanken erfüllt sind, der in der NSDAP. als maßgebend erklärt ist, nämlich der Gedanke der Treue und des Gehorsams gegen den Führer. Zu dieser Treue rufe ich hiermit auf. Unser Führer Hugenberg ist von der Notwendigkeit durchdrungen, die Deutschnationale Volkspartei zu erhalten, auch aus außenpolitischen Gründen. Dieser Standpunkt muß der unsrige sein. Wir haben den Lebenswillen und das Lebensrecht der Deutschnationalen Volkspartei klar zu betonen. Hierbei ist es selbstverständlich, daß **wir treu und loyal zur nationalen Regierung stehen, die der Herr Reichskanzler am 30. Januar durch das Bündnis der nationalen Führer beschlossen hat."**

Ueber die

Vorgeschichte des Uebertritts

gibt der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes Braunschweig, Dr. Langebartels, die Darstellung, daß er und seine Freunde versucht hätten, **Dr. Hugenberg zu dem Schritt zu bewegen, den sie jetzt getan haben, damit ein Konkurrenzkampf zwischen Organisationen, die gleichen Zielen zustreben und deren Mitglieder von der gleichen nationalen Glut erfüllt sind, angesichts der überaus ernsten außenpolitischen Lage Deutschlands ausgeschaltet werde.** Die Stunde dulde keinen Parteikampf, sondern fordere Einheitlichkeit.

Geldzustellung bleibt erhalten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. April. Anläßlich der mehrfachen Ueberfälle auf Geldbriefträger hatten sich Bestrebungen geltend gemacht, die Geldzustellung durch Beamte der Reichspost überhaupt aufzuheben und dafür eine Abholungspflicht der Empfänger anzuordnen. Das Reichspostministerium hat über diese Frage die Meinung der Oberpostdirektionen eingeholt und auf Grund dieser Stellungnahme von einer Neuregelung abgesehen. In einer Verfügung des Reichspostministers wird festgestellt, daß die Geldzustellung durch Postbeamte wie bisher bestehen bleibt.

Der Magdeburger Polizeipräsident Freiherr von Nordenflycht ist vom Preußischen Minister des Innern mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden.

BVP.-Mitglied in der Bayrischen Regierung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

München, 25. April. Der Statthalter für Bayern, General Ritter von Epp, hat auf Grund der ihm durch das Statthaltergesetz erteilten Vollmacht das Mitglied der Bayerischen Volkspartei Graf von Quadt zum Wirtschaftsminister ernannt. Es ist das erstemal, daß ein Mitglied einer nicht zur nationalen Koalition gehörenden Partei in die Regierung berufen worden ist. Deshalb hat der Vorgang, obgleich er der Erklärung des Reichskanzlers in seiner Rede bei der Reichstagseröffnung entspricht, symptomatische Bedeutung, und so wird er auch in politischen Kreisen überall gewürdigt.

Es ist zwar zu berücksichtigen, daß die Ernennung des Grafen Quadt nach rein persönlichen, d. h. fachlichen Gesichtspunkten erfolgt ist, daß er also **nicht als Angehöriger der Partei** berufen worden ist; aber selbstverständlich sind **dadurch auch die Beziehungen der größten Partei in Bayern zu der nationalen Hoheitsverwaltung erheblich enger geworden.** Das kommt auch zum Ausdruck in einer halbamtlichen Verlautbarung, in der es als selbstverständlich aufgenommen wird,

„daß die hinter den neuernannten Männern stehenden Parteien und Gruppen die Treue und Mitarbeit nicht versagen".

Das kann sich nur auf die Bayerische Volkspartei beziehen, denn außer dem Grafen Quadt sind nur deutschnationale und nationalsozialistische Persönlichkeiten in das Kabinett aufgenommen worden.

8,6 Prozent Arbeitslose weniger

als im Höchststand des Winters

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. April. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. bis 15. April 1933 ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen in der ersten Aprilhälfte weiter gesunken. Sie verminderte sich um rund 69 000 auf rund 5 530 000.

Vom Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit ist bis Mitte April eine

Entlastung um rund 518 000 oder um 8,6 Prozent

eingetreten gegenüberg einer vorjährigen Entlastung von nur 195 000 oder 3,2 Proz. Die Stärke der bisherigen arbeitsmarktlichen Auftriebe geht auch daher hervor, daß nach den Ergebnissen der Krankenkassenmitgliederstatistik für den gleichen Zeitraum die Zahl der Beschäftigten um über 600 000 zugenommen hat.

Die Besserung in der Berichtszeit ist im wesentlichen in den Außenberufen zu verzeichnen, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung eine wichtige Stütze erhielten; die Entwicklung in den übrigen Berufen war uneinheitlich. Die Entlastung hat sich jedoch nicht in der gleichen Stärke wie in der 2. Märzhälfte durchgesetzt. Dies wird darauf zurückzuführen sein, daß erfahrungsgemäß kurz vor den Osterfeiertagen Neueinstellungen von Arbeitskräften zurückgestellt werden.

Keine Einsetzung von Betriebs-Kommissaren mehr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. April. Der Leiter des Verbindungsstabes der NSDAP., Reiner, hat folgende Verfügung erlassen:

„Mit Wirkung vom 25. April 1933 ist sämtlichen Parteidienststellen untersagt, Kommissare in irgendwelchen Betrieben einzusetzen. Sollte ihnen die Einsetzung eines Kommissars in einem Unternehmen als unbedingt notwendig erscheinen, so ist die Genehmigung des Verbindungsstabes der NSDAP. in Berlin einzuholen. Sachbearbeiter im Verbindungsstab ist Dr. Otto Wegener. Dem Gesuch um Einstellung eines Kommissars muß eine genaue Ausführung der Notwendigkeit sowie die Geeignetheit des beabsichtigten Kommissars zugrunde liegen. Erst nach erteilter Genehmigung des Verbindungsstabes darf dann der Kommissar eingesetzt werden.

Widerlegung einer tollen Greuelhetze

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. April. Das „Prager Tageblatt" verbreitete am Dienstag eine Greuelmeldung und behauptet, der Berliner Großrabbiner Jonas Fränkel sei am Dienstag in Prag eingetroffen und berichte über schändliche Greuel an Juden in Deutschland. So behauptet er u. a., er sei **von SA.-Leuten überfallen und um 2 000 Mark bestohlen worden.** Die SA.-Leute hätten ihn und seine Tochter mit Revolvern bedroht, ihn niedergeschlagen und schwer verletzt. Er habe in Decken gehüllt in ein anderes Stadtviertel geschmuggelt werden müssen und sich dann so nach Prag durchgeschlagen. Er leide noch jetzt an Gleichgewichtsstörungen und an einer Gehirnerschütterung. Er habe die Absicht, nach Palästina weiterzureisen und nehme überall die jüdischen Hilfskomitees in Anspruch.

Wie dazu von zuständiger jüdischer Stelle in Berlin festgestellt ist, gibt es in Berlin überhaupt keinen Großrabbiner. Ein Rabbiner oder anderer jüdischer Geistlicher namens Fränkel oder ähnlichen Namens ist nirgends vorhanden. Es handelt sich also wieder einmal um eine der üblichen Greuelmeldungen aus Prag, deren Quelle im allgemeinen deutsche marxistische Kreise sind.

Herriots Pakt-Wünsche in Washington

(Telegraphische Meldung)

Washington, 25. April. Die bisherigen Beratungen zwischen MacDonald und Roosevelt sind äußerlich harmonisch verlaufen, **führten jedoch nicht zu irgendwelchen Vereinbarungen**, denn man ist sich zwar über das Ziel und die große Linie der zu verfolgenden Grundsätze einig, stößt aber bei Ausarbeitung der Einzelheiten auf Schwierigkeiten. Insbesondere kann in der Frage der Zölle nichts Konkretes unternommen werden, solange die Stabilität **der internationalen Währungen nicht gesichert** ist. Die Lösung der Zollfrage wird durch die inflatorischen Pläne erheblich gestört.

Inzwischen haben die Verhandlungen zwischen den amerikanischen und den französischen Sachverständigen begonnen. Hierfür hat Roosevelt ein ziemlich umfassendes Programm ausarbeiten lassen, das er Herriot vorgelegt und das wegen seines Eingehens auf politische wie wirtschaftliche Fragen Herriot angenehm berührt hat. Bekanntlich wünscht Frankreich einen **Pakt als Bedingung für eine Abrüstung. Hier ist man bereit, diesen Wünschen entgegenzukommen**, wenn auch nicht in Form vertraglicher Bindung, sondern als **Zusicherung einer Unterstützung im Falle einer Kriegsgefahr.**

Die Frage der französischen Schulden ist bisher nicht besprochen worden.

Die Kölner DVP. zum Beschluß des Zentralvorstandes

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 25. April. Wie der Wahlkreisverband der Deutschen Volkspartei Köln-Aachen mitteilt, berührt der vom Zentralvorstand gefaßte Beschluß, die Deutsche Volkspartei weiter bestehen zu lassen, den Auflösungsbeschluß der westlichen Wahlkreise nicht. Es bleibt dabei, daß in den westlichen Wahlkreisen Rheinlands und Westfalens eine Organisation der DVP. nicht mehr besteht.

Dr. Gereke bleibt in Haft

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. April. In dem Verfahren gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, wegen Betruges und Untreue gegenüber dem Verband der Preußischen Landgemeinden fand am Dienstag ein Haftprüfungstermin statt. Die Kammer beschloß, den Antrag der Verteidigung, Dr. Gereke wieder auf freien Fuß zu setzen, abzulehnen.

Kanada geht vom Goldstandard ab

(Telegraphische Meldung.)

London, 25. April. Nach einem Funkspruch aus Ottawa wird Kanada seine Goldnoten in Zukunft nicht mehr einlösen. Kanada wird damit in der Praxis vom Goldstandard abgehen.

*

Bern, 25. April. Der Schweizer Bundesrat hat sich mit der Aufgabe der Goldwährung durch die Vereinigten Staaten befaßt. Die Beratungen haben ergeben, daß die amerikanischen Ereignisse die **Währung der Schweiz in keiner Weise berühren und daß die Schweiz bei der Goldwährung bleiben werde.**

Die Standarte des Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. April. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die Bestimmung über die Standarte des Reichspräsidenten.

Die Standarte ist ein **gleichseitiges, schwarz-weiß-rot gerändertes, goldgelbes Rechteck, darin der Reichsadler, schwebend, nach der Stange gewendet.**

Die Verordnung tritt am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Alfred Rosenberg vor der deutschen Wirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. April. Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, hatte die Führer der deutschen Wirtschaft zu einer Zusammenkunft in das Hotel Kaiserhof geladen. Der Einladung hatten zahlreiche Wirtschaftsführer Folge geleistet. Rosenberg berichtete über den Stand und die Wege der deutschen Außenpolitik.

Die Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus-AG. Stocky und Maus verhaftet

(Telegraphische Meldung.)

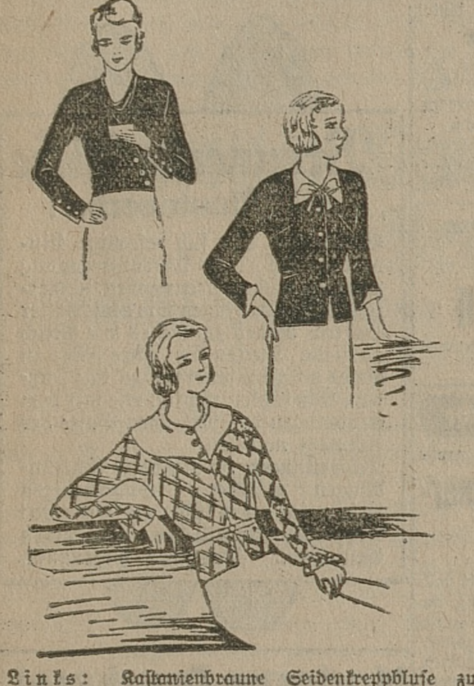
Köln, 25. April. Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, sind die bisherigen Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus-A.-G., Konsul Stocky und Generalkonsul Maus, verhaftet worden. Die Festnahme soll auf Vorgänge bei der Gründung der Gesellschaft zurückzuführen sein.

Das Reich der Frau

Dunkle Blusen zu hellen Röcken

Der Gegensatz von Hell und Dunkel ist in der Mode eine beliebte, kleidsame Zusammenstellung, und je nachdem, ob einem Hell oder Dunkel besser zu Gesicht steht, entscheidet man sich für die Zusammensetzung. Vor zwanzig Jahren allerdings war es verpönt, braune Strümpfe zu schwarzen Schuhen zu tragen, aber genau wie sich der damalige Geschmack gewandelt hat, werden wir auch die ungewohnte Anregung, dunkle Blusen zu hellen Röcken zu tragen, nach den ersten Versuchen als gelungene Abwechslung begrüßen und gern mitmachen

Als Grundfarbe für Kostüme und Röcke kommen in diesem Frühjahr vor allem Grau in allen Abstufungen, ein helles und ein sandfarbenes Beige, das man auch bindfadenfarben nennt, in Frage. Später, wenn Leinenkostüme, denen man eine Modezukunft prophezeit, als Sommerkleidung insbesondere von den Damen getragen werden, die nicht gern „auf Taille" gehen mögen, wird es sich auch um Ergänzungen zu zarten Pastellfarben handeln. Zu den drei grundlegenden Frühjahrsfarben der Kostüme werden nun Schwarz, Marineblau und Kastanienbraun zu Blusen propagiert. Ein ungewohnter Anblick zunächst, der aber wettgemacht wird durch die traditionelle Eleganz dieser dunklen Farben. Die Gesamtwirkung von Bluse und Rock hat sich dadurch auch etwas zugunsten der Bluse verschoben, denn erklärlicherweise wird man darauf bedacht sein müssen, in Schnitt und Farbton des Rockes auf absolute Neutralität zu achten. Doch die Röcke sind ja in diesem Frühjahr schon an und für sich sehr einfach gehalten, und nur unter den Kategorien „Seitliche Steppfalte, mittlere gegeneinandergerichtete Keller- oder Gehfalte und Wickelrock" ist die Auswahl gegeben.



Links: Kastanienbraune Seidenkreppbluse zum grauen Rock.

Rechts: Marineblaue Wollkreppkasack mit neuartigem Ausputz zum bindfadenfarbenen Rock.

Unten: Dunkelkarierte Seidenkreppkasack mit neuartigem, ganz weichem Kragen.

Jede in den Hüften nicht ganz schlanke Dame hatte bisher Bedenken gegen die im Rock zu tragende Bluse, und nur der im Mieder etwas erhöht geschnittene Rock ermöglichte einigermaßen guten, kleidsamen Sitz. Aus diesen Bedenken heraus ist die Schößchenbluse, auch Kasack genannt, wiedererstanden. Und als dunkle Bluse zum hellen Rock stellt sie sogar die einzig mögliche Form dar. Zu einem grauen Rock ist die kastanienfarbene Kreppseidenbluse eine hübsche Ergänzung. Mit Schulterteilen, die dem schlanken Aermel angeschnitten sein können und einem weichdrapierten Ausschnitt, der dadurch keines weiteren Ausputzes bedarf. Nur ein paar Knöpfe, an denen sich die Farben von Rock und Bluse am besten wiederholen, an den hohen Manschetten und am schrägen Vorderschluß sind modisch von Vorteil, weil ja irgend ein Farbenübergang geschaffen werden muß.

Oder man entschließt sich für eine schwarze oder marineblaue Kasackbluse mit längerem Schoß aus Seidenkrepp, deren mittlerer Vorderschluß durchgeknöpft wird und deren beide Vorderteile ein wenig schräg nach außen geschnitten werden. Ein heller Leinenkragen oder ein Kragen aus dem Material des Rockes und eine flotte Vorsteckschleife hellen sie auf. Wenn man dazu den neuen dreiviertellangen, unten weiten Aermel probieren möchte, läßt sich auch der Aermelaufschlag aus dem Kragenmaterial arbeiten.

Auch dunkelkarierte Stoffe sind für die neue Kostümbluse geeignet. Durch die vielfältigen Formen des Kragens und durch die abwechslungsreich zu gestaltenden Gürtel hat man es leicht, gerade durch eine dunkle Bluse dem Kostüm nachmittägliche Eleganz zu geben.

Auf die Farbe kommt es an!

Zu jeder „Saison" werden von den unsichtbaren Modediktatoren der Welt neben neuen Kleiderformen und Linien auch „neue" Farben kreiert. Und die armen Frauen, die ihren Ehrgeiz daran setzen, unbedingt jede Mode und jedwede Modetorheit mitzumachen, vergessen, daß die Farbe eines Kleides, eines Hutes nicht willkürlich gewählt werden kann, weil sie in einem unmittelbaren Kontakt zu ihrer Haut- und Haarfarbe gebracht werden muß. Denn Farben können den Hautton kräftiger oder schwächer aufleuchten lassen und nicht nur das, die ganze Figur wird von den Farben auf das wesentlichste beeinflußt. Wohl jede Frau hat gesehen, daß hellere Stoffe intensivere Schatten erzeugen und damit die Gestalt kräftiger erscheinen lassen und daß dunkle Stoffe, insbesondere schwarze, eine schlanke Linie vortäuschen. Vor allem die grellen Farben, wenn sie noch in Karos oder Streifen verwendet werden, geben nicht selten bei stärkeren Frauen eine sehr ungünstige Silhouette.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß Blondinen mit rosiger Hautfarbe Blau und Grün tragen sollen. Schwarzhaarige Frauen sollen am besten rote und gelbe Stoffe tragen. Mädchen mit braunen Haaren und braunen Augen werden gut tun, braune, rosa und weiße Farbtöne zu wählen. Immer haben Maler ihr größtes Augenmerk auf die richtige Zusammenstellung zwischen Haarfarbe, Teint und Kleid gerichtet. Der Künstler wird einer tizianroten Frau zweifellos eine tiefgrüne Robe anziehen und einer alten Dame mit schneeweißem Haar ein taubengraues oder schwarzes Kleid vorschreiben.

Natürlich sind das nur Angaben von Grundfarben, die zahllose Variationen erlauben. Kontrastwirkungen aller Art sind selbstverständlich möglich. Grundsatz für jede Frau muß aber sein, daß nicht die diktierte Modefarbe, sondern ihr eigenes Aussehen bestimmend für die Farbenwahl ihrer Kleidung sei.

Hausfrau und deutsche Ware / Louise Diel

Die gegenwärtigen Bestrebungen, die Verbraucherschaft, vor allem die Hausfrau, immer wieder darauf hinzuweisen, und sie zu erziehen, der Inlandsware vor Auslandserzeugnissen den Vorzug zu geben, sind in dieser Zeit der Wirtschaftsnot von ganz besonderer Bedeutung. Parker Gilbert sagte schon 1928, daß Deutschland die Einfuhr seiner Meiereierzeugnisse vermindern könne. Müssen denn wirklich noch für 1 500 Millionen allein für die Einfuhr von Lebensmitteln und lebendigen Tieren alljährlich aus Deutschland abwandern? — Kauft deutsche Markenbutter! Bedenkt, daß der einheimische Blumenkohl den deutschen Erzeuger ernährt. Eßt Roggenbrot, es ist gesund und billig! Und schmückt Euer Haus mit der Flora Eurer Heimatwälder und Felder. Die ganze Welt preist einen guten Tropfen vom deutschen Rhein. Darum Deutsche, trinkt deutschen Wein! — Ohne Zweifel kann, wer will, ohne fremde Erzeugnisse auskommen. Aber woran erkennt man sie? Ob die angepriesenen Aluminiumkochtöpfe wirklich deutsches Erzeugnis darstellen? Was weiß der Laie von Leuna-Benzin? Und die handarbeitende Tochter weiß nicht, woran sie deutsches Garn von fremdländischen unterscheiden soll. Nur beim Leinen wird es einem leicht gemacht. Da steht groß zu lesen, „Das Fadenkreuz, die Marke für deutsches Halbleinen" und das Reinleinen trägt die Schutzmarke mit den Worten „Reinleinen" und weist eine Schwurhand auf. Wir wissen, wie schlecht es unseren Baumwollwebereien und Spinnereien zum Teil geht. Aber woran erkennt man deutsche Baumwollstoffe, deutsche wollene Strickwaren und Strümpfe?

Es geht nicht darum, alle Erzeugnisse des Auslandes zu boykottieren, sondern der Not der Heimat zu steuern. Wie groß diese ist, braucht heute nicht mehr dargelegt werden, die Ziffern der Arbeitslosen und der stillstehenden Betriebe sprechen eine erschütternde Sprache.

Es liegt in den Händen der Hausfrau, der deutschen Ware durch Nachfrage oder Kauf zum Umsatz zu verhelfen. Die Kundin sollte verlangen, daß in jedem Geschäft, wo sie kauft, auch auf dem Markt, sich neben jeder deutschen Ware ein Schild befindet, das darauf aufmerksam macht, ob es sich um deutsche oder ausländische Ware handelt. Keine Notverordnung und Gesetzbestimmung wird es fertigbringen, hier wirklich endlich Wandlung zu schaffen, wenn nicht die Hausfrauen, wie überhaupt die Kaufenden selbst dazu beitragen. Wie national England, Amerika, Frankreich, ja jedes Land der Welt heute eingestellt ist, ist hinreichend bekannt. Wollen wir uns von ihnen zurufen lassen: „Ihr, das Land, das den schwersten Aufstieg von uns allen erlebt, ihr seid am gleichgültigsten?"

Deutsche Arbeit ist deutschen Geldes wert. Bedenkt bei jedem Einkauf, daß er auch dem deutschen Bauern, Handwerker und Unternehmer das Brot gibt, nicht zuletzt auch dem deutschen Arbeiter, der am Wiederaufbau Deutschlands in erster Reihe mitarbeiten soll.

Grundzüge moderner Wohnungseinrichtungen

Der erste Eindruck, den ein Raum vermittelt, ist dem eines Menschen nicht unähnlich. Von beiden pflegt man ja gerne zu behaupten, daß der erste Eindruck maßgebend sei. Das stimmt in der Tat. Beim Betreten eines Zimmers wissen wir sogleich, ob dasselbe schön oder häßlich ist. Damit ist unser Urteil für lange Zeit, ja wohl für immer festgelegt. Wir erfassen ganz gefühls- und eigentlich nicht verstandesmäßig, wie der betreffende Raum auf uns wirkt. Dagegen ist nichts zu machen.

Der schönste Zimmerschmuck ist die Sauberkeit. In einem Raume können die kostbarsten und modernsten Gegenstände stehen. Machen diese keinen gepflegten Eindruck, so wird der Beschauer das Gefühl, daß der Raum nicht gut wirke, nicht los. Trotzdem darf ein Zimmer aber auch nicht den Eindruck der Unbewohntheit machen. Der Salon von einst, die „gute Stube", die heute zum Glück auszusterben beginnt, war aus dem Grunde so ungemütlich, weil jeder, der hereinkam, das peinliche Gefühl hatte, dieser Raum werde nie bewohnt und nur zu besonderen Zwecken benützt. Allzuviel Schonung nämlich legt jedem Zimmer eine Patina der Ungemütlichkeit und des Unbehagens auf.

Blumen sind der einzige niemals störende Zimmerschmuck. Sie passen in jeden Raum und machen jeden Winkel schön und anmutig. Die Mode geht heute dahin, ganze Blumen- oder Kakteenfenster an Stelle von lichtabhaltenden Stores einzuführen. Kakteenbänke und Kakteentische, Gummibäume, die man in Majolikakübel setzt und auf den Fußboden, etwa neben einen Schreibtisch oder ein Bücherregal stellt, geben einem Zimmer die moderne Note. Auch Zypressen und Konyphären werden als Zimmerpflanzen verwendet.

Ein gut gehaltener Blumentisch paßt in jeden Raum. Er kann im Schlafzimmer, im Eßzimmer und im Salon stehen. Bedenkt man, daß es eigentlich sonst nichts gibt, was so gut für jeden Raum paßt, ohne zu stören, so wird man einsehen, wie verwendbar und vielseitig Blumen sind.

Eine der größten Gefahren und Verfehlungen, die man bei der Wohneinrichtung begehen kann, ist die Ueberladung eines Raumes. Der Grundsatz „lieber zu wenig als zu viel" trifft auf die moderne Wohnung in besonderem Maße zu. Viele Frauen machen aus ihrem Büfett eine Ausstellung von Silberwaren, aus ihrem Toilettentisch eine solche von Kristallschalen und Näpfchen. All das gilt heute nicht mehr als schön. Ein Zuviel ist weitaus gefährlicher als ein Zuwenig.

Nicht die Menge, sondern lediglich die Güte und Gepflegtheit bezw. Wohlerhaltenheit der Möbel beinhaltet den Wert einer Wohnung. Ein großer und nur halb gefüllter Raum ist einem kleinen und vollgefüllten unter allen Umständen vorzuziehen. Die Ansicht früherer Zeiten, daß der letztere „gemütlicher" sei, ist heute völlig überwunden. Denn heute legt man auf die Hygiene, das ist letzten Endes leichte Reinigungsmöglichkeit, den hauptsächlichsten Wert.

Die Farbe der Tapete bezw. der Wandmalerei bildet für die Zimmereinrichtung sozusagen einen Grundpfeiler. Alle übrigen Farbtöne müssen sich ihr anpassen. Das Wort Harmonie hat heute eine starke, ja beinahe die Hauptbetonung. Die heutige Wohnung unterscheidet sich von der von einst im wesentlichsten darin, daß man auf Zusammengehörigkeit und Farbensymmetri so großes Gewicht legt. Trotzdem rückt man mehr und mehr von der etwas schablonenhaften typischen Wohnungseinrichtung ab, die für ein bestimmtes Zimmer diese und jene Möbel aufwies. Einzelmöbel, die gut zueinander passen und von denen jedes einzelne mehreren Zwecken dienen kann, haben heute den größten Vorzug.

Was die Bilder anbelangt, so ist man ebenfalls vorsichtig und wählerisch geworden. Nicht viel, aber gut und geschmackvoll, das ist die Devise! Bei größeren Gemälden genügen ein oder zwei, die man in richtige Beleuchtung rückt, vollkommen. Nur bei kleineren Bildchen, besonders den sehr beliebten Japanmotiven, macht die größere Anzahl zugleich die gute Wirkung aus. Diese werden ganz schlicht in Kaliko gerahmt. Geschickte Frauen bringen diese Einrahmung selbst zustande.

Möbel, die mehreren Zwecken dienen, sind nicht nur die Couch, die Bett- und Sitzgelegenheit zugleich ist. Da gibt es noch den fahrbaren Teewagen, der zugleich Nachttisch ist, die Leselampe mit angefügtem Teetisch, die Bücheretagere mit herausschiebbarer Schreibtischplatte. Was zweckmäßig ist, ist heute schön! Sachlichkeit, praktische Verwendung und einfache Handhabung sind die lobenswerten Wegweiser der modernen Wohnungskultur. Li.

Hier spricht der Arzt ....

Hausfrau, aufpassen!

Merk Dir, daß . . .

frische Wunden nicht sofort verbunden werden dürfen. Man lasse sie zuerst ein wenig bluten und bedecke sie erst dann am besten mit einem keimfreien Verband aus Gaze und Binde, wenn möglich mit einem Verbandspäckchen oder sonstigen Schnellverband;

die Frühjahrsmüdigkeit eine ihrer Hauptursachen in der vitaminarmen Kost der Wintermonate hat. Darum nutze man baldmöglichst die ersten Frühlingskräuter zur Bereitung von Suppen, Soßen und Salaten, mit denen man die Vitaminmängel ausgleichen kann;

Tiere leicht zu Krankheitsüberträgern werden können. So ist es gefährlich, Hunde oder Katzen mit ins Bett zu nehmen oder sich von ihnen lecken zu lassen. Vor allem wasche man sich nach jeder Berührung mit Haustieren sorgfältig die Hände;

der gesunde erwachsene Mensch mindestens im Frühjahr und im Sommer bei offenem Fenster schlafen soll. Am besten läßt man, wenn möglich, ein Oberfenster offen. Im Notfall genügt auch ein offenes Fenster im Nebenraum bei geöffneter Durchgangstür; nur darf dabei keine Zugluft entstehen;

Fliegen rechte Gesundheitsfeinde sind. Sie setzen sich auf allerlei Schmutz und übertragen dann Krankheitsstoffe auf unsere Nahrungsmittel. Darum halte diese ihrem Zutritt durch Bedecken fern und töte die Fliege wo und wie immer du nur kannst;

der zweckmäßige Behälter für Bücher und Hefte des Schulkindes der Schulranzen oder der Tornister ist. Nur so werden beide Schultern gleichmäßig belastet und einer Verbiegung der kindlichen, noch leicht nachgibigen Wirbelsäule zuverlässig vorgebeugt;

man zur Prüfung der Wärme der Säuglingsmilch niemals selbst einen Schluck aus der Flasche nehmen darf. So besteht die Gefahr der Uebertragung von Krankheiten. Vielmehr gieße man ein paar Tropfen auf die eigene Hand oder halte die Flasche einen Augenblick ans Augenlid;

Fleischbrühe durchaus nicht besonders nahrhaft ist. Sie wirkt einzig appetitanregend. Ihren Nährwert bekommt sie erst durch Abziehen mit einem Ei oder durch Beigabe von Reis, Grieß oder desgleichen;

man im Frühjahr und Sommer helle Kleiderstoffe tragen soll, weil sie die Sonnenstrahlen abprallen lassen. Zugleich ist es richtig, möglichst locker gewebtes Material für die Kleidung zu wählen, da nur so ein genügender Luftaustausch zwischen Körper und Außenluft gewährleistet ist.

Endlich ein unschädliches Haarfärbemittel!

Das neue Verfahren nach Professor Claasz

Seit Jahrzehnten bemüht sich die Wissenschaft, wiewohl widerwillig im Dienste der Mode oder besser gesagt der Kosmetik, ein unschädliches Mittel zum Färben der Haare zu finden. Zahllose Präparate hatten den Nachteil, daß sie nicht nur das Haar selbst brüchig und mißfarben werden ließen, sondern auch die Wurzeln angriffen und vorzeitigen Haarausfall, Ekzeme, bösartige Hautausschläge und ähnliche mehr oder minder schwere Gesundheitsstörungen verursachten.

Nun hat Professor Dr. Max Claasz ein neues Verfahren auf der Basis einer „unterchlorigen Säure" entdeckt. Diese Säure, die sich aus „Pantosept" entwickeln läßt, ist nach Ansicht und Erfahrung dieses Gelehrten ein vorzügliches wirksames und unschädliches Mittel, insbesondere zum Bleichen der Haare, also zur Erzeugung von tee- oder platinblond. Die Haare werden mit der Pantoseptseife gewaschen oder mit einer Lösung dieses Präparates und dann mit einem pulverförmigen Bleichmittel ähnlicher Zusammensetzung gebürstet. Wesentlich ist, daß man vor Beginn dieses Verfahrens unbedingt seinen Hausarzt zu Rate zieht, weil nur der die ganze individuelle Hautbeschaffenheit konstatieren und feststellen kann, ob dieses an sich wohl unschädliche Präparat im speziellen Falle nicht doch die empfindliche Kopf-, Nacken- und Stirnhaut schädigen könnte.

„Darf ich heiraten, Herr Doktor?" Vor wenigen Jahren sprach man, noch vom „Bankrott der Ehe" und glaubte, ihn als etwas Unabänderliches, in der Entwicklung Begründetes hinnehmen zu müssen. Das hat sich in starkem Maße geändert. Das Verantwortungsgefühl für eine gesunde, der Glaube an eine glückliche Ehe ist in stetem Wachsen begriffen. Das Verständnis für die Bedeutung der Familie als Grundlage des Staates ist wieder erstarkt. Zur Ehe und in der Ehe ist Liebe der beste Führer, doch ist es notwendig, daß der Eheweg rechts und links von den Sicherungen des Wissens begrenzt ist, des Wissens um die Grundlagen und Voraussetzungen der Ehe und der ehelichen Beziehungen. **„Ein Führer zu gesunder und glücklicher Ehe"** nennt sich das soeben erschienene Buch aus der Feder des medizinischen Schriftstellers Dr. med. W. Schweisheimer: (Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W., 160 Seiten, Preis 1.60 RM.) Die vielfältigen Fragen, die vor einer Eheschließung geprüft werden sollten, die zahlreichen gesundheitlichen Fragen, die Gesetze der Vererbung usw. werden hier von berufener Seite offenherzig, aber dezent, in allgemeinverständlicher Weise erörtert.

„Pullover und Westen für Mädchen und Knaben." Kinderkleidung aus Wolle erfreut auch im Sommer, luftig verarbeitet, jede Mutter. Otto Beyers Band 272 „Pullover und Westen für Mädchen und Knaben" bringt neue Modelle: Neu für die Mädchenkleidung sind durchbrochene Strick- und Häkelarten. Die Modelle für Knaben zeigen interessante Häkel- und Strickstiche. Ausführlicher Arbeitsbogen liegt dem reichhaltigen, vielbebilderten Heft bei. (Preis 1 Mark.)

„Wollene Pullover und Spitzenblusen." Wollene Pullover und duftige Spitzenblusen werden immer gern getragen. Letzte Modelle mit weiten Aermeln, breiten Schultern, zeigt der vom Verlag Otto Beyer, Leipzig, soeben herausgegebene Band 269 „Wollene Pullover und Spitzenblusen". Die neuesten Stiche in durchbrochener Strick- und Häkeltechnik sind angewendet. (Preis des Heftes 1 Mark.)

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Fräulein — falsch verbunden!“ in den Thalia-Lichtspielen

Diese Tonfilm-Operette zeigt ein reizendes Lustspiel mit entzückenden Melodien. Aus einigen Falschverbindungen ergeben sich allerhand nette Verwicklungen. Die Sisters Ree gefallen in einem temperamentvollen und eleganten Girlduett. An der Spitze der Darsteller ist die lebhafte und hübsche Magda Schneider hervorzuheben. Mit ihr wirken als Hauptdarsteller Johannes Riemann, Trude Berliner, Jakob Tiedtke. Im guten Beiprogramm sieht man Stuart Webbs und das Sensationsstück „Herr von Paris.“

„Strafsache van Geldern“ in der Schauburg

In den Hauptrollen dieses spannenden Kriminaltonfilms wirken Paul Richter, Ellen Richter, Fritz Kampers, Friedrich Kayßler. Die Flucht des Ausbrecherkönigs aus dem Zuchthaus, ein geheimnisvoller Mord, ein Juwelendiebstahl, Polizeistreifen im Verbrecherlokal, das sind Ausschnitte des wirkungsvoll gestalteten Werkes. Alles scheint sich gegen den Rechtsanwalt van Geldern verschworen zu haben. Nur durch einen Zufall kann der wirkliche Mörder kurz vor der Urteilsverkündung entlarvt werden. Ferner wird das prächtige Tonfilmlustspiel „Trara um Liebe“ vorgeführt.

Ein Persil-Tonfilm der Ufa

Im Intimen Theater läuft unter dem Leitwort „Wäsche — Waschen — Wohlergehen“ ein hochinteressanter Werbefilm, den die Persilwerke Henckel und Compagnie, A.-G. Düsseldorf, von der „Ufa“ herstellen ließ. Die Beuthener Hausfrauen besuchen diesen gutgemachten Propagandafilm scharenweise, erleben sie doch die fabrikmäßige Herstellung der Reinigungsmittel wie „Persil“, „Imi“ und „Ata“ vom Grunde aus. Es wird keine trockene Wissenschaft geboten, alles ist außerordentlich abwechslungsreich gestaltet. Man lernt die soziale Arbeit in einem neuzeitlichen Großbetriebe kennen und sieht, in glücklicher Gegenüberstellung, eindrucksvolle Bilder von alten und neuen Waschmethoden. Daß auch die schauspielerisch-künstlerische Note gewahrt ist, beweisen die Namen Hedwig Wangel, Ida Wüst, Paul Hendels und Alfred Beierle. Außerdem läuft noch ein lustiges Beiprogramm.

„Die Nacht der Entscheidung“ im Palast-Theater

Neben dem großen historischen Film „Trenck“ wird der eindrucksvolle Tonfilm „Die Nacht der Entscheidung“ gezeigt. Dieser entrollt die seltsame Liebesgeschichte eines russischen Generals. Ein zum Kriegsdienst einberufener russischer Reserveoffizier wird wegen tätlichen Angriffs auf den General zum Tode verurteilt. Seine Frau, die die Begnadigung erwirkte, findet eine tiefe Zuneigung zum General. Conrad Veidt, Olga Tschechowa und Peter Voß spielen die Hauptrollen.

„Die Nacht der Entscheidung“ im Capitol

Das Capitol bietet diesesmal ein äußerst reichhaltiges Programm. Conrad Veidt spielt als General die Hauptrolle in der „Nacht der Entscheidung“, einem spannenden Tonfilm, der nach Zilahys Theaterstück gedreht wurde. Zwischen ihm, Olga Tschechowa und Peter Voß spielt die erregte Liebeshandlung vor der gewaltigen Kulisse des Weltkrieges. Die Wochenschau und ein Lehrfilm über die Seidenraupenzucht trennen diese tragischen, ergreifend dargestellten und gut vertonten Szenen von dem lustigen Ernst-Lubitsch-Film „Der lächelnde Leutnant“, nach der Operette „Ein Walzertraum“ von Oscar Straus. Man kann in dieser amerikanischen Fassung Maurice Chevalier als feschen Leutnant, anhänglichen Liebhaber seiner kleinen Franzi und widerspenstigen Gemahl einer Kleinstadtprinzessin bewundern, die sich auf einmal zum Schmetterling entfaltet. Die Komik dieses von Wien singenden und musizierenden Filmes löst immer wieder herzliches Gelächter aus. Die dreieinhalb Stunden Spieldauer des Gesamtprogramms vergehen wie im Fluge.

Ersatz barer Auslagen und entgangenen Arbeitsverdienstes

Was erhalten die Kommissare bei Gemeinden?

Berlin, 25. April.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Die in den letzten Monaten bei zahlreichen Gemeinden und Gemeindeverbänden bestellten Kommissare haben sich regelmäßig zu einer ehrenamtlichen Wahrnehmung der ihnen zufallenden Aufgaben bereit erklärt. Das schließt jedoch, wie der Preußische Minister des Innern in einem Runderlaß feststellt, nicht aus, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände diesen Kommissaren, ebenso wie den sonstigen ehrenamtlich tätigen Bürgern, Ersatz ihrer baren Auslagen und des nachweislich entgangenen Arbeitsverdienstes gewähren, falls die Kommissare dies beantragen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Auflösung des Landeskulturamtes Breslau

Regierungs- und Landeskulturrat Rothe übernimmt Landeskulturabteilung Oppeln

(Eigener Bericht)

Breslau, 25. April.

Mit der am 1. April erfolgten Auflösung der Landeskulturämter sind deren Aufgaben auf die bei den Oberpräsidien gebildeten Landeskulturabteilungen übergegangen. Der Bezirk des Landeskulturamtes in Breslau umfaßte sowohl Nieder- wie auch Oberschlesien. Nach seiner Auflösung sind in Breslau sowohl wie in Oppeln Landeskulturabteilungen gebildet worden. Der bisherige Landeskulturamtspräsident Tangerding, Breslau, ist zum Regierungsdirektor ernannt und mit der Leitung der Landeskulturabteilung beim Oberpräsidium Breslau beauftragt worden. Regierungs- und Landeskulturrat Rothe ist ebenfalls zum Regierungsdirektor ernannt und mit der Leitung der Landeskulturabteilung in Oppeln beauftragt worden.

Konrektor Bruno Hein verläßt Beuthen

Abschied nach 42 Jahren Aufenthalt in unserer Grenzstadt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. April.

Ein bewährter Schulmann Beuthens, Konrektor i. R. Bruno Hein, hat sich entschlossen, seinen Wohnsitz nach Ratibor zu verlegen. Konrektor Hein, dessen Vater Gendarm in Deutsch-Piekar war und 1880 Polizeiwachtmeister in Beuthen wurde, ist nach seiner Seminarausbildung in Peiskretscham und nach der ersten Lehrtätigkeit in Friedenshütte und Scharley 1891 nach Beuthen berufen worden, wo er an fast allen Schulen unterrichtet hat. Generation auf Generation hat er heranwachsen sehen — unlängst hat den jetzt 66jährigen Schulmann einer der früheren Schüler begrüßt, der selbst bereits auf 49 Lebensjahre zurücksehen konnte. Mit den Menschen hat Konrektor Hein auch die Stadt groß werden sehen, ihren Aufstieg und ihre schweren Grenzschicksale miterlebt. Mancher schon längst dahingegangene Beuthener, der eine Rolle im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben spielte, lebt noch in seinen Erinnerungen, über die er bald ernst, bald humorvoll zu plaudern vermag, fort.

Konrektor Heins Verbundenheit mit Beuthen kommt auch in den zahlreichen Ehrenämtern, mit denen er betraut wurde, zum Ausdruck: Er war Vorsitzender des MGV. Beuthen, des Oberschlesischen MGV., des Katholischen Lehrervereins, des Beuthener Lehrerrates und 1. Vorsitzender des Verbandes Oberschlesischer Schriftsteller. Zahlreiche Aufsätze in Zeitungen, Zeitschriften, Skizzen, Novellen und Gedichte zeugen für seine schriftstellerische Begabung. Konrektor Hein ist auch der Mitverfasser des Oberschlesischen Katholischen Lesebuches, das für den Industriebezirk eingeführt wurde. Bei dem Preisausschreiben für ein oberschlesisches Volkslied wurde sein „Oberschlesischer Schwur", der auch mehrmals vertont wurde, prämiiert. Sein „Gespräch mit Hindenburg" wurde von der „Ostdeutschen Morgenpost" seinerzeit mit einem Preise ausgezeichnet und veröffentlicht. In zwei größeren Erzählungen hat Konrektor Hein erfolgreich das oberschlesische Leben gestaltet: Das Industriegebiet schildert die von uns 1920/21 gedruckte Novelle „Else Pokorny", die ländliche Heimat, ihre Sitten und Gebräuche die Erzählung „Garbe und Hammer". Neben heimatgeschichtlichen Arbeiten hat Konrektor Hein eine „Geschichte des Deutschtums in Schlesien" erst kürzlich vollendet.

Konrektor Hein, der bereits in den nächsten Tagen aus familiären Gründen von Beuthen nach einem erlebnisreichen und erfolgvollen Aufenthalt von 42 Jahren Abschied nimmt, ist Ehrenvorsitzender des Sängerbundes und Ehrenmitglied des Katholischen Lehrervereins.

Präsident Calonder bei Dr. Graczynski

Kattowitz, 25. April.

Der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, hatte mit dem schlesischen Woiwoden Dr. Grazynski eine längere Unterredung.

Nationalsozialistisches Aufbauprogramm für Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. April.

Gelegentlich der Aufklärungskundgebung des nationalsozialistischen Untersuchungsausschusses gab komm. Oberbürgermeister Schmieding auch Aufschluß über die Vorhaben des jetzt nationalsozialistischen Magistrats von Beuthen für die nächste Zeit. Er teilte mit, daß das Wohnungsbauprogramm fertiggestellt und die Finanzierung bereits sichergestellt sei.

Das Aufbauprogramm umfaßt insgesamt 600 Wohnungen.

Entsprechend der Ankündigung in der ersten Stadtverordnetenversammlung bezüglich der Hallenbad-Ruine wurde sowohl von komm. Oberbürgermeister Schmieding wie auch von dem Führer der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion mitgeteilt, daß das Bad höchstwahrscheinlich vollendet werde. **Der Bahnhofsvorplatz werde in der Umgebung des verwahrlosten Wasserturmes mit einer gärtnerischen Umrahmung versehen werden.** Weiter sei die Schaffung von 100 Schrebergärten vorgesehen. Besonderen Beifall bei der Versammlung fand die Mitteilung, daß die Trennmauer im städtischen Freischwimmbad entweder erneuert werden muß oder überhaupt fortfällt. Da eine Erneuerung zu kostspielig ist, wird die Trennung der Geschlechter fortan nicht mehr durchgeführt werden.

Der Fraktionsführer teilte mit, daß die neue Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung morgen in Angriff genommen werde. An Stelle zweier überflüssiger Kommissionen werde ein Wohlfahrtsausschuß gebildet werden. Schließlich teilte er noch mit, daß die jetzt ausgesprochene Kündigung von 22 Straßenbahnern erneut Veranlassung gegeben habe, dem Plan, dieses Verkehrsmittel aus privatkapitalistischem Besitz in den der Stadt überzuführen, näherzutreten. Es sei beabsichtigt, einen 10-Pfennig-Tarif auch auf Kosten eines Zuschusses einzuführen. Dagegen sollen auf anderen Gebieten erhebliche Einsparungen gemacht werden.

Direktor Rinke soll sofort Dienst antreten

Ratibor, 25. April.

In der heutigen Sitzung des Provinzialausschusses wurde beschlossen, Direktor Rinke von der Provinzial-Lebensversicherung aufzufordern, seinen Dienst sofort wieder aufzunehmen, andernfalls er mit seiner sofortigen Entlassung zu rechnen habe. Direktor Rinke hatte sich krankheitshalber beurlauben lassen.

Gesamtneuwahlen bei der Industrie- und Handelskammer

Oppeln, 25. April.

Zum Zwecke der Gleichschaltung der Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien an die durch die Regierung der nationalen Erhebung gegebenen veränderten Verhältnisse ist zur Vornahme von Gesamtneuwahlen eine Vollversammlung der Kammer auf den 2. Mai einberufen worden.

Nur Bürgermeister Leeber und Stadtbaurat Stütz bleiben

Beuthen, 25. April.

Wie wir zuverlässig erfahren, werden von den alten Magistratsmitgliedern lediglich Bürgermeister Leeber und Stadtbaurat Stütz weiter in ihren Aemtern belassen werden.

Disziplinar-Verfahren gegen Stadtrat Dr. Winterer und Stadtrat Kudera

Vorläufig aus der Schutzhaft entlassen

Beuthen, 25. April.

Nachdem die Sicherstellung der beschlagnahmten Akten erfolgt ist und die Sichtung durch das Sonderdezernat der Staatsanwaltschaft für Korruptionsfälle seinen Fortgang nimmt, sind die Stadträte Dr. Winterer und Kudera auf Veranlassung des Kommissarischen Oberbürgermeisters vorläufig aus der Schutzhaft entlassen worden, nachdem sie eine Erklärung abgegeben haben, sich jederzeit zur Verfügung des Untersuchungsausschusses zu halten und das Stadtgebiet Beuthen ohne Genehmigung des Magistrats nicht zu verlassen. Das Disziplinarverfahren gegen Stadtrat Dr. Winterer und Stadtrat Kudera wird nunmehr beschleunigt durchgeführt.

Die Geschäfte am 1. Mai geschlossen

Da in der Oeffentlichkeit verschiedentlich Unklarheit darüber herrscht, ob und in wie weit die Geschäfte am 1. Mai zu schließen haben, wird von maßgebender Seite noch einmal darauf hingewiesen, daß der 1. Mai ein gesetzlicher Feiertag ist, für den alle Bestimmungen eines solchen Geltung haben. Somit haben alle Geschäftslokale den ganzen Tag über geschlossen zu bleiben.

Kunst und Wissenschaft

50 Jahre Meisterscher Gesangverein

Chor- und Orchesterkonzert im Kattowitzer Stadttheater

Vor einer festlich gekleideten, zahlreichen Zuhörerschaft fanden am Montag abend im Kattowitzer Stadttheater die letzten Jubiläumsdarbietungen des Meisterschen Gesangvereins unter der musikalischen Gesamtleitung von Professor Fritz Lubrich statt. Außer dem Chore wirkten das verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters und als Solisten Erika Rokyta (Sopran) und Rudolf Watzke (Bariton) mit. Man erlebte, um den Gesamteindruck gleich vorwegzunehmen, musikalische Weihestunden erhebendster Art. Meister von betont deutschem Wesen, Johannes Brahms, Hans Pfitzner und Max Reger, sprachen eindringlich zu einer ergriffenen Festgemeinde.

Zunächst hörte man die große, heroische Symphonie C-Moll von Brahms, die uns seiner Zeit unter Hößlins Stabführung gewaltige Eindrücke vermittelte. Aber auch Fritz Lubrich schuf die Schönheiten, den Zauber dieser Schicksalssymphonie, die im Hauptthema des ersten Satzes eng an Beethovens „Fünfte" anklingt, glanzvoll und überzeugend nach. Die tiefmelancholische Stimmung dieses Werkes, die besonders das schöne Andante sostenuto beherrscht, die niederdeutsche Romantik, die klassizistische Form, die Intimität des Gefühlsinhaltes, die Beweglichkeit der Phantasie, alle diese hervorstechendsten Charakterzüge Brahmsschen Schaffens wurden restlos ausgeschöpft und genial nachgestaltet. Das Orchester folgte allen Anregungen seines Leiters, und so wurde diese Symphonie zu einem grandiosen Erlebnis, wie überhaupt der ganze Abend zu einem Höhepunkt in der Geschichte des Meisterschen Gesangvereins wurde. Fritz Lubrich erwies sich als ein Dirigent, bei dem jenes alte Griechenwort „entheos", des Gottes voll, sichtbar und spürbar geworden ist. Seine Linke zieht den Ton aus Instrument und Kehle gleichsam hervor und formt ihn plastisch.

Im Mittelpunkt des Festabends stand die Chorfantasie „Das dunkle Reich" von Hans Pfitzner für gemischten Chor, Sopran- und Baritonsolo, Orgel und Orchester. Der Text ist Gedichten von Michelangelo, Goethe, C. F. Meyer und Richard Dehmel entnommen. Dieses eigenartige Werk ist eine „Anthologie des Todes" und wurzelt in christlich-mystischer Gedankenwelt. In religiöser Inbrunst, in der Darstellung schmerzvollsten Leidens und tiefsten Mitleidens gibt es wohl kein zweites Werk in der Musikliteratur, das schöner wäre. Wenn auch Pfitzner, der Stimmungsmusiker, größer ist als der dramatische Gestalter, und wenn man sich auch an einige musikalische Kühnheiten gewöhnen muß, so ist das Werk im ganzen von bestrickendem Zauber. Erika Rokyta sang ihr „Gretchen unter der Mater dolorosa" („Ach neige, Du Schmerzensreiche") mit überaus zartem Empfinden, und wie am Vortage, riß Rudolf Watzkes mächtiger Bariton die Zuhörerschaft zu Beifallsstürmen hin. Am Harmonium saß Fritz Lubrichs vielversprechender Schüler Fritz Henschke.

Max Regers großartiges und zweifellos bedeutendstes Werk, „Der 100. Psalm" für gemischten Chor, Orchester und Orgel, bildete den grandiosen, himmelanstürmenden Schlußakkord des Abends. Mag nun Regers schöpferische Kraft, wenn man sein Gesamtwerk überblickt, weniger im Erfinden als im Umschaffen liegen, der „100. Psalm" versöhnt mit allen Schwächen dieses Meisters. Schon der lapidare Anfang des Werkes wühlt alle Tiefen der Seele auf. „Jauchzet dem Herrn alle Welt", sie „Erkennet, daß der Herr Gott ist" — das sind Stellen, die nur ein ganz Großer im Reiche der Töne musikalisch auszudrücken vermag. In die gewaltige Doppelfuge des Schlusses hinein schmettern die Posaunen den „cantus firmus" „Eine feste Burg ist unser Gott".

Der Meistersche Chor hat sich mit dieser schwierigen Spitzenleistung selbst übertroffen. Auch im „Tutti" bewahrt er glänzende Disziplin und bleibt im Rahmen des Gepflegten und Schönen. Wohlgerüstet kann dieser Klangkörper in sein sechstes Jahrzehnt eintreten und seine bedeutsame kulturelle Sendung erfüllen. Wir unterschreiben gerne und freudig die Worte Dr. Gawliks in der Festschrift, wo es heißt:

„Ein Werk, geschaffen von einem unserer Größten und fortgeführt in vorbildlicher Weise, wird immer gute Früchte tragen und seine Existenzberechtigung beweisen. In der gegenwärtigen Zeit kann mehr denn je nur Kulturarbeit, auf ideeller Basis aufgebaut, die materiellen Schwierigkeiten überwinden helfen, die sich ihr tagtäglich entgegenstellen. Wir können und wollen deshalb getrost in die Zukunft schauen.

Dr. Zehme.

Ein Theatermuseum in Köln. Die Studiensammlung des Theaterwissenschaftlichen Institutes der Kölner Universität, die unter der Leitung von Professor Dr. K. Nissen steht, wurde zu einem Theatermuseum ausgebaut, das umfangreiches Material von der hellenischen Zeit bis zur Gegenwart enthält. Neben den Berufstheater ist auch ds Volksspiel weitgehend berücksichtigt worden, vor allem das mittelalterliche Mysterienspiel wird in allen seinen Abarten aufschaulich vorgestellt. Reichhaltig ist auch die Ostasien-Sammlung des Museums, die Masken und Kostüme aus Japan und der Südsee aufweist. Ein stattlicher Raum ist dem modernen Theater gewidmet. Zahlreiche Inszenierungs-Darstellungen bieten interessante Vergleichsmöglichkeiten. Zum Schluß sei noch die Abteilung „Frontheater" erwähnt, deren Material von Dr. Hermann Pörzgen, dem Verfasser des aufschlußreichen Buches „Theater ohne Frau", zusammengestellt wurde. **D. B.**

Der Konservator des Goethe-Museums in Sesenheim. In Sesenheim ist der Konservator des Goethe-Museums, Gillig, im Alter von 87 Jahren gestorben. Gillig hatte 1895 das Museum aus Erinnerungsgegenständen an Goethe und Friederike Brion gegründet.

Der Breslauer Volkshochschulleiter beurlaubt. Der Leiter der Volkshochschule Breslau, Dr. Mann, ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Sein Amt wird von Dr. Seiffert ehrenamtlich versehen.

Beurlaubung von Hochschulprofessoren

Der Kultusminister hat auf Grund des Beamtengesetzes bis zur endgültigen Entscheidung folgende Professoren beurlaubt:

An der Universität Königsberg: Professor Hensel; eine Wiederverwendung von Professor Hensel ist in Aussicht genommen; an der Handelshochschule Königsberg die Professoren Rogowsky, Hensler und Kürbs;

an der Universität Kiel: die Professoren Cohn, Meißer, Adolf Fraenkel, Husserl, Stenzel, Liepe, Rauch, Schücking, Opet. Ueber Professor Harms und Professor von Hentig bleibt Verfügung vorbehalten.

an der Universität Frankfurt (Main): Salomon Mehnicke, M. Wertheimer, Strupp, Weil, Pribram, Richard Koch, Glatzer, Pleßner, Sommerfeld, Walter Fränkel, Fritz Mayer, Ernst Kahn, Neumark, Ernst Cohn, Braun, Ludwig Wertheimer und Altschul;

an der Universität Marburg (Lahn): Fröpke, Jakob Jakobsohn;

an der Universität Göttingen: Honig, Courant, Born, Emmy Noether, Bernstein, Bondi.

Weitere Beurlaubungen werden folgen. Außer den Beurlaubungen behält sich das Kultusministerium vor, in der nächsten Zeit zur Umgestaltung der Hochschulen und zur Wiederherstellung ihres bodenständigen Charakters vor allem an den Grenzuniversitäten Breslau, Kiel, Königsberg eine Reihe von Versetzungen vorzunehmen.

*

Professor Aubin vom Haller Prorektorat zurückgetreten. Prof. Dr. jur. Dr. oec. pupl. August Aubin, Ordinarius für wirtschaftliche Staatswissenschaften und Prorektor der Universität Halle-Wittenberg, ist von seinem Amt als Prorektor zurückgetreten. Professor Aubin wird auch im kommenden Sommersemester keine Vorlesungen mehr halten.

Gerichtsferien 1933

Der Preußische Justizminister hat an die preußischen Gerichtsbehörden eine Verfügung erlassen, in der hinsichtlich der Gerichtsferien darauf hingewiesen wird, daß **diese nicht zu einer unvollständigen Erfüllung der Aufgaben der Behörden während einer gewissen Zeit führen dürften.**

Weil das Leben des Volkes keinen Augenblick stillstehe, müßten auch alle Gerichte während der Gerichtsferien dafür sorgen, daß die gesamte Rechtspflege ohne irgendwelche Arbeitsverminderung weiter arbeite. Die Erklärung von Rechtsstreitigkeiten zur Feriensache werde in der Regel als angemessen erscheinen und infolgedessen auf Antrag einer der beteiligten Parteien ausgesprochen werden müssen.

Es sei im übrigen selbstverständlich, daß der preußische Richter mit allen Kräften mitarbeite an der Erreichung des Aufbauzieles der Regierung der nationalen Erhebung und daß die gesetzlich vorgesehenen Gerichtsferien in diesem Jahre in keiner Weise zur Verminderung oder Verlangsamung der Arbeit der Gerichte führen würden.

Polizeistunde für Eisdielen, Trinkhallen und Getränkewagen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister des Innern auf Grund des § 14 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 nach Anhörung der beeiligten Verbände für das Land Preußen folgendes verordnet:

Der Beginn der Polizeistunde wird für Eisdielen auf 22 Uhr, für Trinkhallen und Getränkewagen in der Zeit vom 1. April bis 30. September ebenfalls auf 22 Uhr, im übrigen auf 20 Uhr festgesetzt.

Wer als Inhaber einer Eisdiele, einer Trinkhalle oder eines Getränkewagens oder als Vertreter des Inhabers duldet, daß ein Gast über die festgesetzte Polizeistunde in dem Betriebe verweilt, wird mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder einer dieser Strafen bestraft. Die gleiche Strafe hat zu erwarten, wer als Gast in einem der genannten Betriebe über die festgesetzte Polizeistunde hinaus verweilt, obwohl der Inhaber oder dessen Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn aufgefordert hat, wegzugehen. Diese Verordnung gilt für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember.

„die neue linie“. Das Maiheft der „neuen linie“ veröffentlicht die Novelle des Siebenbürger Dichters Heinrich Zillich „Der Urlaub“, ein Kriegserlebnis. Die „neue Linie des Reisens“ führt ins Ungarland. Künstlerisch wertvolle und dabei kindliche Taufgeschenke, im Modeteil entzückende sommerliche Modelle für Sport, Vor- und Nachmittag, für „moderne Zugvögel“ und allerhand duftiges Beiwerk aus besticktem Glasbatist — das ist der Inhalt des Maiheftes der „neuen linie“. (Preis 1 Mark, überall erhältlich.)

Jahrestagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft

Am 23. April fand in Weimar unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Doetjen die Jahresversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft statt. Die Wahlen bestätigten das bisherige Präsidium in seinem Amte, neugewählt wurden in den Vorstand die Professoren Kindermann (Danzig), Deutschbein (Marburg) und Wundt (Tübingen). Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Deutschbein über das Thema „Individuum und Kosmos in Shakespeares Werken“. Professor Dr. Hecht (Göttingen) teilte Einzelheiten über die Neugestaltung des Jahrbuches mit, das in Zukunft wohl noch die Verbindung mit den ausländischen Shakespeare-Gesellschaften aufrecht erhalten soll, sich in der Hauptsache aber mit der deutschen Shakespeare-Forschung befassen wird. An künstlerischen Veranstaltungen fanden eine Festaufführung von Shakespeares „Cymbelin“ im Nationaltheater und ein Liederabend statt. Die Mannheimer Shakespeare-Woche mußte aus internen Gründen abgesagt werden. **D. B.**

Kieler Studenten räumen auf. Der „Kampfausschuß wider den undeutschen Geist“ der Kieler Studentenschaft führte die erste Razzia gegen Schund- und Schmutzliteratur durch. Die Reinigung der Kieler Leihbibliotheken zeitigte ein erstes Ergebnis von über 2000 Bänden. Eine Ueberprüfung wird ergeben, welche Bücher vernichtet werden und welche unter bestimmten Bedingungen dem Leihverkehr zurückgegeben werden können. Es folgte eine Revision der Universitätsbibliothek, bei der alle undeutschen Schriften aus der schöngeistigen Literatur ausgemerzt wurden. Ferner wurden die sämtlichen Veröffentlichungen von 28 Kieler Hochschuldozenten einstweilen beschlagnahmt.

Deutscher Schillerbund 1934. Auf der in Weimar abgehaltenen Hauptversammlung des Deutschen Schillerbundes wurde beschlossen, für die Festspiele des Jahres 1934, in das der 175. Geburtstag Schillers fällt, Aufführungen von „Kabale und Liebe“ und „Don Carlos“ vorzuschlagen. Außerdem sollen „Figaros Hochzeit“ und „Der Prinz von Homburg“ gegeben werden.

Eine Büste Hindenburgs im Münchener Armeemuseum. Der Reichspräsident, der schon seit längerer Zeit bildenden Künstlern Sitzungen nicht mehr gewährt, hat im November 1931 gegenüber dem Münchener Bildhauer Mattes eine Ausnahme gemacht, der die von ihm ausgeführte Bronzebüste Hindenburgs für das Bayerische Armeemuseum bestimmt hatte. Die Büste ist jetzt ihrem Zweck zugeführt worden.

Oberschlesisches Landestheater. Heute (20,15) in Beuthen „Es brennt an der Grenze“ von Hans Kyser durch das Ensemble der Kampfbund-Gastspielbühne. — Die gleiche Vorstellung am Donnerstag in Hindenburg.

Großfluggeschwader der Deutschen Luft-Hansa in OS.

Gleiwitz, 25. April.

Am Sonntag, dem Eröffnungstage der großen Oberschlesischen Flugsport-Ausstellung auf dem Flughafen Gleiwitz, wird sich die Deutsche Lufthansa A. G. durch Entsendung von 4 ihrer modernsten Verkehrsmaschinen an den Eröffnungsfeierlichkeiten beteiligen. Es sind dies: ein dreimotoriges Großflugzeug vom Typ Rohrbach-Roland, welches erstmalig hier in Gleiwitz landet. Dieses Großflugzeug, welches außer einer 3köpfigen Besatzung in den modernst eingerichteten Kabinen 10 Personen befördern kann, hat sich auf den internationalen Großstrecken der Deutschen Luft-Hansa außerordentlich bewährt. Ferner beteiligt sich an diesem Geschwaderflug eine Maschine vom Typ Messerschmidt, ein 10sitziges Großflugzeug mit 2 Mann Besatzung. Dieser Maschinentyp, der sich gerade im Streckenverkehr auch bei stürmischstem Wetter außerordentlich bewährt hat, ist mit allen Neuerungen und Bequemlichkeiten eingerichtet und kann bei seinen Flügen außer 12 Personen noch ca. 300 bis 400 Kilogramm Lufterpreßgut und Post befördern. Als weiterer Maschinentyp beteiligt sich die ebenfalls im Luft-Hansaverkehr außerordentlich erprobte Möwe. Dieses 12 Personen fassende Großflugzeug dient auch der Beförderung von Kindern und trägt daher die Bezeichnung „Kinder-Möwe“. Um den Kindern und Schülern im Alter bis zu 20 Jahren günstige Fluggelegenheit zu bieten, beabsichtigt die Deutsche Lufthansa AG. mit dieser Maschine verbilligte

Kinderrundflüge über Oberschlesien

durchzuführen. Als vierte Maschine beteiligt sich die 6sitzige Junkers F 13, ein viel erprobtes Verkehrsflugzeug der Deutschen Luft-Hansa, an dem Geschwaderflug.

Diese 4 Maschinen, geführt von alten im Streckendienst der Deutschen Luft-Hansa erprobten Flugzeugführern, von denen die Mehrzahl schon ca. 1 Million Kilometer im planmäßigen Dienst zurückgelegt hat, stehen am 30. 4. von 13 Uhr an für den Geschwaderflug und anschließend für Rundflüge zur Verfügung. Für den

Geschwaderflug über Oberschlesien

um 13 Uhr stehen 37 Sitzplätze in diesen Großmaschinen zur Verfügung.

Beuthen

* **Silberhochzeit.** Am Donnerstag feiern der Gastwirt Georg Maciejczyk und dessen Ehefrau, Königshütter Chaussee 7, das Fest der Silberhochzeit. — Am gleichen Tage feiert auch Schulhausmeister Karl Berg, von der Schule der Elsterbergstraße, mit Gattin das Fest der Silberhochzeit.

* **Bittprozessionen.** Aus den katholischen Gotteshäusern bewegten sich am Dienstag (Markustag) früh sechs Uhr unter dem Geläut der Glocken Bittprozessionen durch einzelne Straßen der Stadt. Die Prozession von St. Maria nahm ihren Weg nach der Hl.-Geist-Kirche, die von St. Tritatis nach dem Mater-Dolorosa-Friedhof und die von St. Hyazinth nach dem Kreuz auf der Kaminer Str. In St. Barbara und in der Herz-Jesu-Kirche beschränkten sich die Prozessionen auf einen Umgang in der Kirche.

* **Polnische Deserteure.** An der Grenze bei der Karnalsfreudegrube wurden drei polnische Soldaten, die sich von ihrem Truppenteil entfernt und in Deutschland Zuflucht gesucht hatten, aufgegriffen und in Polizeigewahrsam genommen. Am Dienstag vormittag wurden sie dem Schnellrichter zur Aburteilung wegen unerlaubten Grenzübertritts vorgeführt. Auf dem Wege vom Polizeigefängnis, in dem sie die Nacht zugebracht hatten, nach dem Strafgerichtsgebäude begrüßten sie SA.-Männer, die ihnen begegneten, mit dem Hitlergruß.

* **Der Hausbesitz steht hinter der nationalen Regierung.** Der 2. Vorsitzende, Hausbesitzer Hermann Wichert, gedachte in der Versammlung des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler, den er in seinen Ausführungen als den Retter Deutschlands vom Marxismus und Bolschewismus feierte. Der 1. Vorsitzende hielt einen Vortrag, **„Gleichschaltung des Hausbesitzes“.** Der organisierte deutsche Hausbesitz leiste der nationalen Regierung Gefolgschaft und arbeite am nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau des deutschen Volkes mit. Bezüglich der Gleichschaltung der Spitzenverbände des Deutschen Hausbesitzes an die veränderten politischen Verhältnisse verwies der Vorsitzende auf den Wahlaufruf des Zentralverbandes. Nach einem Vortrage des 2. Vorsitzenden, Hausbesitzers Hermann Wichert, über den Beitritt zum Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes entspann sich eine lebhafte Aussprache. Darauf erklärten die Anwesenden ihren Beitritt zum Kampfbund.

* **Damenschneider-Zwangs-Innung.** Obermeisterin Frl. Pawlik eröffnete die Quartalsversammlung mit dem Hinblick auf den Geburtstag des Reichskanzlers und dem Treugelöbnis zu Führer und Vaterland. Gewerbeoberlehrer Altaner sprach über Standeseinrichtungen und erörterte das Thema: „Warum Handwerkskammer?“

* **Einheit bei den deutschen Kriegsopfern.** Durch Zusammenschluß der „Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung“ mit dem „Reichsverband deutscher Kriegsopfer“ ist der „NS. Reichsverband Deutscher Kriegsopfer“ gegründet worden. Auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung und des positiven Christentums erstrebt er den Zusammenschluß aller deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zwecks Wahrung der aus ihren Leistungen für die Nation entsprungenen wohlerworbenen Rechte. Die Geschäftsstelle, Tarnowitzer Straße 8, steht zur Auskunftserteilung jederzeit zur Verfügung.

* **4000 Mark veruntreut.** Der Reisevertreter Sch., der bei einer hiesigen Kolonialwaren-Großhandlung beschäftigt war, hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Von den Geldern, die er bei Kunden in verschiedenen Orten Oberschlesiens einkassiert hatte, hat er über 4000 Mark für sich behalten. Der Angeklagte gibt zu, einen Teil des Geldes für sich verbraucht zu haben, der andere Teil soll aber auf Spesen draufgegangen sein. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist.

* **Rentenzahlung.** Aus Anlaß des Feiertags der nationalen Arbeit am 1. Mai werden die Militärversorgungsgebührnisse für Mai bereits am 27. April, die Unfall- und Invalidenrenten für Mai am 29. April ausgezahlt.

*

* **Kammerlichtspiele.** „Ein Lied für Dich“. Jan Kiepura singt im Rahmen der wechselvollen Handlung nicht weniger als 5 Schöpfungen der ernsten und heiteren Muse, darunter „Holde Aida“, die Stretta-Arie aus Troubadour“ und die Schlager „Ninon“ und „Oh, Madonna“. Diejenige, die er mit seiner Stimme umwirbt, ist die reizende Jenny Jugo; Lachen verbreiten die Komiker Ralph Arthur Roberts, Paul Hörbiger, Paul Kemp, Julius Falkenstein und die Damen Ida Wüst und Jessie Virogh. Der Film, den der berühmte Regisseur Joe May zum Teil in Italien drehte, vermittelt ein bezauberndes Naturgemälde des sonnigen Südens.

*

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (15,30) im Konzerthaus Vortrag.

* **Bund „Königin Luise“.** Do. (20) im Ev. Gemeindehaus Vaterländischer Abend.

* **VDA. Jugendgruppe.** Do. (20) Heimabend in der Schule, Zimmer 43.

* **Jung-KKV.** Mi. (20) im Heim Ringabend.

* **Hotel-, Rest.- und Café-Angestellte.** Do. (nachts 1,30) Tucherausschank: Gründung der Nat.-Soz. Betriebszellenorganisation.

* **Heliand-Bund (Kükengruppe).** Wandertag verschoben auf Sonnabend, Treffpunkt: Krüppelheim (9.30).

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (15,30) im Konzerthaus Vortrag.

* **KKV.** Do. (20,30) Konzerthaus, Sitzung.

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Zusammenkunft im Heim.

* **SV. Dombrowa.** Fr. Monatsversammlung (19,30) in der Sporthalle.

* **Turngemeinde.** Am „Tag der Arbeit“ beteiligt sich die Turngemeinde an dem allgemeinen Festumzuge.

Bobrek-Karf

* **Folgen der Radfahrerfalle am Karfer Bahnhof.** Am Dienstag vormittag stürzte an der Eisenbahnüberführung am Karfer Bahnhof eine Frauensperson vom Fahrrad und zog sich schlimme Verletzungen zu. Schuld an diesem Unfall trägt ein tiefes Loch in dem zwischen Bürgersteig und Straßenpflaster keilförmig auslaufenden Sommerweg. Diese Stelle wurde vor allem vielen Radfahrern schon zum Verhängnis. Eine Auspflasterung dieses Keiles wird dringend geboten.

Miechowitz

* **Oberschlesisches Landestheater.** Donnerstag, den 27. April um 20¼ Uhr, im Gasthaus Broll in Miechowitz „Bargeld lacht“.

* **Brücknerstraße und Hitlerplatz.** Auf Beschluß der Gemeindevertretung wird mit sofortiger Wirkung die Friedrich-Ebert-Straße in Helmut-Brückner-Straße und der Marktplatz in Adolf-Hitler-Platz umbenannt.

* **Geheimbrennerei ausgehoben.** Die Polizei hatte Nachricht bekommen, daß in der Wohnung des Invaliden Paul B. Spiritus hergestellt werden soll. Daraufhin wurde eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen und außer den zur Herstellung des Spiritus benutzten Geräten noch mehrere Liter selbstgebrauten Schnapses vorgefunden. An der Geheimbrennerei hatte sich auch die Ehefrau des B. beteiligt und beide Eheleute kamen wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz und Steuerhinterziehung unter Anklage. Beide Eheleute wurden zu je 842,40 Mark Geldstrafe und einem Wertersatz von je 36,48 Mark verurteilt.

Rokittnitz

* **Die Kriegergräber im neuen Schmuck.** Wie in den Vorjahren, hat sich der Ortsausschuß für Kriegsgräberfürsorge auch jetzt die würdige Ausschmückung der Gräber angelegen sein lassen. Die blumengeschmückten Kriegergräber, darunter das eines Griechen, mit den auf Betonsockel gesetzten Einheitstafel und der dahinter angelegten Lebensbaumhecke finden infolge ihrer mustergültigen Verfassung allgemein Gefallen und Anerkennung.

Bergleute als Lebensretter

Beuthen, 25. April.

Das vom Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit herausgegebene Organ „Grubensicherheit“ schreibt in Heft 2:

Auf dem Steinkohlenbergwerk Abwehrgrube im Bergrevier Beuthen-Süd brach am 17. März 1932 beim Rauben der Zimmerung in einem Pfeiler des Heinitzflözes die Zimmerung auf mehreren Kappen vorzeitig herein. Durch das Nachbrechen des Hangenden wurden ein Aufseher und ein Häuer verschüttet. Während der Aufseher tödlich verunglückt war, gab der Häuer noch Lebenszeichen von sich. Die Häuer Peter Gmyrek und Heinrich Zühlke machten sich sogleich an das Rettungswerk. Obwohl dauernd weitere Teile des hangenden Gesteins hereinbrachen, versuchten sie, die Verschütteten freizumachen. Da sie Werkzeuge nicht verwenden konnten, räumten sie vorsichtig das Gestein mit den Händen fort. Mehrmals wurde ihnen bei der Rettungsarbeit der verunglückte Häuer wieder verschüttet. Unentwegt setzten sie unter Einsetzung ihres eigenen Lebens die Arbeit fort, bis sie völlig erschöpft waren. Jetzt löste sie zur Fortsetzung ihrer Rettungsarbeit der Häuer Franz Moj ab. Trotz der großen Gefahr, die immer noch im Hereinbrechen des nicht mehr unterstützten Hangenden bestand und obwohl er selbst bei erneutem Nachfall durch einen Stein am Auge verletzt wurde, gelang es Moj schließlich, den verschütteten Häuer freizulegen und lebend zu bergen.

Für die große Entschlossenheit und Aufopferung bei Nichtachtung des eigenen Lebens hat das Staatsministerium diesen drei tapferen Bergleuten die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Bei der Rettung tödlich verunglückt

Siemianowitz, 25. April.

In einem Notschacht bei Siemianowitz versuchten einige Arbeiter den durch Giftgase betäubten Ewald Schade aus dem Schacht zu ziehen. Das Hilfswerk war bereits geglückt, als plötzlich kurz vor der Erdoberfläche das Seil riß und der Besinnungslose in den 20 Meter tiefen Schacht stürzte. Mit gebrochenen Gliedern wurde die Leiche geborgen.

Gleiwitz

* **Tierärztliche Untersuchung der Zugpferde.** Gemäß § 17 Ziffer 7 des Viehseuchengesetzes unterliegen die beim Gewerbebetrieb im Umherziehen benutzten Zugtiere der amtstierärztlichen Untersuchung. Aus diesem Grunde ist der Untersuchungstermin auf jeden ersten Dienstag im Monat auf dem Platz der Republik in Gleiwitz zwischen 8 und 9 Uhr festgelegt worden. Diese Vorschrift ist von den Gewerbetreibenden wenig, z. T. gar nicht beachtet worden. Der Kreisveterinärrat und der Polizeipräsident haben daher Veranlassung, auf die Befolgung dieser viehseuchenpolizeilichen Anordnung nochmals besonders hinzuweisen.

* **Eingeschlagene Fenster.** In der Nacht zum Dienstag wurde das Ueberfallabwehrkommando vom Kaufmann G. nach seiner Wohnung, Löschstraße 27, gerufen, da dort etwa 10 Fensterscheiben mit Steinen eingeworfen worden waren. Personen wurden nicht verletzt. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

* **Frühjahrsanpaddeln der Turnerwasserfahrer.** Im Bootshaus der Abteilung für Schneelauf und Wasserfahren im TV. „Vorwärts“ herrschte reges Leben. Bei schönstem Wetter wurden die Boote aufgebaut und zum Anfahren aufgestellt. Nach begrüßenden Worten sprach der Leiter der Abteilung, Baumeister Malinka, von den Schönheiten der Schneelaufausfahrten des letzten Winters, über die nunmehr einsetzenden Uebungs- und Wanderfahrten im Faltboot, über die Pflege turnerischen Gemeinschaftsgeistes, von dem Geist der neuen Zeit, des neuen Deutschlands und von der nationalen Arbeit der Deutschen Turnerschaft in dem Ringen um die Erneuerung des deutschen Volkes und um seine Freiheit. Seine Ansprache klang aus in einem Gut-Heil auf das in allen seinen Stämmen geeinte deutsche Vaterland und die deutsche Turnerschaft. Zum Treuebekenntnis zu Volk und Vaterland gingen die Arme hoch und nach dem Ruf „Herr mach uns frei“ gingen bei dem Gesang des Horst-Wessel- und Deutschlandsliedes an den Masten das Banner der nationalsozialistischen Erhebung und die Fahne „Schwarz-Weiß-Rot“ hoch. Der Abteilungswimpel wurde von dem Leiter der Abteilung mit den Worten Friedrich des Großen „Seine Pflicht erkennen und tun das ist die Hauptsache“, geweiht. Unter Flaggengruß ging alsdann der neue Wimpel mit den Freundschaftswimpeln am Flaggenmast hoch. Frl. Mittas taufte zwei Boote, und nach dem Gesang des Paddelliedes der Abteilung wurden die Boote zu Wasser gebracht. Nach einer kurzen Fahrt kehrten die mit Wimpeln geschmückten Boote nach dem Bootshaus zurück. Ein mit heiteren Darbietungen gewürzter Abend bei „Tucher“ beschloß die in allen Teilen gelungene, eindrucksvolle Veranstaltung.

* **Vom Werkmeister-Verband.** Der Deutsche Werkmeister-Verband (Ortsverein Gleiwitz) beteiligt sich am 1. Mai vollzählig am Tag der Deutschen Arbeit. — Antreten der Mitglieder um 7.30 Uhr auf dem Platz der Republik.

* **Kurzschriftlerversammlung in Laband.** Unter Beteiligung des Kurzschriftvereins 1931 Gleiwitz fand die Monatsversammlung des Stenographenvereins für Stolze-Schrey und NKS. Laband statt, in der der Vorsitzende Zlotos begrüßte. Am 14. 5. cr. unternimmt der Verein einen Rad-Ausflug nach Kaminietz. Abfahrt um 7 Uhr vom Wydraschen Lokal. Am 25. Mai (Christi-Himmelfahrt) veranstaltet der Gleiwitzer Verbandsverein einen Ausflug nach Laband, Gasthaus Wydra, dem sich der hiesige Verein anschließen wird.

Blutige Liebestragödie in Ost.-OS.

Der Braut und sich selbst die Pulsadern durchgeschnitten

(Eigener Bericht)

Bielitz, 25. April.

Eine blutige Liebestragödie ereignete sich in Cincina im Kreise Saybusch. Als dem 27jährigen Arbeitslosen Martin Kuchejda von den Eltern seiner Braut die Eheschließung verweigert wurde, schwor er Rache. In seiner Wohnung brachte er seiner Braut, der 24jährigen Dziedicz, mehrere Messerstiche bei und durchschnitt ihr die Pulsadern. Nach dieser Tat durchschnitt Kuchejdaa seine Pulsadern. Man fand das Mädchen und K. in einer Blutlache auf dem Boden liegend vor. Der Tod trat bei beiden nach kurzer Zeit ein.

Von Banditen überfallen und zu Tode getreten

(Eigener Bericht)

Sosnowitz, 25. April.

Im Innern der Stadt Sosnowitz wurde der Buchhalter B. Zydaczewski von drei Banditen überfallen und niedergeschlagen. Der Niedergeschlagene gab, am Boden liegend, einige Schüsse auf die Räuber ab, von denen er nur einen leicht verletzte. Die Banditen fielen nochmals über ihr Opfer her und traten so lange auf ihn herum, bis der Tod eintrat. Die Polizei hat bereits die Täter verhaftet.

Kommunist feuert in eine Menschenmenge

Hindenburg, 25. April.

Gegen 16 Uhr am Montag begann das „Stempeln" in der Biskupitzer Gemeindegaststätte. Ein gewisser Urbainczyk (KPD.) belästigte einen anderen Erwerbslosen. Er wurde infolgedessen von dessen Freunden gestellt und flüchtete. Seine Braut rief ihm dabei nach: „Laß Dir das doch nicht gefallen, schieß doch!" Tatsächlich riß er bald darauf einen Revolver aus der Tasche und gab einen Schuß in die Menschenmenge ab. Ein Unbeteiligter wurde im Fußgelenk getroffen. U. wurde von der Polizei verhaftet.

13jähriger Knabe durch Handgranate schwer verletzt

Cosel, 25. April.

Durch eine Handgranatensprengkapsel wurde in Wronin, Kreis Cosel, großes Unglück angerichtet, bei dem der 13jährige Knabe Könighaus aus Wronin sehr schwer verletzt wurde. Ein Bäckerlehrling gab dem Könighaus die Sprengkapsel und zündete sie dann an. Durch die Explosion wurden dem Könighaus beide Arme verstümmelt; auch trug er im Gesicht schwere Verletzungen davon.

Zur Reichstagung der Großschlächter in Oberschlesien

Gleiwitz, 25. April.

Die Tagesordnung der für den 20. Mai einberufenen Verbandsversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Großschlächter und des Fleischgroßhandels, die im Haus Oberschlesien stattfindet, liegt nunmehr vor. In der öffentlichen Hauptversammlung wird nach den Begrüßungsansprachen eine Reihe Vorträge gehalten werden, so über die Gründe der Verschärfung der wirtschaftlichen Not des Großschlächtergewerbes im Jahre 1932, die Belastung des Fleisches durch Steuern und Gebühren, Anträge zur Schlachtsteuerfrage, Nichtmehrtragbarkeit der 2prozentigen Umsatzsteuer, die Häutewirtschaft im Jahre 1932, Kontingentierung der ausländischen Därme, Besprechung des Reichsgesetzes über Vieh- und Schlachthöfe, sowie Fleischgroßmärkte und Befähigungsnachweis für das Fleischergewerbe.

Die geschäftliche Sitzung sieht u. a. die Neuwahl des gesamten Vorstandes im Sinne der nationalen Regierung vor.

Volkslieder aus schlesischen Landen im Sender

Gleiwitz, 25. April.

Am 8. Mai bringt die Schlesische Funkstunde mit einer Sendung **„Volkslieder aus den schlesischen Landen"** einen kleinen Querschnitt aus der Fülle schöner Volkslieder im gesamtschlesischen Raum, unter dem neben Nieder- und Oberschlesien auch die Grenzgebiete der tschechoslowakischen Republik zu verstehen sind, die von Sudetendeutschen schlesischen Stammes bewohnt werden. Es wirken der Funkchor der Schlesischen Funkstunde mit seinen Solisten und das Funkorchester mit. Die Leitung hat Ernst Prade.

Die Gastwirte zum Schankstättenschluß am Freitag

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. April.

Die Gastwirtsorganisationen im Oberschlesischen Industriebezirk haben in einer Eingabe an das Polizeipräsidium in Gleiwitz Stellung genommen zu der Anordnung, an Freitagen bestimmte Gaststätten zu schließen. Die Fachleute bringen dabei nachdrücklichst zum Ausdruck, daß die Schließung von einzelnen Lokalarten oder das Verbot von Ausschank von Spirituosen an bestimmten Tagen nach langen Erfahrungen keinesfalls geeignet ist, den Alkoholmißbrauch einzudämmen. Die Gastwirte betonen weiter in dieser Eingabe an das Polizeipräsidium, daß das Verbot des Ausschankes von Spirituosen an bestimmten Tagen in früheren Jahren den Oberschlesier zum Staatsbürger 2. Klasse gemacht hat. Als Vorschläge für die Einschränkung des Mißbrauchs von Alkohol unterbreiten die Gastwirte: 1. Verbot von Ausschank von Spirituosen in offenen Flaschen zum sofortigen Genuß im Lokal; 2. Verbot des Ausschanks und des Verkaufs von Spirituosen an Verbraucher gegen Kredit; 3. Verbot der Anpreisung von Spirituosen durch Flugblätter; 4. Verbot des Verkaufs von Spirituosen in Apotheken und Drogerien mit Ausnahme des Verkaufs gegen Rezept; 5. Verbot des Verkaufs von Weinen aller Art in nicht konzessionierten Lebensmittelgeschäften; 6. Festsetzung von Mindestverkaufspreisen für Spirituosen im Einvernehmen mit den wirtschaftlichen Verbänden. Mit den Gastwirten haben sich auch Kenner der oberschlesischen Verhältnisse energisch gegen Maßnahmen ausgesprochen, die das schwer darnieder liegende Gastwirts- und Schankgewerbe noch mehr schädigen können.

Das ganze Volk soll die Bedeutung des Ostens erkennen

Ostmark-Schulungswochen im Harz und in Ziegenhals

Ziegenhals, 25. April.

Vom 9. bis 16. April fand in Scharzfeld die Ostmark-Schulungswoche statt. Es ist notwendig, daß die Erkenntnis der Bedeutung des gesamten deutschen Ostraums für unser Volk Allgemeingut des deutschen Volkes wird. Die Leitung der Scharzfelder Schulungswoche hatte wieder Kammerdirektor Dr. Hoffmeister, Hannover. Die Teilnehmer setzten sich zusammen aus Mitgliedern der SA., SS., des Stahlhelms, der Hitlerjugend, des FAD. und anderer Jugendverbände. Behandelt wurden alle Fragen, die die gesamte deutsche Ostmark angehen, die wirtschaftliche, kulturelle, verkehrspolitische, bevölkerungspolitische und wehrpolitische Lage des deutschen Ostens und die Frage der Siedlung. Welches Interesse die Vorträge bei den Teilnehmern fanden, beweist die überaus angeregte Aussprache, die jedem Vortrag folgte. Ausgezeichnete Filme gaben einen anschaulichen Einblick in die Lage der einzelnen Ostprovinzen, wie Niederschlesien, Ostpreußen, Danzig, Ostpommern, Grenzmark Posen-Westpreußen und Oberschlesien. Herzliche Kameradschaft verband Führer und Teilnehmer, die über diese Woche hinaus zusammenarbeiten werden im Kampf um den deutschen Osten.

Die Ostmark-Schulungswoche in Ziegenhals vom 18. bis 23. April war

die erste Schulungswoche auf oberschlesischem Boden.

Sie wurde gefördert vom Landeshauptmann und den Jugendämtern der Stadt- und Landkreise, die geeignete Teilnehmer sandten. Auch hier setzten sich die Teilnehmer aus Vertretern der verschiedensten Gruppen und Verbände zusammen, wie SA., Hitlerjugend und andere Jugendverbände aus dem Reich und Oberschlesien, die sich über politische Gegensätze hinweg zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden hatten. Führer aus dem deutschen Osten hatten sich bereitwillig zu Vorträgen bereit erklärt. Dr. Raschke hielt einen einleitenden Vortrag über

die prähistorischen Funde im deutschen Osten

und die Bedeutung dieser Funde. Provinzialverwaltungsrat Schneider sprach über die Bestimmungen des Versailler Vertrages, soweit sie den Osten angehen, insbesondere über das Schicksal Oberschlesiens; besonders vertieft wurde dieser Vortrag durch einen ausgezeichneten Lichtbildervortrag. Am 20. April, dem Geburtstags unseres Volkskanzlers, fand am frühen Morgen die

feierliche Flaggenhissung der Fahnen der nationalen Revolution

statt, wobei cand. jur. Noack, Rostock, als Vertreter der jungen Generation, Kammerdirektor Dr. Hoffmeister, Hannover, — der auch hier wieder die Woche leitete — als Vertreter der älteren Generation die Bedeutung des Tages würdigten. Ueber Nord-Schleswig sprach cand. jur. Noack. Dr. Kretschmer, Ratibor, hielt einen tiefschürfenden Vortrag über

Handel, Industrie und Gewerbe in der deutschen Ostmark

mit besonderer Würdigung der oberschlesischen Verhältnisse. Dr. Hoffmeister sprach über die Landwirtschaft des deutschen Ostens und ihre ungeheure Bedeutung für die gesamte Ernährungspolitik des deutschen Volkes, ferner über Bevölkerungspolitik mit ihrer Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes und über Wehrpolitik, mit besonderer Würdigung der ohnmächtigen wehrpolitischen Lage des deutschen Ostens. Stadtturninspektor Sczygiol, Ratibor, sprach über den Freiwilligen Arbeitsdienst und seinen Einsatz im Osten. Ueber die so überaus wichtige Frage der Siedlung, insbesondere der Ostsiedlung, sprach Generaldirektor Dr. Przyszkowski. Ueber das Schicksal der Hultschiner sprach Janosch, Ratibor.

Ratibor

* **Hohes Alter.** Den 80. Geburtstag beging der älteste Lehrer von Ratibor, Josef Nierle. Der Jubilar hat das Seminar Oberglogau von 1869 bis 1872 besucht.

* **Kurzschrift-Funkwettschreiben.** Das von Professor Amsel geleitete Kurzschrift-Funkwettschreiben findet erstmalig am Mittwoch, 20 Uhr, statt. Es wird auf alle deut-

Zwecks Ehe...

1 Roman von Vera Bern

Gelbgrau der Himmel über Krefeld. Zwei Lastwagen vom Lager des Kommissionärs fahren in den Hof der „Westdeutschen Seidenweberei AG. Krefeld", laden die Ware im Strang, in Kisten und Ballen vor der Halle ab.

In der Buchhaltung notiert der Expedient:

„20 000 Meter Crêpe de Chine London. . ."

In der Expedition befiehlt Prokurist Weber: „Die Meterzahl der Japanseide ist nachzukontrollieren. . . Ich komme zur Stichprobe. . ."

Am Empfangsschalter erklärt die Sekretärin dem Vertreter aus Orleans: „Herr Konsul kommt heute nicht ins Geschäft. . . seine Tochter heiratet doch morgen. . . sie fahren heute alle nach Berlin. . ."

Im Privatbüro sagt die langaufgeschossene Privatsekretärin dem Prokuristen durch das Haustelephon:

„Herr Konsul telephoniert eben, er fährt mit Frau Konsul und Fräulein Marieluise schon in einer Stunde. Er hat keine Zeit mehr heranzukommen. Sie sollen alles wie üblich erledigen, Herr Weber."

Der Prokurist erwidert gereizt:

„Ist doch Blödsinn: „wie üblich". Sie hätten ihm sagen sollen, daß die Gewebezurichter schon dreimal hier waren. Das wissen Sie übrigens ebenso gut wie ich!"

„Tut's denn so entsetzlich weh, Herr Weber, daß Fräulein Heinecke einen andern heiratet?"

Der Prokurist haut den Hörer auf: „Blöde Gans!"

„Ein widerlicher Kerl!" denkt Fräulein Hansemann, während sie abhängt und beschließt, morgen der Tochter des Chefs ein besonderes Glückwunsch-Telegramm nach Berlin zu schicken. Vielleicht trägt ihr die Aufmerksamkeit eine Extra-Gratifikation ein. —

In seiner Villa draußen am Südwall geht Konsul Heinecke immer wieder durch alle Zimmer. Es liegt wie eine Patinaschicht über seinem Gesicht. Nur nicht denken! Nicht denken! Handeln! Tun! Oder denken, ja, aber Gedanken, die nichts mit dem zu schaffen haben, was ihm das Gehirn zermartert, weil er es eben nicht für möglich gehalten hätte.

Er denkt krampfhaft:

Blödsinn der letzte Kostenanschlag der Innenarchitekten! Hätte man die Rabitzwand gezogen, na, war ja nun wurscht! . . . Rabitzwände. . . Jetzt würde er bald Moskitonetze ziehen! . . . So — nun waren ihm die Gedanken doch wieder davongejagt. . . War er denn gar nicht mehr fähig zu einem bißchen Selbstdisziplin? . . . Jede Konzentrationsfähigkeit ging einem zum Deubel bei den Zeiten.

Er hatte Blutdruck. Natürlich hatte er Blutdruck. Seine Frau lachte, wenn er das sagte. Wie sie immer lachte, wenn sie etwas schreckte, seine Marianne. Wie sie auch lachen würde, wenn. . . nein. Nicht denken. Dösen. Ruhig sein.

Der Heineckesche Wagen, der eben Marieluises Schrank-, Hut-, Wäsche- und andere Koffer zur Bahn gebracht, fährt wieder vor der Villa vor.

Konsul Heinecke steht jetzt im Damenzimmer vor seiner Frau, die an ihrem Schreibtisch sitzt und der Köchin letzte Anweisungen erteilt:

„Also nächsten Freitag sind wir wieder zu Hause. . ." Und zu ihrem Manne gewendet: „Nicht wahr, Heini? Oder schon Donnerstag? Also wir telegraphieren jedenfalls. . . Dann bereiten Sie kaltes Abendbrot vor, wie immer. . . Aber eine Tasse Fleischbrühe vorher. Herr Konsul mag das nach langer Bahnfahrt. . . Und keine Schokolade nachher, die war ja immer nur für unser Fräulein. . ."

„Ach, gnädige Frau . . ." sagt die Anna, die noch nie auf einer so guten Stelle gewesen ist, „das wird aber still werden ohne unser gnädiges Fräulein!"

„Tjaja. . ." meint Frau Marianne leise. „Na geh'n Sie 'mal, Anna, machen Sie mich nicht noch trauriger. . . Aber sind ja schließlich nur 8 Stunden von Krefeld nach Berlin. Da fahre ich eben alle paar Wochen 'mal rüber, zu unser'm Fräulein!"

Heinecke steht vor seiner Frau, stramm, steif, wie aufgepumpt von einer inneren krampfhaft gesammelten Kraft, die ihm glanzige, unnatürliche Röte ins Gesicht treibt:

„Beschwer Dich, Du! Bis zur Decke würde jede andere Mutter springen, die Tochter an einen so großzügigen famosen Kerl von Mann gebracht zu haben, wie unser Lie ist."

Frau Marianne greift nach seiner Hand:

„Vielleicht ist mir wohler, wenn ich's von der Seele habe, Heini: mir ist bange um Marieluise. Es ist doch ein ganz fremder Mensch, der da unsere Tochter heiraten soll . . ."

„Wir waren auch nicht verwandt, ehe wir uns heirateten."

„Das war etwas anderes, Heini. . . Ich war 3 Jahre Privatsekretärin bei Dir in der Seidenweberei. Alles, was Du außerhalb des Büros triebst, wurde von den Leuten in der Weberei beklatscht. Vor meinen Ohren! Ich wußte von jeder kleinen Freundin, die Du Dir anschafftest und von jeder, mit der Du Dich verkrachtest! Ich. . ."

Der alte Herr mit dem kleinen gepflegten Spitzbart lächelte mit einem zum ersten Male entspannten Ausdruck:

„Wußt' ja gar nicht, daß Du mir immer nachspioniert hast, liebes Kind! Das ging Dich doch gar nichts an, was Dein hoher Chef außerhalb seiner Bürozeit trieb!"

Marianne Heinecke kennt einen so burschikosen Ton an ihrem Manne nicht. Sie sagt leise und dämpfend:

„Ich war sehr verliebt in Dich, Heini. Mehr wohl, als Du damals geahnt hast!"

„Denkste?!" sagt der alte Herr. „Glaubst Du, ich wäre überhaupt auf Dich aufmerksam geworden, wenn Du mit Deinen Glupschaugen nicht immer hinter mir her gewesen wärst?"

Frau Marianne lacht:

„Sei nicht frech, Heini. . . Das war ja das Entzückende an Dir, daß Du jede im Betrieb, selbst die zwei alten Putzfrauen, behandelt hast wie Damen. Ich weiß noch, wie die zwei alten verschrumpelten Schwestern sich mit ihren Eimern und Lappen immer gerade vor Deiner Bürotür zu schaffen machten, wenn Du kamst, weil es sie freute, wenn Du den Hut zogst mit ein paar höflichen Worten. . ."

Konsul Heinecke sieht plötzlich um Jahre gealtert aus:

„Kam mir oft selber vor wie son' junger leutseliger Prinz, der nur durch ein Lächeln zu beglücken vermag!"

Er wendet sich ab, tritt zum Fenster, sieht hinaus.

„Jetzt hast Du die Prinzessinnenmanieren Deiner Tochter vererbt," meint Frau Marianne nachdenklich.

„Meiner Tochter? Auch wohl Deiner, scheint mir," entgegnet Heinecke, ohne sich umzusehen. Er ist der Worte so müde. Der Worte anderer und der eigenen. Er könnte stundenlang nur so stehen und hinausstarren. Schrecklich ist das, wenn man so müde wird vor der Zeit.

„Nein," greift Frau Marianne das Gespräch wieder auf, „der Junge drüben in Uebersee, unser Kurt, ja der ist von meiner Art. Der greift zu, packt an, freut sich, wenn er etwas vorfindet, das er wegräumen kann. Aber Marieluise. . .? Die ist schon als Dame zur Welt gekommen. Die ist ganz Deine Familie. Hab's ja auch inzwischen kennengelernt, das Dame sein! Bin's ja nun selbst seit 25 Jahren! . . . Totgelangweilt habe ich mich die ersten Monate und mir die Augen aus dem Kopfe geheult, wenn Du des Morgens allein ins Büro fuhrst und ich zu Hause bleiben mußte. . . aber genau wußte: jetzt geschieht das, jetzt geschieht dies, jetzt kommt die Ware aus den Appreturanstalten. . ."

Da brüllte Konsul Heinecke so unvermittelt, wie aus aufgespeicherter Qual heraus, daß Frau Marianne vor Schreck erblaßt!

„Laß mich jetzt in Ruh mit dem ganzen Zeug! Ich verheirate meine Tochter! Basta! Alles andere ist mir wurscht. . . Ich denke seit Jahren, seit Jahren nichts anderes als „Metragen", „Ballen", „Spulen". . . Ich kann nicht mehr. Und meine Freude an Enver Lie, die verdirbst Du mir auch noch mit Deiner ewigen Unkerei!"

„Aber Heini. . . lieber, lieber Heini. . ."

Marianne ist ratlos. Fassungslos. So überarbeitet kennt sie ihren Mann noch gar nicht. Nicht einmal damals während der Hochkonjunktur, als in doppelter Schicht gearbeitet wurde. Sie versucht, dem Gespräch eine scherzhafte Wendung zu geben:

„Na, ein bißchen von meiner Art hat sie ja doch, die Marieluise. Wenn ihr was nicht paßt an Enver Lie, dann setzt sie sich auf den nächsten Zug und fährt nach Krefeld zurück. . . Uebrigens, Heini, bei welcher Auskunftei hast Du denn Erkundigungen eingezogen nach ihm?"

Konsul Heinecke führt auf:

„. . . Auskunftei!" So ein Blödsinn, heutzutage, wo sich die Lage jedes einzelnen alle halbe Stunde ändern kann. Glaubst Du, daß sich die Auskunfteien alle halben Stunden erkundigen, ob einer mit seiner Firma inzwischen verkracht ist? Weißt Du, ob das, was die vielleicht dem Lie über mich gesagt haben, stimmt?"

„Ja, Heini, ja," beschwichtigt Frau Marianne. „Vielleicht hast Du damit recht . . . aber das rein Menschliche. . . der Ruf. . . das geschäftliche und gesellschaftliche Ansehen. . .?"

Konsul Heinecke legt seine Hand auf den nur noch von wenigen schwarzen Fäden durchzogenen Scheitel seiner Frau:

„Lie ist von einwandfreier Seite bei uns eingeführt. Von Deinem besonderen Liebling, dem kleinen Bert Ropp. Außerdem habe ich mich privat noch besonders nach ihm erkundigt. Und was ich persönlich von ihm durchfühle, genügt mir vollkommen."

(Fortsetzung folgt.)

Eine leichtsinnige Wettfahrt vor dem Reichsgericht

(Eigener Bericht)

Ratibor, 25. April.

Durch eine frisch-fröhliche Wettfahrt auf der Landstraße bei Ratibor mit einem anderen Fuhrwerk ist der Landwirtssohn Theodor S. in ein recht unangenehmes Strafverfahren verwickelt worden, das allerdings jetzt vor dem Reichsgericht mit seiner endgültigen Freisprechung endete, nachdem das Landgericht Ratibor ihn am 3. 5. v. J. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt hatte.

Mit dem ermunternden Ruf: „Fahr zu, Schulze", hatte er ein anderes Gespann überholt und dann wieder die Fahrt verlangsamt. Als der ihm folgende Gespannführer nun nach links auswich, um nicht auf den abstoppenden vorderen Wagen aufzufahren, geriet er mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad zusammen, dessen Fahrer so unglücklich stürzte, daß er sich eine schwere Knieverletzung zuzog. Schließlich verschlimmerte sich sein Zustand durch Hinzutreten von Blutvergiftung derart, daß ihm das linke Bein abgenommen werden mußte. Obwohl also der junge „Rennfahrer" gar nicht mit dem Verunglückten und seinem Kraftrad in Berührung gekommen war, hielt ihn die Strafkammer für allein schuldig, da die Gefährdung anderer Wegebenutzer durch sein unbesonnenes Verhalten voraussehbar gewesen sei. Diese Voraussehbarkeit glaubte aber das Reichsgericht nach den bisher getroffenen Feststellungen verneinen zu müssen, da das Berufungsgericht mit keinem Wort auch nur angedeutet hatte, daß der mutwillige Gespannführer das ihm entgegenkommende Kraftrad überhaupt wahrgenommen hat.

Zuchthausstrafen für schwere Einbrecherbande

(Eigener Bericht)

Ratibor, 25. April.

Eine umfangreiche Strafsache wegen Einbruchs- und Bandendiebstahls stand vor der Ersten Strafkammer, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch tagte, zur Verhandlung. Die Anklagebehörde vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Orzechowski. Zu der Verhandlung waren 30 Zeugen, darunter Kriminalbeamte, Landjägerei und als Sachverständiger Kreis-Medizinalrat Dr. Habernoll geladen. Aus der Straf- und Untersuchungshaft vorgeführt saßen auf der Anklagebank der Tischler Josef Juritza aus Tworkau, der 19 Jahre alte berufslose Holzkaufmann Josef Wranik aus Ratibor, der 20jährige Arbeiter Josef Malura aus Owschütz, Kreis Ratibor, der Arbeiter Johann Bialas aus Tworkau. Mitangeklagt ist die Händlerin Gertrud Juritza aus Tworkau, Ehefrau des Angeklagten Josef Juritza. Den vier Angeklagten wurde fortgesetzter Einbruchs- und Bandendiebstahl unter Mitführung von Schußwaffen, der Frau Juritza fortgesetzte gewerbsmäßige Hehlerei zur Last gelegt.

Gegen den Angeklagten Juritza schwebte im Jahre 1932 ein Verfahren wegen versuchten Mordes gegen den Förster Goradze aus Tworkau. In dem angestandenen Verfahren konnte J. für seine Handlungsweise nicht verantwortlich gemacht werden, und das Verfahren wurde eingestellt. Die Vernehmung des Angeklagten Juritza gestaltete sich für den Vorsitzenden schwierig, da J. fast jede Antwort verweigerte. Im Laufe der Verhandlung erfuhr man, daß auf Anraten des Arbeiters Lamla der Angeklagte Wranik den Angeklagten Juritza Anfang Dezember 1932 auf dem Geflügelmarkte in Ratibor kennen lernte. Aus der Vernehmung des Angeklagten Wranik ging hervor, daß in einem Lokal in Ratibor Juritza mit den anderen Angeklagten eine Zusammenkunft hatte, in der beschlossen wurde,

im Kreise Ratibor Einbrüche und Diebstähle auszuführen.

Nachdem Juritza die Mitangeklagten in die auszuführenden Einbrüche eingeweiht hatte, gab er jedem von ihnen einen Sack zum Fortschaffen des Diebesgutes, worauf sich alle vier Angeklagten am 10. Dezember nachts nach Borutin und Bojanow, Kreis Ratibor, begaben. Ueberall wurde reiche Beute gemacht. In der Nacht zum 20. Dezember wurden von der Einbrecherbande

sieben Einbrüche in Borutin verübt,

wobei eine Menge Geflügel, Zimmermannshandwerkszeug und ein Fahrrad gestohlen wurde. Ein verwegener Einbruch beim Kaufmann Janosch in Borutin verschaffte ihnen eine Beute von 800 Mark in Waren. **Durch weitere Einbrüche machte die Bande die ganze Ratiborer Umgebung unsicher.** Aber am 27. Dezember gelang es der Polizei, die Einbrecherbande festzunehmen. In der Wohnung von Juritza fand man eine Menge Diebesgut.

Die drei Angeklagten waren teilweise geständig.

Bei dem Plädoyer des Staatsanwalts bekam Juritza einen Wutanfall und mußte von der Polizei aus dem Gerichtssaal herausgetragen werden. Gegen 18 Uhr verkündete nach siebenstündiger Verhandlung der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Pritsch, folgenden Urteilsspruch: Es werden verurteilt: **Der Angeklagte Juritza wegen fortgesetzten schweren Bandendiebstahls unter Mitführung einer Waffe zu sechs Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Wranik ebenfalls wegen fortgesetzten schweren Bandendiebstahls mit Waffe zu drei Jahren Gefängnis, der Angeklagte Bialas ebenfalls wegen schweren Bandendiebstahls zu zwei Jahren Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Angeklagte Ehefrau Juritza wird wegen fortgesetzter Hehlerei ihres Vorteils wegen zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt und sofort in Haft genommen. Der Angeklagte Juritza sowie dessen Ehefrau verlegten sich auf den Bandendiebstahl und Hehlerei, um für ihre Kinder ein Vermögen für deren weiteres Fortkommen zu erlangen.**

Ironische Widerlegung von Greuelmärchen

Ein „Offener Brief" des Neißer Oberbürgermeisters nach Prag

Neiße, 25. April. Der kommissarische Oberbürgermeister und Kreisleiter der NSDAP. Neiße, Rechtsanwalt Hauke, hat unter dem 24. April folgenden „Offenen Brief" an die Redaktion des „Aufrufs: Streitschrift für Menschenrechte" in Prag gerichtet:

„Sie besitzen die große Liebenswürdigkeit, in Verbindung mit der Liga für Menschenrechte Ihren „Aufruf" unter den Sudetendeutschen ausgiebigst und unentgeltlich zu verbreiten. Ich bin Ihnen hierfür zu Dank verpflichtet. Es wäre mir sonst nicht vergönnt gewesen, die überragenden Qualitäten Ihrer Geistigkeit kennen zu lernen. Wie sie am Anfang Ihrer soeben in meine Hand gelangten zweiten Aprilnummer berichten, haben die in Ihrer letzten Nummer mitgeteilten „dokumentarisch nachweisbaren" Berichte über die grauenhaften Zustände in Deutschland leidenschaftlichen Widerhall in allen Ihren Leserschichten gefunden. In dieser letzten Nummer brachten Sie einen Bericht unseres gemeinsamen Zeitgenossen Egon Erwin Kisch über die Behandlung von Schutzhaftgefangenen im Berliner Polizeipräsidium unter der Ueberschrift:

„Letzter Tag in Deutschland",

in dem es von abgehackten Händen, (!) herausgerissenen Haaren (!) und Aehnlichem nur so wimmelte.

Meine Herren, ich versichere Sie, daß dieser Bericht auch bei uns Grenznachbaren im Reiche größten Widerhall gefunden hat, freilich nicht einen solchen des Entsetzens, sondern mit

dem Erfolge eines unbändigen Gelächters.

Dieser Bericht zeigt sich nämlich durch sich selbst als ein derartiger Schwindel, daß über die Tatsache der Fälschung kein Wort zu verlieren ist. Ich gestatte mir daher, allen Vertretern jüdischer Geistigkeit, welche diesen Schwindel für bare Münze genommen haben, **meine besondere Bewunderung zum Ausdruck zu bringen** über die tiefe Gläubigkeit und Aufnahmefähigkeit, die ich in diesem Ausmaße bei den Vertretern Ihrer Rasse festzustellen noch nicht Gelegenheit hatte. Die geistige Ueberlegenheit der jüdischen Rasse steht nunmehr endgültig fest. Der aufgelegte Schwindel, jedem — wie gesagt — ohne weiteres erkennbar, ist durch Besichtigung seitens ausländischer Pressevertreter und durch Bildberichte längst widerlegt. Ich gestatte mir daher, bei dieser Gelegenheit beiläufig nur noch die bescheidene Anfrage, wieviel Ihr Herr Egon Erwin Kisch für die Weglassung des „t" aus seinem Namen aufgewendet haben mag. Daß Sie bei Ihren unbegrenzten Fähigkeiten nicht nur durch Schrift und Druck, sondern auch durch Bild und Photo schwindeln, kann ja nicht anders sein. Das niedliche Bild, das Sie Ihren Gläubigen in Ihrer letzten Nummer als Photo präsentieren (ein SA.-Mann ist im Begriff, auf ein halbes Dutzend an einer Wand mit erhobenen Händen aufgestellte Gefangene das Gewehr anzulegen), ist so deutlich als photographierte Phantasiezeichnung erkennbar, daß ich nur sagen kann, so etwas muß man gesehen haben.

Bedenklicher erscheint Ihre Schmiererei jedoch, wenn Sie die Zuschrift und den Namen eines aufrechten Sudetendeutschen, der sich die Zusendung Ihrer Sudelzeitschrift verbittet, zu durchsichtigen Zwecken in Ihrer letzten Nummer veröffentlichen. Auf diese Veröffentlichung hin sind diesem Sudetendeutschen nämlich

Drohbriefe

aus der Mischpoke zugegangen. Ich bitte Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß jeder Versuch, jüdische Maulfrechheit in Aktivität zu übersteigern, sich den Beteiligten unangenehm fühlbar machen dürfte. (Körperlich! Was in Anbetracht der hohen Intellektualität und Sensibilität Ihrer Rasse besonders schmerzhaft sein dürfte.)

Noch bedenklicher ist es, wenn Sie Ihre Unverschämtheiten in die Form umfangreicher, genau mit Daten belegter Tatsachenberichte bringen. In Ihrem offenen Briefe an den deutschen Gesandten in Prag in Ihrer ersten Aprilnummer stellen Sie diesem die Frage, ob im einzelnen aufgeführte, etwa gegen hundert von Ihnen berichtete Greueltaten etwa unwahr seien.

Ich nehme zur ersten dieser „Greueltaten" Stellung, weil ich Ihnen diese Frage (in meiner Eigenschaft als Verteidiger des Beschuldigten) am besten beantworten kann. Sie behaupten, daß in Neiße ein Reichsbannermann von SA.-Leuten überfallen und getötet wurde. Liebe Herren, allerdings und leider ist ein Reichsbannerangehöriger in Neiße einer Schußverletzung, die er von einem SA.-Mann erhielt, erlegen. Der Ueberfall gestaltete sich derart, daß

die geringe Zahl von 20 Reichsbannerleuten von einer großen Uebermacht — nämlich von drei — friedlich auf dem Nachhausewege befindlichen SA.-Männern angegriffen wurde.

Als die Umzingelung durchgeführt war (von seiten der Reichsbannerleute) und als ein Reichsbannermann bereits zu schießen angefangen hatte und als weiterhin der nachher Getötete mit einem Dolchmesser (mit diesem Dolch in der Hand wurde er nachher aufgefunden) einen SA.-Mann von hinten ansprang, zog schließlich einer von diesen in der Notwehr die Waffe hervor und schoß, weil ihm nichts anderes übrig blieb. Diesen Sachverhalt, durch zahlreiche unparteiische Zeugen bestätigt, können Sie sich von dem Neißer Untersuchungsrichter bestätigen lassen, denn der SA.-Mann wurde in Untersuchungshaft gebracht und nicht eher aus dieser entlassen, bis die Angelegenheit (mit althergebrachter deutscher Gründlichkeit) restlos aufgeklärt war. (Vor der nationalen Revolution!). So verhält es sich mit der ersten von Ihnen aufgezählten Greueltat. Die Widerlegung der übrigen überlasse ich anderen. Aber eines kann ich anderen nicht überlassen: Das ist, daß ich Ihre Glaubensbrüder, von denen noch nicht alle von ihrem guten Geist in die benachbarten Republiken fortgeführt sind, vor Angriffen und Behelligungen durch deutsche Christen schütze. Zu diesem Zweck habe ich in meiner Eigenschaft als Polizeibehörde angeordnet, daß jüdische Händler auf dem kommenden, mit Recht beliebten Neißer Jahrmarkt ihre Zelte nicht mehr aufschlagen dürfen, damit ihnen kein Leid geschehe und damit Sie, sehr zu verehrende Herren, soweit Neiße in Frage kommt, nicht noch einmal in die Verlegenheit kommen, im Interesse der Durchführung der Greuelpropaganda Ihr kostbares Geschrei zu erheben.

Mit ganz besonderer Hochachtung

gez. Hauke, Rechtsanwalt,
Kommissarischer Oberbürgermeister."

---

schen Sender übertragen. Der Erste Stenographenverein 1887 beteiligt sich an diesem Funkwettschreiben.

Hindenburg

* **Schwere Anschuldigungen gegen zwei Aerzte.** Vor einigen Tagen sollte ein Hindenburger jüdischer Aerzt, Dr. Perl, durch Kriminalbeamte festgenommen werden. Vor seiner Inhaftierung, die in der Wohnung erfolgen sollte, gelang es jedoch Dr. Perl, durch Täuschung der Beamten sich der Verhaftung zu entziehen. Seitdem ist er flüchtig. Wie man hört, werden gegen Dr. Perl schwere Anschuldigungen politischer Natur erhoben. In der Bevölkerung hält sich hartnäckig das Gerücht, daß Dr. Perl auf Grund der Vorkommnisse Hand an sich gelegt hätte, was nach unseren eingeholten Erkundigungen aber nicht zutrifft. Jedenfalls steht aber fest, daß Dr. Perl seinen gegenwärtigen Wohnsitz in Ostoberschlesien aufgeschlagen hat. — Auf Grund schwerwiegender Verdachtsmomente, betrügerische Manipulationen an seinen Patienten begangen zu haben, wurde ein zweiter jüdischer Arzt aus Hindenburg, Dr. Haendler, in Untersuchungshaft genommen und dem Ermittlungsrichter zugeführt. Dr. Haendler wurde nach Feststellung des Tatbestandes gegen Stellung einer Kaution wieder freigelassen.

* **Kriegerverein.** Im Monatsappell wurde beschlossen, das 60jährige Stiftungsfest im größeren Rahmen zu feiern. Der Vorsitzende, Polizeioberinspektor Cieslik, gedachte in herzlichen Worten des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler und brachte ein Hoch auf ihn aus.

* **Quartalsversammlungen der Maler- und Lackierer-Zwangs-Innung und der Freien Tischler-Innung.** Der Beauftragte des Kampfbundes, Fachgruppe Maler, Karl Jakubowski, eröffnete mit dem Hinweis, daß in dieser Sitzung endgültig der neue Vorstand bestimmt werden müsse, worauf als Vertreter der Aufsichtsbehörde Schneiderobermeister Stadtv. Schöppe (NSDAP.) die Ziele des Kampfbundes erläuterte und daraufhin den neuen Innungsvorstand ernannte: Karl Jakubowski kommissarischer Obermeister, Hans Nowak Stellvertreter, Wilh. Schäfer, Jos. Badura, Stellvertreter, Werner Kocizinski Kassierer, Max Müller Stellvertreter; als Beisitzer: Friedrich Raschke, Paul Gaida, Georg Zuber jun., Johannes Golenia; als Kassenprüfer: F. Raschke, H. Nowak und W. Schäfer; in den Säuberungs-Ausschuß: Jakubowski, W. Kocizinski, Schäfer und H. Nowak. — Die Oster-Quartalsversammlung der Freien Tischler-Innung beschloß, daß die Neubesetzung des Innungsvorstandes in einer der nächsten Sitzungen erfolgen wird. Am 1. Mai, dem Feiertag der nationalen Arbeit, beteiligt sich die Innung geschlossen mit ihrer Fahne am öffentlichen Umzuge.

* **Jugendübungstag der Deutschen Turnerschaft.** Unter Leitung des Kreisjugendwartes Richard Conrad, Breslau, und mit Unterstützung des Gau- und der Bezirksjugendwarte Matheus, Gawantka, Dolezych und Ziel fand eine Arbeitstagung für die oberschlesischen Jugendwarte, Jungturner und Jungturnerinnen statt. Insbesondere wurden die Uebungen der Turnerjugend für das Deutsche Turnfest in Stuttgart durchgenommen. Die Jungturner waren vormittags im Waldgelände südlich Hindenburgs und wurden im Geländesport unterwiesen. Ein frisch-froher Geländekampf beendete diese Uebungen.

* **DNVP.** Die Bismarckjugend und die Kampfgemeinschaft der Deutschnationalen Volkspartei unternahmen einen gemeinsamen Ausflug nach Zernik. Professor Cramer hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die körperliche Ertüchtigung in den deutschnationalen Jugendgruppen eifrig betrieben werden müsse, da die nationale Regierung großen Wert darauf lege.

* **Neuer Vorstand im Bezirksverband Oberschlesien des Bundes Deutscher Reichszollbeamten.** Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor: Zollsekretär Hauke, Neiße, 1. Vorsitzender; Oberzollsekretär Trojan, Neiße, Stellvertreter; Oberzollsekretär Haupt, Neiße, Schriftführer; Oberzollsekretär Schwanitz, Neiße, Stellvertreter; Zollsekretär Dumke, Kassierer; Zollwachtmeister Bauer, Stellvertreter. Zu Vertretern für den nächsten Verbandstag wurden 1. Vorsitzender und 1. Schriftführer bestimmt.

* **Einheitliche Ausrüstung der städtischen Polizeibeamten.** In den nächsten Tagen werden die Ausrüstung und die Dienstabzeichen der städtischen Exekutivbeamten denen der staatlichen Polizei angeglichen. Die Uniform bleibt hiervon unverändert. Künftig wird ein kurzer Säbel übergeschnallt, andere Achselstücke getragen und an Stelle des Adlers auf der Mütze wird die deutsche Kokarde treten.

* **Ein zudringlicher Geselle.** Seine widerwärtigen Annäherungsversuche gegenüber einer verheirateten Frau hat der frühere Kriminalassistent Stephan Hennek aus Hindenburg nunmehr mit einer einjährigen Gefängnisstrafe zu büßen, nachdem sein Rechtsmittel vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde. Der Angeklagte war als Kassierer der Ver. Verbände heimattreuer Oberschlesier in Hindenburg tätig und mußte als solcher auch Beiträge bei den Mitgliedern einkassieren. Bei diesem Anlaß hat er sich gegenüber der Ehefrau eines auf Auslandsreisen befindlichen Mitgliedes Uebergriffe zuschulden kommen lassen, die von den Gerichten als „tätliche Beleidigung" mit der genannten Strafe geahndet wurden.

Rosenberg

* **Neuer Seelsorger.** Der neue Seelsorger der Evangelischen Kirchengemeinde, Pastor Halm, aus Karoschke ist in Rosenberg eingetroffen und von den kirchlichen Körperschaften empfangen worden.

Leobschütz

* **Schweres Schadenfeuer.** Aus bisher unaufgeklärter Ursache entstand in dem Doppelwohnhaus der Siedler Franz Waletzka und Josef Raida in der Siedlung Waißak ein Schadenfeuer, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Wohl gelang es, Wohnungseinrichtungsgegenstände sowie das Vieh zum Teil zu retten, der angerichtete Schaden bleibt aber immerhin beträchtlich. Die Löscharbeiten waren sehr schwer, da das Wasser in Fässern zum Löschen herangebracht werden mußte.

Die heimatliebenden Hultschiner in Kandrzin

Kandrzin, 25. April.

Der Hauptvorstand des Reichsverbandes trat zu einer Arbeitstagung in Kandrzin zusammen, um im Geiste deutscher Erhebung und Erneuerung Wege und Ziele der praktischen deutschen Grenzlandarbeit zu besprechen. Der geschäftsführende Vorsitzende, Lehrer Janosch, gab zunächst Bericht über die letzte Sitzung der Ostverbände in Berlin, bei der die Frage der Gleichschaltung erörtert und der Zusammenschluß in einem „Deutschen Ostmarkenverband" vertreten wurde. Die Ostverbände erwarten hierfür die Richtlinien des vom Auswärtigen Ausschuß der NSDAP. ernannten Kommissars, Dr. Franz Lüdke. Da der Hauptvorstand des Reichsverbandes nur einen 1. Vorsitzenden, Lehrer B. Petschik (DNVP.), und einen geschäftsführenden Vorsitzenden hatte, wurde der Vorstand durch einen 2. Vorsitzenden ergänzt. Hierzu wurde Reichsbahnoberinspektor Kaffarnik, Oppeln (NSDAP.), einstimmig gewählt.

Neustadt

* **Neuer Bürgermeister.** Von der neugewählten Gemeindevertretung Steinau wurde mit 6 gegen 4 Stimmen der Böttchermeister Franz Groeger als Bürgermeister gewählt. Als Ratsmänner gingen hervor: Ackerbürger Alois Krause, Ackerbürger August Cebulla und Schneidermeister Johann Nahler. Der neugewählte Bürgermeister gehört der NSDAP. an.

* **Stadtverordnetensitzung in Friedland.** Der Stadtverordnetenvorsteher gedachte eingangs der Sitzung des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler. Als Magistratsmitglieder wurden Schmiedeobermeister Müller, Rentmeister Srotka und Ziegeleibesitzer Haag gewählt.

Groß Strehlitz

* **Zum Dr. promoviert.** Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer Leider promovierte an der Universität Berlin zum Dr. phil. L. bestand das Doktorexamen mit Auszeichnung.

* **Versetzt.** Reg.-Assessor Dr. Euder von der Kreisverwaltung ist aus der allgemeinen Verwaltung in den staatlichen Polizeidienst übernommen und an das Polizeipräsidium Breslau ab 1. Mai versetzt. An das hiesige Landratsamt ist vom gleichen Zeitpunkt Regierungsassessor Tegelhoff vom Polizeipräsidium Berlin versetzt.

* **Vom Kreiskriegerverband.** Graf v. Strachwitz, Gr.-Stein, der Vors. des Kreiskriegerverbandes, wies in einem Vortrag auf die Bedeutung der Kyffhäuser Jugend-Gruppen hin. Für die Kriegervereine komme es besonders darauf an, die nationale Jugend

Wahl der Kreisausschußmitglieder in Guttentag

(Eigener Bericht)

Guttentag, 25. April.

Am Montag fand im Kreistagssitzungssaal des Kreishauses die erste Sitzung des neugewählten Kreistags, die von Landrat Dr. Wagner geleitet wurde, statt. Landrat Dr. Wagner begrüßte die erschienenen Kreistagsmitglieder mit einer Ansprache, an deren Schluß er ein „Sieg Heil" auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und das Vaterland ausbrachte. Die neugewählten Kreistagsabgeordneten wurden vom Landrat Dr. Wagner auf ihr Amt verpflichtet. — Für die Wahl des Kreisausschusses waren zwei Vorschläge, und zwar von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und von der Zentrumspartei eingegangen. Es entfielen 12 Stimmen auf den Vorschlag der NSDAP. und 7 Stimmen auf den Vorschlag der Zentrumspartei. Es sind somit

als Kreisausschußmitglieder gewählt:

Oberzollinspektor Paul Dombrowski, Cziasnau, Landwirt Karl Pospischel, Wilhelmshort, Maurer- und Zimmermeister Franz Rudnitzki, Guttentag, Landwirt Georg Duda, Dzielna, Landwirt Josef Kupka, Cziasnau und Bürgermeister Alfred Wecker, Guttentag. Die ersten 4 sind von der NSDAP. und die beiden letzteren vom Zentrum. In den **Vorstand der Kreissparkasse in Guttentag** wurden gewählt: Lerer Hermann Maaß, Warlow, Revierförster Friedrich Heinrichs, Rendzin, Landwirt Anton Brysch, Rzendowitz, und Bauer Anton Kolodziejczyk, Schemrowitz. Als **Kreistaxatoren** wurden gewählt: Landwirt Georg Duda, Dzielna, Oberamtmann Ferdinand Schreiber, Guttentag, Landwirt Viktor Broll, Pluder, Forstmeister a. D. Arthur Preußler, Ponoschau, Bauergutsbesitzer Simon Fikus, Schemrowitz. Zu Mitgliedern des Kreisjugendamtes wurden gewählt: Lehrer Hermann Maaß, Warlow, Lehrer Georg Simmich, Schemrowitz, Lehrerin Frl. Franziska Gnilka, Guttentag und Lehrer Ottomar Poludnik, Cziasnau. Als Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk 28 wurde Reichsbahnassistent Erich Werner in Cziasnau und für den Schiedsmannsbezirk 27 der Zollassistent Otto Pawels in Wendzin gewählt. Ferner wurden als **Mitglieder des Grundsteuerausschusses gewählt:** Maurer- und Zimmermeister Franz Rudnitzki, Guttentag, Revierförster Friedrich Heinrichs, Rendzin, der Siedler Werdehausen, Neuhof, und Siedler Nolte, Jezowa. — Um die Anteile aus der Kraftverkehrssteuer zu erhalten, wurde beschlossen, für die neuerbaute Chaussee nach Ponoschau und die neuerbaute Brücke über die Mischlina in Makowtschütz die Verpflichtung zur dauernden Unterhaltung zu übernehmen. Die Reisekosten, Tagegelder usw. für die Kreistags- und Kreisausschußmitglieder wurden neu geregelt.

Als **Kreisdeputierte** wurden gewählt: Oberzollinspektor Paul Dombrowski, Cziasnau, und Oberamtmann Ferdinand Schreiber, Guttentag. Weiter wurde auch die

Neuwahl der Amtsvorsteher

vorgenommen. Es wurden gewählt:

1. für den Amtsbezirk **Guttentag-Land** als Amtsvorsteher Forstobersekretär Kudella, Guttentag, als Stellvertreter Lehrer Paul Scholz, Thurzy.

2. für den Amtsbezirk **Schierokau** als Amtsvorsteher Jacobi, als Stellvertreter-Nebenstellenleiter Joh. Goinda, Schierokau,

3. für den Amtsbezirk **Cziasnau** als Amtsvorsteher Reichsbahnassistent Erich Werner, Cziasnau, als Stellvertreter Lehrer Ottomar Poludnik, Cziasnau,

4. für den Amtsbezirk **Ponoschau** als Amtsvorsteher Forstmeister a. D. Arthur Preußler, Ponoschau, als Stellvertreter Büroangestellter Peter Marzek, Ponoschau.

5. für den Amtsbezirk **Gwosdzian** als Amtsvorsteher Diplomlandwirt Klix, Gwosdzian, als Stellvertreter Schulleiter Wilhelm Wosnik, Skrzidlowitz,

6. für den Amtsbezirk **Pluder** als Amtsvorsteher Schulleiter Max Mathysek, Pluder, als Stellvertreter Lehrer Karl Metzner, Wilhelmshort.

Zum Schluß wurde eine Untersuchungskommission von 5 Mitgliedern gewählt, und zwar: Rittergutsbesitzer B. von Studnitz, Wendzin Oberamtmann Ferdinand Schreiber, Gutten tag, Oberzollinspektor Paul Dombrowski, Cziasnau, Bauer Anton Kolodziejczyk, Schemrowitz, und Schulleiter Wilhelm Wosnik Skrzidlowitz.

Personalveränderungen in der allgemeinen und inneren Verwaltung

Berlin, 25. April. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das Preußische Staatsministerium in seiner Sitzung am 24. April unter dem Vorsitz von Ministerpräsidenten Goering folgende Personalveränderungen beschlossen:

Es werden ernannt: der Oberverwaltungsgerichtsrat Larenz zum Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht; der vertretungsweise mit der Verwaltung der Stelle des Polizeipräsidenten in Recklinghausen beauftragte Regierungsrat Klemm zum Polizeipräsidenten.

Auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 werden unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt: der Regierungspräsident in Magdeburg, Zachariae, der Regierungspräsident in Köln, Elfgen; die Landräte von Detten in Osnabrück, Serofski in Darkehmen, Werra in Meschede, Danckelmann in Namslau, Dr. Schwenzer in Monschau, Seemann in Sangerhausen, Neumann in Bischofsburg, Dr. Zorn in Osterburg, Zimmermann in Weißenfels, Flesch in Erkelenz, Dr. Thiemer in Salzwedel, Dr. Pohl in Trier, Pöhlmann in Kölleda (Kr. Eckartsberga), Delius in Gelnhausen, Pabst in Mühlhausen, Dr. Loeb-Caldenhof in Hameln, Dr. Boden in Altenkirchen, von Hobe in Bonn.

Zu Regierungspräsidenten wurden vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialausschusses ernannt und zunächst mit der kommissarischen Verwaltung der Regierungspräsidentenstelle betraut: in Magdeburg der Regierungsrat beim Oberpräsidium in Charlottenburg Dr. Nicolai, in Köln der Regierungsvizepräsident Dr. zur Bonsen.

Mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes werden beauftragt: In Altenkirchen, Regierungsrat Dr. Gorges, in Bonn Landrat Dr. Haarmann, in Weißensee Regierungsrat Hüter, in Hoyerswerda Regierungsrat Dr. Schmige.

Es werden ernannt: Oberregierungsrat bei der Regierung in Hildesheim Denicke zum Regierungsdirektor in Schleswig. Dr. Graetz in Oppeln wird neben anderen dem Regierungspräsidenten zugeteilt.

Heiratsaufgebot des Prinzen Wilhelm von Preußen

Bonn. Das Heiratsaufgebot des Landwirts Wilhelm Friedrich Franz Josef Christian Olaf Prinz von Preußen mit Fräulein Dorothea von Salviati ist am Stadthaus ausgehängt worden. Die Trauung wird — wie man hört — Mitte Mai in Bonn stattfinden, jedoch ist der Tag noch nicht festgesetzt.

Der Regierungsvizepräsident des Regierungsbezirks Frankfurt a. Oder, Dr. Herrmann, wurde beurlaubt.

62 Personen im Schmuggelprozeß Egg in Kattowitz verwickelt

Kattowitz, 25. April.

Vor dem Kattowitzer Bezirksgericht fand die Verhandlung gegen den Ingenieur Egg, der Schweizer Staatsbürger ist, statt. Die Anklage wirft Egg vor, im Jahre 1932 berufstätig Schmuggel von Deutschland nach Polen betrieben zu haben. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, daß er aus Höflichkeitsgründen für einen Herrn einige Pakete über die Grenze befördert hätte. Es werden mehrere Zeugen verhört, die feststellten, daß der Angeklagte die nach Polen geschmuggelten Waren durch die Speditionsfirma Polski Lloyd in Kattowitz weiterbeförderte und daß er auch mit dem Speditionsbetrieb Speckiger in Wolbrom in Verbindung stand, der die geschmuggelten Waren weiter nach Kongreßpolen verschickte. Ferner stand Egg mit der Firma Hega in Bromberg in Verbindung, die die Beförderung der geschmuggelten Waren am Orte besorgte. Aus den Zeugenaussagen ging weiter hervor, daß das Auto des Angeklagten, mit dem der Schmuggel betrieben wurde, an der Grenze nur einer oberflächlichen Revision unterzogen wurde. In diese Angelegenheit sind weitere 61 Personen als Mitwisser und Abnehmer verwickelt.

---

zu erfassen, die sich bisher weder der SA., SS. noch dem Stahlhelm angeschlossen habe. March, Colonnowska, wurde zum Geschäftsführer der Kreisgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gewählt.

Kreuzburg

* **Stadtverordnetensitzung Landsberg.** Das Stadtparlament versammelte sich unter Leitung des Vorstehers Schroeter. Die Wahl des Magistrats mußte nochmals vertagt werden. Es wurde unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirksausschusses beschlossen, einen Beigeordneten und vier unbesoldete Magistratsmitglieder zu wählen. Hierauf erfolgte die Wahl der Kommissionen. Der Antrag des Geistl. Rats Böhm auf Ermäßigung des Kaufpreises und der Zinsen für das alte Schulgebäude wurde abgelehnt. Dem Freiwilligen Arbeitsdienst wird ein Betrag von 25 Mark überwiesen. Hierauf brachte die NS.-Fraktion einen Dringlichkeitsantrag ein, den Gustav-Freund-Platz in Heines-Platz umzubenennen. Dem Antrage wurde zugestimmt.

* **Neuer Stadtverordneter.** Für den von der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot aus dem Stadtparlament ausgeschiedenen Abgeordneten Seeliger rückt Fleischermeister Grünig in das Parlament ein.

Oppeln

* **Zur Einweihung der neuen Oderbrücke.** Die Einweihungsfeier des neuen Straßen- und Brückenzuges über die Oder wird am Sonntag, 12 Uhr, stattfinden. Zu dieser Einweihungsfeier wird auch Oberpräsident Helmut Brückner nach Oppeln kommen.

* **Priesterjubilare.** Ihr Silbernes Priesterjubiläum können in nächster Zeit begehen: Divisionspfarrer i. R. Dr. Georg Hoinka in Kgl. Neudorf (Bolko), Pfarrer Franz Ogorek in Friedrichsthal, Pfarrer Bonifatius Piecha in Chrosczütz. Das 40jährige Priesterjubiläum kann Ehrenerzpriester Konrad Czieschlik in Raschau begehen.

* **Stadtverordnetenversammlung.** In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wird die Vereidigung des neuen kommissarischen Oberbürgermeisters Leuschner sowie der kommissarisch eingesetzten unbesoldeten Magistratsmitglieder erfolgen. Außerdem wird die Wahl von Mitgliedern für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen, der Mitglieder in die Schulausschüsse, in den Hauptausschuß des Wohlfahrtsamtes, in den Jugendausschuß, den Ausschuß für die wirtschaftliche Fürsorge, in die Kommission für Beamten- und Angestelltenangelegenheiten und andere städtische Deputationen erfolgen.

* **Postdienst am Sonntag und Montag.** Am Sonntag findet eine einmalige Ortsbrief-, Geld- und Paketzustellung sowie einmalige Landzustellung nach allen Orten mit allen Sendungen statt. Schalterdienst wie an Sonntagen. Die Zweigstellen Breslauer Platz und Schillerstraße bleiben geschlossen. Am 1. Mai, Feiertag der nationalen Arbeit, findet eine einmalige Ortsbriefzustellung statt. Ortsgeld- und Paketzustellung sowie Landzustellungen ruhen. Schalterdienst wie an Sonntagen. Die Zweigstellen bleiben geschlossen.

Vermieter kann auf jeden Fall Wassergeld umlegen

Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht folgende Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen vom 6. 3. 1933:

An der Berechtigung des Vermieters, das Wassergeld nach Absatz 7 der Verordnung über die gesetzliche Miete in Preußen umzulegen, wird dadurch nichts geändert, daß für die Räume eines Mieters des Hauses eine besondere Wasseruhr aufgestellt ist, dieser Mieter aber Wasser im Hause auf anderem Wege als durch die besondere Wasseruhr entnimmt. Die Umlegung hat auch in diesem Falle nach dem Verhältnis der reinen Friedensmiete des ganzen Hauses zu erfolgen.

Eine Rechtsbeschwerde, die nur gegen die Streitwertfestsetzung oder die Kostenentscheidung des Mieteinigungsamtes eingelegt ist, bleibt unzulässig, auch wenn sie nach Ablauf der Reichsbeschwerdefrist auf die Entscheidung in der Hauptsache ausgedehnt wird.

Wieder Mannschafts-Meisterschaft der Box-Amateure

Die im Vorjahre nicht durchgeführte Deutsche Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsboxen wird in diesem Jahre wieder neu aufleben. Die soeben vom Deutschen Reichsverband für Amateurboxen veröffentlichte Ausschreibung sieht eine Durchführung der Kämpfe in der Zeit vom 15. Mai bis 30. Dezember 1933 vor. Teilnahmeberechtigt ist jeder dem DRfAB. angeschlossene Verein. Alle aus einem Landesverband meldenden Vereine kämpfen in den Monaten Mai bis August zunächst um die Mannschaftsmeisterschaft des Landesverbandes, die so ermittelten Sieger streiten dann in Vor-, Zwischen- und Endrunde um die Deutsche Meisterschaft.

Aegyptens Mannschaft für Wiesbaden

Zur gleichen Zeit wie der Deutsche Tennis-Bund hat auch der Tennisverband von Aegypten seine Mannschaft für das Davispokal-Vorrundenspiel Deutschland — Aegypten vom 5.—7. Mai in Wiesbaden aufgestellt. Als Vertreter Aegyptens wurden gemeldet: Wahid, Shukri und Bogdadly. Die beiden Erstgenannten spielen schon seit Jahren neben den Gebrüdern Grandguillot, die diesmal nicht abkömmlich waren, repräsentativ fur Aegypten, dagegen ist Bogdadly ein neuer Mann.

*

Hollands Tennis-Verband hat für das vom 5.—7. Mai in Scheveningen stattfindende Vorrundenspiel mit Polen folgende Mannschaft namhaft gemacht: Timmer, Koopman, Karsten und Hughan.

Handelsnachrichten

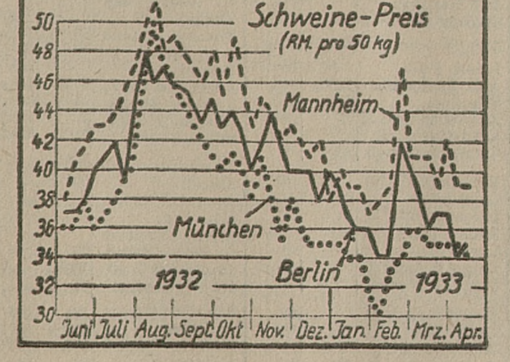
Beratungen über Danziger Fragen in London

Der Danziger Völkerbundskommissar Rosting hat sich nach London begeben, um an den Verhandlungen des Sachverständigenausschusses teilzunehmen, der über die polnischen Anträge zur Abänderung der Teile 6 und 7 des Warschauer Abkommens vom 24. Oktober 1921 beraten wird. In diesen Anträgen hat die polnische Regierung die **Unterstellung der Danziger Zollverwaltung unter die polnische Oberleitung und die Aufhebung der Danziger Eigenbedarfskontingente verlangt**, die der Freien Stadt das Recht zur Einfuhr der in Polen einfuhrverbotenen Waren entsprechend den Bedürfnissen der Danziger Wirtschaft sichert. Der Sachverständigenausschuß besteht aus dem Engländer Carr vom Völkerbundsbüro des Foreign Office als Vorsitzendem, dem Luxemburger Professor Calmes und einem jugoslawischen Sachverständigen.

Ueberwundener Tiefstand der Schweinepreise

Eine amtliche Prognose

Der im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Beurteilung der Lage am Schweinemarkt eingesetzte Sachverständigenausschuß ist, so heißt es in der anläßlich der letzten Schweinezwischenzählung von Anfang März dieses Jahres erfolgten Veröffentlichung in „Wirtschaft und Statistiik", der Auffassung, daß das Angebot an Schweinen in der Stückzahl nur wenig hinter dem Vorjahre zurückbleiben wird. Durch die dank der guten Vorjahrsernte ermöglichte stärkere Ausmästung der Schweine werden die Gewichte der Tiere aber höher sein, so daß die gesamte Angebotsmenge an inländischer Schlachtware wahrscheinlich nicht kleiner sein wird als im Vorjahre. Hinsichtlich der Preisentwicklung ist nach Ansicht des Sachverständigenausschusses eine bessere Marktlage auf Grund der vorliegenden Erfahrungen im Laufe des Sommers mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Die künftige Gestaltung der Schweinehaltung wird im übrigen von den Auswirkungen der Neuregelung der Fettwirtschaft, der Entwicklung der Kaufkraft sowie von dem diesjährigen Ernteergebnis abhängen.



Das Schaubild gibt die Entwicklung der Schweinepreise an Hand der Preisnotierungen für lebende Schweine in Berlin, München und Mannheim wieder. Es ist daraus zu entnehmen, daß die Schweinepreise ihren tiefsten Stand, auf den sie im Februar dieses Jahres gesunken waren, wieder einigermaßen überwunden haben. Ende Februar hatten die Preise in Mannheim und Berlin (weniger ausgeprägt in München) eine sprunghafte Aufwärtsbewegung erfahren, die möglicherweise mit der Ankündigung der Maßnahmen zur Fettbewirtschaftung im Zusammenhang gestanden hat. Aber die damals erreichten Preise konnten sich im März und April nicht behaupten. Vom Mai und Juni jeden Jahres ab pflegt sich im übrigen ein saisonmäßiges Anziehen der Schweinepreise durchzusetzen.

Verschärfung des russisch-englischen Konflikts

Wirtschaftliche Gegenmaßnahmen der Sowjetregierung

Nachdem England am 19. April die Einfuhrsperre über 80 Prozent der russischen Einfuhr verhängt hat, ergreift die Sowjetregierung jetzt Gegenmaßnahmen, die den Konflikt zwischen beiden Staaten wesentlich verschärfen dürften. Schon 1930 hat die Sowjetregierung eine Verordnung erlassen, die **Repressalien gegen alle Staaten vorsieht, die durch irgendwelche Sondermaßnahmen die Sowjeteinfuhr behindern.** In solchen Ländern sollte der Einkauf von russischer Seite eingestellt oder mindestens eingeschränkt werden, Häfen und Tonnage dieser Länder sollten nicht benutzt werden. Seiner Zeit richtete die Verordnung ihre Spitze gegen „Antidumpingmaßnahmen" Frankreichs. Heute soll es gegen England zur Anwendung kommen, und zwar in noch schärferer Form als damals gegen Frankreich. Durch eine vom Außenhandelskommissariat der Sowjetunion soeben erlassene Verordnung wird nämlich allen russischen Wirtschafsorganen **verboten, Bestellungen in England zu vergeben und englische Tonnage zur Beförderung von Sowjetwaren zu verwenden,** darüber hinaus aber sind auch Beschränkungen für den Transit englischer Waren durch die Sowjetunion und die Einschränkung der Benutzung englischer Häfen angeordnet worden. Durch eine weitere Verordnung der Sowjetregierung wird eine Erhöhung der russischen Hafengebühren für Schiffe unter britischer Flagge verfügt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

25 Jahre Fechtabteilung im TV. Vorwärts Gleiwitz

Gleiwitz, 25. April.

Am 13. und 14. Mai d. J. findet im Schützenhaus in Gleiwitz ein vom 2. Deutschen Turnkreis (Schlesien) veranstaltetes Fechtturnier für Männer in Florett und leichtem Säbel und für Frauen in Florett statt. Der Anlaß hierzu ist das 25jährige Bestehen der Fechtabteilung des Turnvereins „Vorwärts" Gleiwitz, die das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, das Sportfechten in Oberschlesien eingeführt zu haben. Im Jahre 1908 wurde unter der Leitung des Oberturnwarts des Vereins, Turnlehrers Prauße, der jetzt noch in Berlin lebt, das Schlägerfechten aufgenommen. Wie grundverschieden war aber dieses Fechten mit dem einige Jahre später aufgenommenen und heut ausschließlich gepflegten Fechten mit den modernen Turnierwaffen Florett und Säbel in beweglicher Mensur. Eindrücke, die der Vorsitzende des Vereins gelegentlich eines Besuches der Fechtabteilung des MTV. München mit heimbrachte, führten 1911 zur Aufnahme dieses Fechtens, als sich durch einen Zufall eine zum Ausbilden geeignete Kraft fand. Martin Julius Leppich, ein Mitglied der Fechtabteilung, hatte gelegentlich seines Studiums in Leipzig eine sehr gute Schule in diesen Waffen genossen, und so kam unter seiner starken Führung die Abteilung rasch vorwärts. Schon 1913 konnte die Gleiwitzer Fechtabteilung — als einzige Schlesiens — Wettfechter zum Deutschen Turnfest nach Leipzig senden. Leppich errang unter 250 Wettbewerbern den 12. Preis. Der Weltkrieg kam, und fast alle Fechter zogen hinaus, um für Deutschlands Ehre und Freiheit zu kämpfen, die besten blieben auf dem Felde der Ehre. — Aber auch in dieser größten deutschen Notzeit ruhte der Fechtbetrieb nicht. Nach dem Kriege gewann die Abteilung neue Freunde. Als Leppich von Gleiwitz verzog, nahm Wittig die Leitung der Abteilung in die Hand. Durch seine Wahl zum Gaufechtwart bewies der Oberschlesische Turngau, daß auch in seinen Reihen dieser Art der Leibesübungen wohlwollendes Verständnis entgegengebracht wird.

In Oberschlesien fand das Fechten nach und nach in Zaborze, Cosel, Beuthen, Karf, Neiße und Neustadt Aufnahme. Die Verbreitung der Fechtkunst vollzieht sich freilich langsamer als die anderen Sportarten, weil nicht immer gleich geeignete Kräfte für die Ausbildung verfügbar sind. Wer aber erst einmal die Feinheiten der Fechtkunst und ihren Uebungswert erkannt hat, bleibt ihr treu. Mit Stolz kann die Jubelriege auf ihre Erfolge zurückblicken. Bei den zahlreichen Turnieren, an denen ihre Fechter teilgenommen haben, in Breslau, Liegnitz, Oels, Neiße, Oppeln, Gleiwitz, Görlitz, Brieg, Salzbrunn, sind ihre Waffen immer siegreich gewesen. Die Abteilung war stets durch einen oder mehrere Fechter in der Kreisspitzenvertretung vertreten, der die besten 8 Fechter des Kreises (Schlesien) in jeder Waffe angehören, gegenwärtig durch den 2. Fechtwart Hollmann.

Mögen sich auch in Zukunft Männer finden, die bereit sind, für den schönen, ritterlichen Fechtsport in Oberschlesien eine Lanze zu brechen und ihm die Ausbreitung zu verschaffen, die er verdient.

Kegler-Städtekampf Cosel — Ratibor

Im Coseler Keglerheim wurde am Sonntag ein Städtekampf zwischen Cosel und Ratibor ausgetragen, bei dem die Einheimischen mit 3610 Holz gegenüber Ratibor mit 3479 Holz den Sieg davontrugen. Zu dem Kampf stellten sich die beiderseitigen Verbandsmannschaften. Die Tagesbestleistung von Cosel erzielte Ligenza — Waldhof mit 738 Holz, der beste von Ratibor war Perschke mit 704 Holz.

Acht Teilnehmer stehen fest

An der Deutschen Fußball-Meisterschaft

Wenn am kommenden Sonntag nicht unerwartete Verwicklungen durch die letzten entscheidenden Spiele heraufgerufen werden, wird man am Abend dieses Tages sämtliche Teilnehmer an den diesjährigen Kämpfen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft kennen. Genau die Hälfte der 16 zugelassenen Bewerber steht heute bereits fest, es sind dies: **Hertha-BSC.** (Verband Brandenburgischer Ballspielvereine), **Dresdner SC.**, **Polizei-SV. Chemnitz** (Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine), **München 1860**, **FSV. Frankfurt** (Süddeutscher Fußball- und Leichtathletik-Verband), **Fortuna Düsseldorf**, **Schalke 04** (Westdeutscher Spielverband), **Beuthen 09** (Südostdeutscher Fußballverband). Von diesen Vereinen konnten sich Hertha-BSC., Dresdner SC. und Beuthen 09 bereits mit dem Titel eines Verbandsmeisters schmücken. Die Frage nach den restlichen acht Kandidaten können natürlich nur die entscheidenden Spiele selbst klären, doch sind Mutmaßungen schließlich erlaubt. Am einfachsten ist der zweite Vertreter des Südostens zu erraten, denn Vorwärts-Rasensport Gleiwitz wird auf eigenem Platz den zweiten Kampf gegen STC. Görlitz wenigstens unentschieden gestalten können, womit das Ziel erreicht wäre.

Den Kampf um die dritte Vertreterstelle Süddeutschlands bestreiten Eintracht Frankfurt und die Sp.-Vg. Fürth. Hier treffen zwei Mannschaften zusammen, von denen jede das Zeug zum Siege hat. Die Tagesform wird entscheidend sein. Sehr offen ist auch der Ausgang des Pokal-Endspieles in Westdeutschland zwischen VfL. Benrath und Schwarz-Weiß Essen. Der Gewinner dieses Kampfes erwirbt zugleich die Teilnehmerberechtigung an der „Deutschen".

Werden die Ermittlungsspiele in diesen Verbänden voraussichtlich einen glatten Verlauf nehmen, so scheinen in Berlin, in Norddeutschland und im Baltenverband doch einige Schwierigkeiten heranzureifen.

In Berlin rechnet man in den noch ausstehenden Spielen allgemein mit Siegen des BSV. 92 und von Viktoria über den Stettiner SC., ferner mit einem Erfolg von Hertha-BSC. über den Sportverein 92. Erfüllen sich diese Erwartungen, so stehen Viktoria und der BSV. 92 am kommenden Sonntag punktgleich, was ein besonderes Ausscheidungsspiel erforderlich macht. Da man die Mannschaften nicht allzu sehr abhetzen kann, wird Berlins zweiter Vertreter am 7. Mai noch nicht in die Vorrunde eingreifen können.

Aehnlich ist die Lage in Norddeutschland, wo das allein noch ausstehende Treffen zwischen dem Hamburger SV. und Holstein Kiel die Meisterschaft entscheidet. Der Sieger ist Titelträger, der Verlierer endet auf dem letzten Tabellenplatz. Arminia Hannover und Eimsbüttel müssen dann einen Entscheidungskampf um den zweiten Platz austragen. Endet aber das Spiel HSV. — Holstein gar unentschieden, könnte die ganze Meisterschaftsrunde noch einmal beginnen!

Zwei Spiele werden noch im Baltenverband ausgetragen: Preußen Danzig gegen Hindenburg Allenstein und BuEV. Danzig gegen Prussia Samland. Hier ist noch jede Möglichkeit gegeben. Die erste Anwärterschaft auf einen der vorderen Plätze hat Prussia Samland, der aber beide Danziger Vereine noch den Rang ablaufen können. Hindenburg Allenstein kommt dagegen höchstens für den zweiten Platz in Betracht.

Ausschluß der marxistischen Sportvereine

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, angeordnet, daß **alle Jugendpflege und Leibesübungen treibenden marxistischen Vereine und Organisationen mit sofortiger Wirkung aus den Orts-, Kreis- und Bezirksausschüssen für Jugendpflege auszuschließen sind.** Auch sind den Vereinen pp. jegliche Vergünstigungen bzw. Fahrpreisermäßigungen zu versagen. Bestimmungen über das Verfahren auf Gewährung von Fahrpreisermäßigung folgen demnächst. Ferner muß die Bestellung marxistischer Bezirks- und Kreisjugendpfleger (-innen) unverzüglich aufgehoben werden. Soweit dies noch nicht geschehen ist, ist mit tunlichster Beschleunigung dafür zu sorgen, daß solche Bezirks- und Kreisjugendpfleger (-innen) durch geeignete Persönlichkeiten ersetzt werden.

Ratiborer Fußball-Gautag

Unter Leitung des Gauvorsitzenden Kaschowitz hielt der Gau Ratibor, der auch den Kreis Cosel und einen Teil des Kreises Leobschütz umfaßt, seinen Gautag ab. Den geschäftlichen Besprechungen ging ein Bekenntnis zur nationalen Regierung voraus. Nach dem Jahresbericht zählt der Gau 15 Vereine mit 2335 Mitgliedern. Im vergangenen Jahre wurden von 65 Mannschaften 1254 Spiele ausgetragen. Erfreulich ist festzustellen, daß mit dem Aufstieg der Ratiborer Preußen im Gau die 3. A-Mannschaft besteht und daß neben der Spitzenarbeit auch wertvolle Breitenarbeit geleistet wurde, so daß Ratibor, die anerkannte Wiege des Fußballspiels in Oberschlesien, auch wieder die Hochburg des Fußballs in Oberschlesien geworden ist. Die finanziellen Verhältnisse des Gaues sind gesund. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kaschowitz (Preußen 06), 2. Vorsitzender Bottländer (Sportfreunde), 1. Schriftführer Berger (Rot-Weiß), 2. Schriftführer Zetner (Rot-Weiß), Kassierer Dombek (Ostrog 19).

Frühjahrswaldlauf der Ratiborer Turner

Der Bezirk 3 im Oberschlesischen Turngau trug seine Frühjahrswaldlaufmeisterschaften aus. In der Meisterklasse der Männer über 5000 Meter gab es ein interessantes Rennen, das Rott (DSV) in 17,20 Minuten vor seinem Klubkameraden Haberstroh für sich entschied. In der Anfängerklasse siegte Pawlik (Eintracht) vor Kula (Eintracht). In der Alte-Herren-Klasse wurde Gruehott (Deutsche Eiche) Sieger. Schafarczyk (DSV.) siegte in der Jugendklasse. Den Mannschaftslauf gewann der DSV.

Deutsche Jugendkraft — Hochschulgruppe Breslau

Von der Deutschen Jugendkraft — Hochschulgruppe Breslau — werden wir um Veröffentlichung folgenden Aufrufs gebeten:

Lange Zeit schon hatte sich ein kleiner Kreis Breslauer Studenten mit dem Gedanken getragen, die katholischen sporttreibenden Kommilitonen in einer Gemeinschaft zusammenzubringen. Es waren vor allem Abiturienten, die, hervorgegangen aus dem Lager der Deutschen Jugendkraft und mit dem Gedanken derselben aufs engste verwachsen, auf die Hochschulen kamen und hier den verschiedensten Breslauer Abteilungen beitraten. Der Gedanke, in Breslau eine Hochschulgruppe zu gründen, nahm im Winter-Semester 1932/33 immer greifbarere Formen an, und fast gleichzeitig mit ihrer Gründung kam aus Berlin die Nachricht von der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Jugendkraft an den Berliner Hochschulen. Es war nur noch eine Frage der Zeit und nach einer geeigneten Führerpersönlichkeit, die die vorhandenen Kräfte zusammenzuschließen verstand. Hier waren es vor allem oberschlesische Studenten, die auf der Gründungsversammlung am 4. Februar 1933 die endgültigen Schritte veranlaßten und auch die angebotene Führung übernahmen; ich nenne nur die Gebrüder Lawatsch, Neiße, unseren Leichtathletikwart Grodon, Hindenburg, und unseren Spielwart Fabianek, Gleiwitz.

Wir wollen in unsere Gruppe alle sporttreibenden katholischen Studenten erfassen, die dem Gedanken der Deutschen Jugendkraft nahestehen. Turnen, Leichtathletik, Spiele und Rudern stehen augenblicklich auf unserem Programm. Geländesport, Schwimmen, Fechten und Segelflug sollen in Angriff genommen werden. Ueberall wollen wir uns betätigen und den katholischen Studenten neben der geistigen Vollkommenheit auch zur körperlichen bringen. Zu unserem Sportbetrieb und den Wettkämpfen auf allen Gebieten kommen gemeinsame Sitzungen, wo wir pädagogische, organisatorische und technische Fragen behandeln. Somit hat die Gruppe den Beweis erbracht, daß endlich alle Volksteile an dem großen Werk der Deutschen Jugendkraft teilhaben und damit das Zusammengehörigkeitsgefühl von Studenten und Werktätigen gefördert werde. Die Hochschulgruppe arbeitet also als Glied der gesamten Sportbewegung der Breslauer Hochschulen mit an deutscher Volksgesundung.

Oberschlesische Studenten und Abiturienten, die Ihr im Sommer-Semester 1933 auf die Hochschulen nach Breslau kommt, geht nicht vorbei an diesem jungen Bunde katholischer Studenten, sondern unterstützt das Werk, das Oberschlesier ins Leben gerufen haben und das seine Berechtigung erweisen wird. Alle Auskünfte über die Gruppe erteilt stud. phil. Edgar Pankalla, Breslau 10, Friesenstraße 23, I, an den alle Anfragen zu richten sind. Die erste Sitzung im Sommer-Semester 1933 findet am Sonnabend, dem 6. Mai, um 16 Uhr im Vereinszimmer, Domplatz 12, statt.

gez.: **Edg. Pankalla.**

Freundschaftsspiele der oberschlesischen Handballer

Das Vorspiel zur Vorrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft in Oppeln bestritten Jugend-Repräsentativmannschaften der DSB. und des OSEV. Gau 6. Die DSB.-Jugend siegte nach schönem Kampfe mit 12:5, obwohl das Treffen bei Halbzeit 4:4 stand. Die Schulmannschaft von Germania Gleiwitz fertigte Reichsbahn Gleiwitz 2 glatt mit 5:2 ab. Einen hohen Sieg holte die zweite Mannschaft von Frisch-Frei Hindenburg heraus, indem sie den TV. Vorwärts Zaborze mit 12:1 schlug. Frisch-Frei Hindenburg gab seinem Ortsrivalen dem ATV. mit 6:3 das Nachsehen. Zur Pause führten noch die ATVer mit 3:2. Die Frauen-Elf von Wartburg Gleiwitz errang gegen die Frauen von Hindenburg-Süd nur einen knappen 1:0-Sieg, Schmalspur Beuthen Frauen siegte gegen SpV. Hindenburg Frauen mit 2:0.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 25. April 1933

Diskontsätze

New York	3%	Prag	5%
Zürich	2%	London	2%
Brüssel	3 1/2%	Paris	2 1/2%
Warschau	6%		

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	51 1/8	52 1/4
Allg.Lok.u.Strb.	88 7/8	89 1/4
Dt.Reichsb.V.A.	100 1/2	100 1/4
Hapag	20 1/8	20 1/4
Hamb.Hochbahn	63 1/2	63 7/8
Hamb. Südam.		40 1/4
Nordd. Lloyd	20 3/4	20 7/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52 1/4	52 3/4
Bank f. Br. Ind.	90	89 1/2
Bank f. elekt.W.	64 5/8	66
Berl.Handelsges.	96 1/2	96 1/2
Com. u. Priv. B.	53	53 1/4
Dt. Bank u. Disc.	68	69
Dt. Centralboden	84	84
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	75 1/2	75 3/4
Dresdner Bank	61 1/2	61,5
Reichsbank	136 1/2	136 3/4
SächsischeBank		117

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
DortmunderAkt.	154 1/2	150
do. Union	208 1/2	204
do. Ritter	88 1/2	88 1/2
Engelhardt	97 1/4	97
Löwenbrauerei	100 1/2	96
Reichelbräu	139 1/2	139 3/4
Schulth.Patzenh.	128	126 7/8
Tucher		76

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	209 3/4	210 7/8
A. E. G.	30	30 7/8
Alg. Kunstzijde	37 3/8	38 1/2
Ammend. Pap.	77 1/4	79 1/2
Anhalt. Kohlen	76 1/2	77
Aschaff. Zellst.	27 1/2	26 1/2
Basalt AG.	27 1/8	27 5/8
Bayr. Elektr. W.		106
do. Motoren Wke	133 1/2	135 1/2
Bemberg	49	50
Berger J., Tiefb.	180	182
Bergmann	17	17
Berl. Gub. Hutf.		143
do. Karlsruh.Ind.	88	87 3/4
do. Kraft u.Licht	106 1/4	104 3/4
do. Neurod. K.		48 1/2
Berthold Messg.		33 1/4
Beton u. Mon.		77
Braunk. u. Brik.	180	184
Brem. Allg. G.		94
Brown Boveri	26 1/4	28
Buderus Eisen.	71 5/8	71 3/8
Charl. Wasser	70 7/8	71 5/8
Chem. v. Heyden	69 7/8	69 1/4
I.G.Chemie 50%	157	159 3/4
Compania Hisp.	147 1/2	145,5
Conti Gummi	157	158 1/2
Daimler Benz	34 7/8	35
Dt. Atlant. Teleg.		127 3/4
do. Baumwolle	67	66 1/2
do. Conti Gas	108 1/2	109
do. Erdöl	116 5/8	116 3/4
do. Kabelw.	71	70 1/2
do. Linoleum	39 3/4	40
do. Steinzeug.		55
do. Telephon	60 3/4	63
do. Ton u. Stein	46	49
do. Eisenhandel	46	47 3/4
Doornkaat		56 1/2
Dynamit Nobel	70	69
Eintracht Braun.	190	190
Eisenb. Verkehr.		97 1/2
Elektra	125	128
Elektr.Lieferung	88	88,5
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	84	84,5
do. Licht u. Kraft	104 7/8	106
Eschweiler Berg.		214
I. G. Farben	143	143 1/4
Feldmühle Pap.	71 3/4	73
Felten & Guill.	68	68
Ford Motor	75	69
Fraust. Zucker	93	92
Froebeln. Zucker	102	98,5
Gelsenkirchen	68 3/8	68 7/8
Germania Cem.	58	59,5
Gesfürel	92 3/8	90 7/8
Goldschmidt Th.	58 3/4	58 5/8
Görlitz. Waggon	29 3/4	30 1/4
Gruschwitz T.	81 7/8	82
Hackethal Draht	40 1/2	36
Hageda	60	58 3/4
Halle Maschinen		60 3/4
Hamb. El. W.	99 3/8	99 3/4
Harb. Eisen		57,5
do. Gummi	33 3/4	34 7/8
Harpen. Bergb.	98 7/8	100
Hemmor Cem.	112	120
Hoesch Eisen	74 3/4	75
Höffm. Stärke		84
Hohenlohe	19 1/2	20
Holzmann Ph.	57 3/4	59 7/8
Hotelbetr.-G.		57
Huta, Breslau		55 1/2
Hutschenr. Lor.	44	45
Ilse Bergbau		178
do.Genußschein.	117 1/4	117 3/4
Jungh. Gebr.	25 1/2	25 1/2
Kahla Porz.		15
Kali Aschersl.	142 1/4	143
Klöckner	63 3/8	64 1/4
Koksw.&Chem.F.	79	78 5/8
Köln Gas u. El.		57
KronprinzMetall	29 1/2	31
Lahmeyer & Co		131
Laurahütte	22 1/2	22 3/4
Leopoldgrube	44 1/8	44 1/4
Lindes Eism.	91	91 3/8
Lindström		88
Lingel Schuhf.		29 1/2
Lingner Werke		47 1/8
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	124	124
Mannesmann	75 1/8	74 3/4
Mansfeld. Bergb.	30 1/4	31 1/4
Maximilianhütte	122 1/2	124
Maschinenb.-Unt	57 1/8	57 5/8
do. Buckau	75	76,5
Merkurwolle		82
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	37 1/2	37 3/4
Meyer Kauffm.	51 3/4	50
Miag	68	66
Mimosa	208	204
Mitteldt. Stahlw.		70
Mix & Genest		45
Montecatini	39 1/2	41
Mühlh. Bergw.	72	75 3/4
Neckarwerke	87	86 1/4
Niederlausitz.K.	180	181
Oberschl.Eisb.B.	13 1/2	13 1/4
Orenst. & Kopp.	49	49 3/4
Phönix Bergb.	46	46 3/4
do. Braunkohle	81 1/2	81
Polyphon	36 1/2	37 1/2
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	208	209 7/8
do. Elektrizität	94 1/4	97 1/4
do. Stahlwerk	91 3/8	92
do. Westf. Elek	88 1/2	88
Rheinfelden		93 1/2
Riebeck Montan	89	89 1/4
J. D. Riedel	60	60 1/2
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	45 3/4	44 3/4
Rositzer Zucker	64 7/8	64 3/4
Rückforth Ferd.	47	46 1/2
Rütgerswerke	52 1/2	52 3/8
Salzdetfurth Kali	203 1/2	206
Sarotti	69	70
Saxonia Portl.C.		64
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		28
do. Bergw.Beuth.	79 1/4	79 1/4
do. u. elekt.GasB.	103 3/4	102 1/2
do. Portland-Z.	61 1/4	61 1/2
Schubert & Salz.	194	194
Schuckert & Co	104 3/8	104 7/8
Siemens-Halske	163	164 1/8
Siemens Glas	53	53
Siegersd. Wke.		52 3/4
Stock R. & Co.	33	33
Stöhr & Co. Kg.	107	107 1/4
Stolberger Zink.		51
StollwerckGebr.	45 1/4	48
Südd. Zucker	175	174 3/4
Tack & Cie.		115 1/2
Thörls V. Oelf.	77 1/8	77
Thür. Elek u.Gas.	131	131
do. GasLeipzig		109 5/8
Tietz Leonh.	27	27
Trachenb. Zuck.	103 3/4	105
Transradio		85
Tuchf. Aachen		88
Union F. chem.	78	78
Varz. Papierf.	17 3/4	17 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		103
Ver. Berl. Mört.		59
do. Dtsch.Nickw.	80	80
do. Glanzstoff		63 1/2
do. Schimisch.Z.	68	65
do. Stahlwerke	45 1/2	46 5/8
Victoriawerke	45 1/4	45 1/4
Vogel Tel.Draht	65 1/2	66
Wanderer	97 1/2	96 1/4
Westeregeln	143 3/4	144
Westfäl. Draht		81
Wunderlich & C.		45
Zeiß-Ikon	65	66
Zeitz Masch		37
Zellstoff-Waldh.	52 3/4	52 1/4
Zuckrf.Kl.Wanzl		75
do. Rastenburg	71	70
Otavi		
Schantung	37	
Burbach Kali		22 1/2
Wintershall	110	112
Diamond ord.		4
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	92	91

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		65 1/4
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	20 1/4	22
Oehringen Bgb.	113	113
Ufa		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	13,10	13,40
do.m.Auslossch.	72 1/2	73 1/2
do. Schutzgeb.A.	8	7,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	96
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.		98 1/4
6% Dt.Reichsanl.	87 1/2	85
7% do. 1929	97 1/2	99
Dt.Kom.Abl.Anl.	68	69 1/2
do.m.Ausl.Sch.	91 1/4	91 3/4
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	85	85
7% Berl. Verk. Anl. 28	78	78 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	75 7/8	75 1/4
8% do. Sch. A. 29	73 1/2	74 1/4
8% Ldsch.C.GPf.	82	82 3/8
8% Schl. L. G. Pf.	84 5/8	85 1/4
4 1/2% do. Liq.Pfd.	82 3/4	83 1/2
5% Schl.Ldsch. Rogg. Pfd.	6.50	6.22
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	88 1/2	90 1/4
4 1/2% do. Liqu.Pf.	88 1/2	89
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P.20/21	86 1/4	86 1/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	90	90 1/4
8% do. 13/15	90	90
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27		87
5 1/2% do. Liqu.Pf.	88 1/2	88
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5		87 1/2
8% Schles. G. C. Obl 20	77	76 3/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	117	105
8% Hoesch Stahl		93
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	85 3/4	87
7% Mitteld.St.W.		81 1/8
7% Ver. Stahlw	74	74.9

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	7 3/4	8 3/8
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	14 1/2	14,5
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr		0,35
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5,55	5,70
4% do. ver Rte.	4,00	4.75
4% Türk.Admin.		4 3/4
do. Bagdad	5 3/4	5,25
do. von 1905	5 5/8	5 3/8
4% do. Zoll. 1911	5,65	5 3/8
Türkenlose		8,10
2 1/4% Anat. I u. II	27 1/2	27 1/4
4% Kasch. O. Eb.		12 3/8
Lissab.StadtAnl.	34 1/4	35 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99 1/4
do. 1935	96 1/2 — 97 3/8
do. 1936	93 1/2 — 94 3/4
do. 1937	91 3/8 — 92 1/2
do. 1938	90 5/8
do. 1939	85 1/4
do. 1940	
do. 1941	84 3/4 – 85 7/8
do. 1942	82 5/8 – 84
do. 1943	82 1/8 — 83 1/4
do. 1944	81 3/4 — 83
do. 1945	81 1/4 — 82 1/2
do. 1946/48	81 1/8 — 82 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 25. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll	3,80	3,82
do. 2 u. 1 Doll	3,80	3,82
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	
Canadische	3,34	3,36
Englische, große	14,72	14,78
do. 1 Pfd.u.dar	14,72	14.78
Türkische	1,97	1,99
Belgische	59,23	59,47
Bulgarische	–	–
Dänische	65,47	65,73
Danziger	83,23	83,57
Estnische	—	—
Finnische	6,45	6,49
Französische	16,72	16,78
Holländische	171,16	171,84
Italien. große	22,07	22,15
do. 100 Lire und darunter	22,17	22,25
Jugoslawische	5,18	5,22
Lettländische		
Litauische	42,27	42,43
Norwegische	75,00	75,30
Oesterr. große	-	—
do. 100 Schill. u. darunter		–
Schwedische	75,85	76,15
Schweizer gr.	82,19	82,51
do. 100 Francs u. darunter	82,19	82,51
Spanische	36,23	36,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	11,63	11,67
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,35	47,75

Mussolini und die faschistische Jugendbewegung

Von Lic. Dr. Hans Hartmann

In der Illustrierten Wochenschrift „Reclams Universum" erscheint eine interessante Unterredung mit Mussolini über die faschistische Jugendbewegung. Diese Ausführungen des italienischen Führer sind für uns heute umso beachtenswerter, als die Fragen der Jugendertüchtigung, der Arbeitsdienstpflicht und der Organisationen der Bünde gerade jetzt bei der deutschen Neuordnung an erster Stelle stehen. Die Berührungspunkte zwischen den Anschauungen Mussolinis und den Grundsätzen unserer politischen Führung sind außerordentlich vielseitig.

Ich spreche mit Mussolini im Palazzo Venezia, wo er „regiert", fast allein, fast ohne Schutz, sogar sein Privatsekretär sitzt in einem weit entfernten Ministerium.

Erste Frage: „Wie es komme, daß die italienische Jugend sich so weitgehend für den Faschismus begeistert."

Mussolini antwortet, umfassend, weit ausholend, als ob er diese Dinge zum ersten Male einem Deutschen entwickle. Er sagt: „Die Jugend habe den unverbindlichen Liberalismus des 19. Jahrhunderts, wo jeder tun und lassen konnte, was er wollte, überwunden. Der Krieg habe für das besonders individualistisch gerichtete Italien zum ersten Male jenes Gemeinschaftserlebnis gebracht, aber es sei auf halbem Wege stehen geblieben, erst die faschistische Revolution konnte das Erlebnis vollenden, klären, in seinen großen staatlichen Sinn einordnen. Die Jugend, Jungen und Mädchen, wollen eine Stelle und Stätte, wo sie sich einsetzen, rückhaltlos für ein Uebergeordnetes, das größer ist als sie, hingeben können."

Mussolinis Auge leuchtet, indem er dies sagt: denn er weiß, ohne seinen Schwung, ohne seinen unermüdlichen Hinweis darauf, daß Italien aus einer Nation dritten Ranges aufsteigen müsse zu einer ersten Ranges, wäre die Jugend nicht zu dieser Disziplinierung ihres eigenen Seins und Wesens gekommen.

Es gibt nur eine italienische Jugendbewegung, und das ist die unter staatlichem Schutze stehende „Balilla", die, seitdem der Faschismus in Italien den Sieg errungen hat, stetig, aber nicht in überstürztem Tempo wächst. Die eigentliche Balilla, also die Jungen vom 6. bis 14. Jahre, sind von 798 544 am 31. Januar 1932 auf 836 354 am 31. Januar 1933 gewachsen. Die nächsthöhere Stufe, die Avanguardisten, die die 14- bis 18jährigen umfaßt, stiegen im gleichen Zeitraum von 235 828 auf 243 936. Sie wachsen dadurch weiter, daß alljährlich in besonders festlicher Weise die Balillas in die Reihen der Avanguardisten aufsteigen. Ebenso wie diese in die faschistische Miliz hochsteigen.

Bei den Mädchen, die nun nicht mehr wie in den Anfangszeiten schwarze Hemden tragen (denn sie sollen sich nicht politisch betätigen!) ist es ähnlich: die Piccole Italiane, die kleinen Italienerinnen, stiegen in dem gleichen Zeitraum von 632 732 auf 719 012, die Giovani Italiane von 90 329 auf 92 748. Sie beleben mit ihren weißen Blusen und Handschuhen, schwarzen Röcken und Seidenkäppchen das italienische Straßenbild in malerischer Weise. Es ist kein Zweifel, daß der faschistische Staat zwar die politische Tätigkeit im engeren Sinne, Wahlen, Kämpfe, von den jungen Italienerinnen fernhalten, aber sie doch dem Ganzen des Staates lebendig einordnen will. Gewisse Formen der Disziplin **werden dabei von den Jungen übernommen, auch die Mädchen marschieren in Gruppen unter den** Bannern der Ballila-Bewegung, den goldenen Adlern auf schwarzem Felde, sie singen die Balilla-Hymne und die Giovinezza, das allgemein faschistische Jugendlied.

Im Hinblick auf die deutsche Entwicklung, in der das Verhältnis der weiblichen Jugend zum Staat einer grundlegenden Neuordnung bedarf, ist die Kenntnis der italienischen Richtlinien von großem Interesse. Der erste Leitsatz besagt, daß die junge Italienerin ihre Pflichten als Tochter, Schwester, Schülerin und Freundin mit Güte und Heiterkeit erfüllen soll, auch wenn es ihr bisweilen schwer fällt. Der Faschismus in Italien betont immer wieder, daß er etwas Heiteres und Frohes sein will, der südlichen Sonne gleich, die alles Leben erhellt. Zweitens soll sie dem Vaterland dienen, das ihre erhabene Mutter ist. Eigentlichster Sinn des Faschismus ist ja, daß der einzelne nichts für sich ist, sondern alles durch die Gesamtheit und für sie, daß er erst durch sie Leben und sein Leben durch sie Sinn gewinnt.

Sie soll den Duce lieben, der das Vaterland größer und stärker gemacht hat. Sie soll freudig sich den Vorgesetzten unterordnen. Sie soll den Mut haben, sich denen entgegenzustellen, die sie zum Bösen verführen und ein ordentliches Verhalten verspotten. Hier blickt das heroische, das Heldenideal durch, das der Faschismus mit unermüdlicher Sicherheit vor seiner Jugend errichtet.

Die altrömische Leib-Seele-Einheit erwacht wieder. Die weibliche Jugend soll ihren Körper dazu erziehen, physische Anstrengungen zu überwinden, und ihre Seele soll den Schmerz nicht fürchten. Sie soll die dumme Eitelkeit fliehen, aber das Schöne lieben — ein Punkt, der in Italien wohl besonders betont werden muß und innerhalb der faschistischen Erziehungsarbeit eine ganz große Rolle spielt. Sie soll die Arbeit lieben, die Leben und Harmonie ist. Auch wer dem Faschismus kritisch gegenübersteht, wird anerkennen müssen, daß er aus einem nicht sehr arbeitsamen Volke ein fleißiges und pflichtgetreues machen will und zum Teil schon große Erfolge erzielt hat, ja, man möchte zuweilen Ueberspannungen fürchten. Es ist ein Aufbauwille bei Alten und Jungen vorhanden, dem man nur immer das rechte Betätigungsfeld wünschen möchte. Nun, einstweilen hat ja die Natur und vor allem der früher betriebene Raubbau an der Natur dafür gesorgt, daß Arbeit da ist. Die Miliz forstet auf, baut Straßen, legt Sümpfe trocken und tut solcher Arbeit mehr.

Die junge Italienerin soll im Glauben und in der Religion leben, die die Grundsätze eines rechten Lebens nähren. Italienische Religiosität ist nicht von so unergründlicher Problematik wie die deutsche, sie ist sonnig, heiter, gefühlvoll, musikalisch. Sie ist eine Form, die das Leben verschönert und nicht in die Tragik der konfessionellen Spaltung getaucht ist wie in Deutschland; daher kennt sie auch nicht die geistigen Kämpfe, das Ringen um die reine Wahrheit. Und das gibt der faschistischen Jugend die Leichtigkeit und Einfachheit, von der sie in so hohem Maße lebt. Am Sonntag gehen Kapläne mit Balilla-Gruppen in die weite Welt, lesen ihnen die Messe, halten ihnen Ansprachen, und es entstehen erst gar nicht die Fragen, die bei uns entstehen würden. Alles ist einheitlich, gleichartig, homogen.

Auch die jungen Mädchen können in eine Miliz übertreten, und zwar ist 1929, also verhältnismäßig spät und nach längerem Tasten, dieser Verband der weiblichen Miliz ins Leben gerufen worden. Im „Dienst", der natürlich den weiblichen Werken der ersten Hilfe und verwandten Dingen gewidmet ist, tragen sie „Uniform", ein hellbraunes Sportkostüm mit braunen Schuhen und Strümpfen und blauer Mütze. Es ist dafür eine eigene weibliche Hochschule für Leibesübungen gegründet worden, was man in Italien nie für möglich gehalten hätte. Natürlich werden auch Hausarbeit und Krankenpflege hier gelehrt.

Die gesamte weibliche Erziehung geht darauf hinaus, gute Mütter zu erziehen, die „dem Vaterlande fröhliche und rechtschaffene Söhne für den Frieden und heldenhafte Männer für den Krieg schenken".

Ich habe ein „Campo Dux" mitgemacht: 24 000 junge Balillas und Avanguardisten lagerten — — übrigens bei ununterbrochen sieben Tage langem Regen — vor den Toren Roms. Sie verloren den Humor nicht, alles war frei und gelöst, von dumpfem Zwang hätte auch der Gegner des Faschismus nichts bemerken können. Man hatte seine Lagerzeitung, sang und musizierte, lauschte den Reden der Führer, darunter des Unterstaatssekretärs Ricci (der ebensogut „eccelenza" ist wie Mussolini selbst). Und auch der Duce sprach zu ihnen, sollten sie doch in wenigen Tagen vor ihm die große Olympiade aufführen, die so war, wie eben Olympiaden heute sind, nicht „faschistischer" als in anderen Ländern auch. Eine große Freude, Schwung und Disziplin zugleich, ging durch das Ganze.

Italien hat zwei völkische Minderheiten, eine deutsche und eine südslawische. Unserem Herzen liegt die deutsche Minderheit und ihr Schicksal besonders nahe. Ich habe Angehörige davon in jenem Campo Dux, mitten im Herzen Italiens, gesprochen. Sie schienen bereit, sich einzuordnen, dem Ganzen zu dienen, ihre besonderen Kenntnisse und Eigenarten dem ganzen Volke dienstbar zu machen, und zwar, wie ich deutlich herauszuspüren glaubte, in der heimlichen, aber durchaus nicht sinnlosen Hoffnung, daß ihre loyale Einordnung sich schließlich belohnen werde, indem Italien, seiner selbst sicher, den Tirolern ihre einzig sinnvolle Form des Lebens, nämlich die der Kulturautonomie, wiedergeben werde.

Die Balilla bleibt lebendig durch die ständige Anspannung und die Erweckung eines gesunden, das heißt nicht mit Neid gepaarten Ehrgeizes. Es werden immer wieder neue Aufgaben gefunden, es werden Studien- und Sportreisen gemacht, in die Alpen, nach dem Süden — etwa nach Pompeji —, nichts wird versäumt, was die vaterländische Phantasie der Jungen anzuregen vermag. Und dann kommt die Miliz, wo die jungen Menschen sehen, daß sie nicht arbeitslos, nutzlos und sinnlos durch die Welt gehen, sondern daß sie dem Staate fruchtbare Arbeit leisten, ohne das Gefühl haben zu müssen, anderen ihre Löhne zu drücken oder ihre Existenz zu nehmen. Denn die Arbeiten der Entsumpfung und viele andere würden sonst gar nicht getan werden. Es gibt Bahn-, Forst-, Straßen-, Hafenmiliz. Und es ist erstaunlich zu hören, daß infolge der Arbeit etwa der Bahnmiliz (Kontrolle, Verhütung von Unfällen und Diebstählen) die Schadenersatzansprüche an die Staatsbahnen von etwa 62 Millionen im Jahre 1922 auf eine Million zurückgingen. Die Hafenmiliz hatte im Jahre IX der faschistischen Zeitrechnung (wie man gelegentlich stolz sagt) in 10 000 Fällen Grund zum Einschreiten, die Forstmiliz hat millionenweise Stecklinge gepflanzt und tonnenweise Baumsamen verteilt.

Kleine politische Nachrichten

Die **„Kölnische Volkszeitung"** teilt in einer Erklärung mit, daß das Weitererscheinen des Blattes unter völlig neuer Leitung sichergestellt ist.

*

Das Gesetz, das das betäubungslose Schlachten aller warmblütigen Tiere verbietet, ist im Reichsgesetzblatt zur Veröffentlichung gelangt.

*

Der 1. Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Essen, Dr. Rechlin, hat seinen Austritt aus der DNVP. und dem Stahlhelm erklärt und um **seine Aufnahme als Mitglied bei der NSDAP. nachgesucht.**

*

Der Kirchenstaat der Altpreußischen Evangelischen Kirche hat einen kleinen Kreis von Bevollmächtigten ernannt, der die bereits in Angriff genommene **Aenderung der Kirchenverfassung** erledigen soll.

*

Henry Royce, der englische Konstrukteur von **Kraftwagen- und Flugzeug-Motoren**, ist auf seinem Landsitz in der Grafschaft Sussex gestorben.

Unbeliebte Gäste

Abwehr der Nachbarländer gegen unerwünschte Einwanderung

Allenthalben an den deutschen Grenzen regt sich dort, wohin die flüchtigen Juden sich gewandt haben, ein deutlicher Widerstand gegen sie, ein Antisemitismus, der eine Rechtfertigung der Maßnahmen der deutschen Regierung ist und alle Greuellegenden am besten widerlegt. Die holländischen Blätter, die zum Teil anfänglich recht fleißig die Hetze gegen Deutschland mitmachten, wenden sich nun besorgt gegen allzu große Verwendung von Juden im öffentlichen Leben und beweisen an Zahlen (Professuren an den Universitäten und Technischen Hochschulen), wie berechtigt und nötig die deutsche Abwehr war. Die Mahnung für Holland ist eindeutig genug. Das alles liest man heute schon in den Weltblättern aus Amsterdam und Rotterdam. Die jüdische Einwanderung nach Belgien hat auch dort den Antisemitismus erneut belebt. Es fehlt nicht an warnenden Stimmen, unbesehen jeden Juden über die deutsch-belgische Grenze zu lassen, und in den letzten Tagen sind gar 2 neue Zeitungen rein antisemitischer Tendenz gegründet worden. Das Bild ist in Frankreich nicht anders. Die Pariser antisemitische Zeitschrift „Guêtes", die bisher ihr mühsames Leben so dahinkrebste, erlebt in diesen Tagen einen ganz überraschenden Aufschwung. An abwehrenden Artikeln gegen die jüdische Einwanderung fehlt es nicht; vor allem ist man in Elsaß Lothringen, einem Hauptziel der semitischen Emigranten, ganz und gar nicht entzückt von den ungebetenen Gästen.

Antisemitismus war bis jetzt in der Schweiz ein Ding, von dem man nur von jenseits der eidgenössischen Grenzpfähle gelegentlich mit Entrüstung hörte. Die Entrüstung hat sich gelegt. Die Sorge vor einer jüdischen Ueberschwemmung spiegelt sich auch dort in den Pressestimmen. Selbst die „Neue Zürcher Zeitung" wendet sich gegen den jüdischen Zustrom und mit ihr andere Blätter, in denen man bislang derartiges nicht lesen konnte. Auch hier hat die engere Berührung mit den Gästen verstimmend gewirkt.

Der Antisemitismus ist in Prag immer zu Hause gewesen, und so kann die Reaktion darauf, daß jetzt etwa 1500 Berliner Intellektuelle, fast ausnahmslos Juden, die Preger Kaffeehäuser bevölkern, nicht ausbleiben. Daß auch die andern Länder des Ostens und Südostens in diesen Tagen der Zuwanderung aus Deutschland flüchtiger Juden einen Aufschwung ihres Antisemitismus erleben, nimmt nicht wunder.

Diese ganze Strömung gegen den Semitismus in den Staaten rund um das Reich ist umso erklärlicher, als gerade jener Teil des Judentums am heiligsten sich die deutschen Grenzpfähle von der anderen Seite besah, der auch bei den lange in Deutschland ansässigen Juden als ein recht übler Menschenschlag angesehen wurde. Die Anwesenheit dieser Leute bei unsern Nachbarvölkern lehrt diese Verständnis für das Verhalten der neuen Machthaber im Reiche, mehr als alle Aufklärungsarbeit der Regierung es vermöchte.

Nationalsozialistischer Protest gegen die Börsenwahlen

Zu den Wahlen an der Berliner Wertpapierbörse hat die Parteigenossenschaft der NSDAP. als Börsenbesucher in einer Protesterklärung Stellung genommen. Das Wahlergebnis, das die Folge eines nach überlebten parlamentarischen Begriffen abgehaltenen Wahlvorganges darstellt, entspricht in keiner Weise dem im Rahmen der Gleichschaltung erforderlichen Zweck.

Daß bei dem überwiegend jüdischen Element und den „christlichen Vertrauensleuten" jüdischer Interessen nach parlamentarischen Gewohnheiten nicht anders zu erwartende Ergebnis hat der nationalsozialistischen Auffassung recht gegeben, daß eine **Gleichschaltung der amtlichen Vertretungen der Börse nur durch eine gesetzliche Verordnung durchgesetzt werden kann.**

Die außerordentliche Gefahr der „Tarnung" der jüdischen Börseninteressenten durch christliche Vertrauensleute ist durch das Wahlergebnis bestätigt worden. So gelten z. B. zwei Vertreter der Großbanken, die jüdischen Herren Berliner und Dr. David, als gewählt. Ebenfalls drei jüdische Kandidaten der Metallbörse. Auch der gewählte „christliche" Vertreter der Kursmaklerschaft, Herr Stein, der es vorzog, die Auswirkungen der nationalsozialistischen Umwälzung auf einer Mittelmeerreise abzuwarten und der in seiner früheren Funktion als Börsenvorstandsmitglied der Kursmakler für die nach willkürlichen Gesichtspunkten skandalös ungerechte Verteilung der Wertpapiere an die Kursmakler verantwortlich ist, zieht wieder in den Vorstand ein.

Dr. Hugenberg hat die Industrie- und Handelskammer angewiesen, der Wahl die Bestätigung zu versagen. Eine zweite Wahl muß bis zum 29. April erfolgen. Der Minister hat gleichzeitig das Ehrengericht an der Berliner Börse aufgelöst.

Bitte, weiter gleichschalten!

Wirtschaft und Reichsreform

Im Hexenkessel der Gesetze — Enklavenwirrwarr und Wirtschaftskrise

Die beiden ersten Gleichschaltungsgesetze der Reichsregierung haben zusammen mit dem Gesetz über die Reichsstatthalter die politische Reichsreform insofern verwirklicht, als nunmehr die große politische Willensrichtung einheitlich ist. Das Werk der organisatorischen Reichsreform aber muß noch vollendet werden. Diese organisatorische Reichsreform ist nicht weniger wichtig als die politische Reform. Sie ist entscheidend vor allem für die gegenwärtige Reichsregierung, die ihr Hauptziel darin sieht, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Alles, was der Arbeitslosigkeit entgegenwirkt, muß geschehen, und deshalb sind die Zusammenhänge zwischen dem wirtschaftlichen Leben und der Reichsreform von besonderer Wichtigkeit. Es handelt sich hier vor allem um die Beseitigung der territorialen Zerrissenheit in Norddeutschland. Die Auswirkung dieser Zerrissenheit auf Verwaltung und Wirtschaft hat Grotesken gezeitigt, die in das neue Deutschland einfach nicht mehr passen.

Gerade jetzt ist es nötig, auf diese Dinge hinzuwirken, weil jetzt die Möglichkeiten zur Beseitigung dieser Mißstände größer sind denn je. Da ist z. B. die Polizei. In den norddeutschen Ländern stimmen weder die Polizeiverwaltungsgesetze noch die Gesetze für die Kriminalpolizei und die Polizeivollzugsgesetze miteinander überein. Die Bekämpfung des Verbrechertums wie auch die vorbeugende und ordnende Tätigkeit der Polizei wird dadurch außerordentlich erschwert. Polizeiliche Verbote und Verordnungen haben nicht über die einzelnen Landesgrenzen hinweg Wirksamkeit und decken sich selten mit denen des Nachbarlandes. Das führte zu Schwierigkeiten und Nachteilen für das Publikum, für die Wirtschaft und letzten Endes zur Schwächung der Staatsautorität. Für die Wirtschaft ist es von größtem Nachteil, daß sich erhebliche Unterschiede zeigten auf dem Gebiet der Baupolizei, der Gewerbepolizei, der Veterinärpolizei und der Verkehrspolizei. Für die Wirtschaft und insbesondere für die Gastwirtschaften spielt die Regelung der Polizeistunde eine große Rolle. In einem Ort verließ die durstige Kundschaft um ein Uhr in der Nacht das Bierlokal, um im Wirtshaus jenseits der Grenze bis 3 Uhr weiterzuzechen. In Bad Grund im Harz, wo die Landesgrenze ein Lokal durchschnitt, genügte es, sich in die andere Hälfte des Saales zu begeben. In anderen Gebieten, z. B. im Oker- und Bodetal machte man einen kurzen Spaziergang bis zum andersstaatlichen Lokal. In Wesermünde-Bremerhaven suchte man die nächste Straße auf, und an der Unterelbe ruderte man auf das andere Ufer hinüber.

Ernstere Sorgen vielleicht als diese Kuriosa über die Polizeistunde machten der Wirtschaft die Auswirkungen der Steuerunterschiede. Die Unterschiede der Landessteuergesetzgebung in Norddeutschland bereiten den Betroffenen, die sich nach mehreren Gesetzen richten müssen, bei der Vielheit der Steuern nicht nur erhebliche Mehrarbeit, sondern rufen auch Unzufriedenheit bei der Bevölkerung hervor und erzeugen Mißtrauen gegen die Behörden. Das gilt in erster Linie für Enklaven und Exklaven, für zweistaatliche Orte und für hart an der Landesgrenze liegende Gemeinden jeder Größe. Landwirte, deren Fluren in zwei Staatsgebieten liegen, müssen mit zweierlei Gesetzen arbeiten und werden nach zwei verschiedenen Methoden veranlagt, müssen vor zwei verschiedenen Behörden Rechenschaft ablegen. Das gleiche gilt auch für Gewerbetreibende und Hausbesitzer.

Beispiele, wie ungleich und ungerecht auch die Gebührenverhältnisse in den einzelnen norddeutschen Ländern sind, gibt es in Hülle und Fülle. So kosten z. B. die Eintragung und das Schiffszertifikat für einen Fischdampfer in das preußische Schiffsregister von Wesermünde 380 Mark, in Bremen begnügt man sich mit 30 Mk.

Die Grenzen der Arbeitsgerichte sind auch in Norddeutschland durch die Ländergrenzen zu einem erheblichen Teil bestimmt und entsprechen vielfach nicht den wirtschaftlichen Zusammenhängen. Aenderungen konnten in der Vergangenheit nur durch Staatsvertrag hergestellt werden und kamen daher im allgemeinen nicht zustande. Vorschläge des Preußischen Justizministeriums wegen Zuteilung braunschweigischer Ortschaften zum Bezirk des preußischen Arbeitsgerichts Peine wurden aus grundsätzlichen Erwägungen heraus von der Braunschweigischen Regierung abgelehnt. Der gegenwärtige Preußische Justizminister, der aus Peine und aus dem dortigen Justizdienst stammt, kennt sicherlich diese Verhältnisse aus eigener Anschauung, und man darf hoffen, daß er Sorge tragen wird, sie so bald wie möglich zu beseitigen.

Mit den Notariatsgebühren ist es nicht anders. So berichtet ein Notar aus seiner Praxis, daß er mit einem Hamburger Klienten bis auf den Bahnhof von Harburg fuhr. In Harburg durfte er als preußischer Notar fungieren, in Hamburg selbst aber nicht. Auf dem Bahnhof in Harburg beurkundete er sämtliche Akten, die er und sein Klient in Hamburg entworfen hatten. Sie ersparten so die in Hamburg sehr viel höheren Notariatsgebühren. Mit den Vollmachten aber fuhr der Klient wieder nach Hamburg zurück, stellte sie dort erst aus und ließ sie dort stempeln, weil das wiederum in Hamburg billiger war.

Am schlimmsten aber liegen die Fälle, in denen wegen der territorialen Zerrissenheit in Norddeutschland von einem Unternehmen doppelte Gebühren verlangt werden. Das sind Beispiele, die vielleicht am besten zeigen, daß die deutsche Zerrissenheit beseitigt werden muß. Wer jetzt den Neuaufbau des Reiches vollführt, der kann an diesen Dingen nicht vorübergehen, sie sind entscheidend für das Schicksal von Staat und Wirtschaft.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Der Dollar und die Landwirtschaft

Die Vorgänge in Amerika haben in ihren Auswirkungen auch für die deutsche Landwirtschaft ein doppeltes Interesse. Einmal nämlich wird der deutsche Landwirt die Frage stellen, welche Rückwirkungen sich im Gefolge einer Abwertung des Dollars auf den landwirtschaftlichen Produktenmarkt ergeben. Glücklicherweise sind übertriebene Befürchtungen in dieser Hinsicht durchaus nicht am Platze. Selbst wenn die in ihrer Konkurrenzfähigkeit am stärksten berührten Getreideproduzenten, Kanada und Argentinien, genötigt würden, sich preismäßig und währungstechnisch der Dollarbewegung anzupassen, so würde für den deutschen Getreidemarkt durch das System unserer prohibitiven und handelsvertraglich nicht gebundenen Getreidezölle

einer Gefährdung des innerdeutschen Preisniveaus begegnet werden

können. Und lediglich auf der Preisseite kann eine solche Gefährdung überhaupt nur eintreten, da ja durch das Einfuhrscheinsystem das Importvolumen stets der Menge des ausgeführten eigenen Getreides entsprechen muß.

Ungünstiger liegen die Verhältnisse beim Schmalz, dessen Zoll von 50,— RM. je Doppelzentner schon heute der Dollarbewegung nicht mehr gewachsen ist, so daß nach unseren Informationen in den nächsten Tagen mit einer Erhöhung des Zollsatzes zu rechnen ist. Der Preisdruck auf das Schmalz, das von amerikanischer Seite heute hier im Inlande weit unter dem Preis auch der billigsten Margarinesorten angeboten wird, würde sonst die gesamte Regelung der Fettfrage in ihren ersten Anfängen bereits bedrohen. Angesichts der weitgehenden Handhaben, die die Regierung in handelspolitischer Hinsicht besitzt, **besteht jedoch für keines der landwirtschaftlichen Produktionsgebiete eine unmittelbare Gefährdung,** selbst dann, wenn unter dem Druck der Dollarentwertung die Verhältnisse auf dem Markt sich verschärfen. Aber selbst darüber, wieweit dies der Fall sein wird, sind die Ansichten noch um so geteilter, je weniger sich der eigentliche Charakter und die letzten Gründe der von der amerikanischen Regierung vorgenommenen Manipulation einwandfrei klären lassen.

Auf jeden Fall günstige Aussichten eröffnen sich jedoch hinsichtlich unserer auch in der Landwirtschaft nicht unbeträchtlichen Dollarverschuldung. In diesem Zusammenhang ist ja gerade die Frage der Goldklausel die entscheidende und umstrittenste. Man wird jedoch nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß auch die Einstellung an den maßgebenden deutschen Stellen etwa der Auffassung entsprechen wird, die in einer Mitteilung des WTB. zum Ausdruck kommt. In dieser Mitteilung heißt es wörtlich: „Da Deutschland sehr stark in Dollar verschuldet ist, so würde es seine Schulden durch Aufbringung eines geringeren Gegenwerts abtragen können. Hieran dürften auch etwaige Goldklauseln in den Schuldenverträgen nichts ändern, da ein Rechtsstandpunkt sich schwer vertreten läßt, der einem Land zugestehen wollte, den Goldwert seiner Verpflichtungen durch gesetzgeberischen Akt herabzusetzen, gleichzeitig aber den Goldwert seiner Forderungen aufrecht zu erhalten."

Notendeckung 15,6 Prozent

Berlin, 25. April. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. April 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 155,2 Millionen auf 3263,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 125,6 Millionen auf 2870,6 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 25,8 Millionen auf 6,2 Millionen RM., die Lombardbestände um 3,2 Millionen auf 68,9 Millionen RM. und die Bestände an Effekten um 0,6 Millionen auf 317,9 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 157,2 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 144,3 Millionen auf 3278,2 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 12,9 Millionen auf 383,7 Millionen RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen verringerte sich in der Berichtswoche um 94,1 Millionen auf 1374,8 Millionen RM. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 35,3 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 0,8 Millionen RM. Neuausprägungen auf 300,6 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 372,1 Millionen RM. eine Zunahme um 12,1 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 17,8 Millionen auf 512,0 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 14,3 Millionen auf 407,1 Millionen RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,5 Millionen auf 104,9 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und und deckungsfähige Devisen betrug am 22. April 15,6 Prozent** gegenüber 15,5 Prozent am 15. April d. J. Nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 45 Millionen Dollar stellt sich die Deckung auf 9,9 Prozent gegen 10,0 Prozent am Ende der Vorwoche.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 17. bis 23. April 1933.

Nach einer vorübergehenden Aufbesserung des Wasserstandes — für einen Tag (20. April) konnte die Tauchtiefe auf 1,28 m heraufgesetzt werden — beträgt die Tauchtiefe nach wie vor 1,08 m. 142 abgeleichtete Fahrzeuge fuhren ab Breslau zu Tal. In der Bergbewegung wurden durch Ransern 66 beladene, 67 leere Kähne gemeldet. Die Verladungen in den oberen Häfen lassen zu wünschen übrig, es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 27 957,5 t einschl. 2 132 t. verschied. Güter, Oppeln 882 t verschied. Güter, Breslau 3 372 t einschl. 3 132 t verschied. Güter, Maltsch 7945 t einschl. 586 t verschied. Güter und 5 954 t Steine. Dagegen war das Berggeschäft ab Stettin nicht ungünstig. Abgesehen von 4 000 t Erzen, die zur Bahn löschten, wurden 3 100 t Phosphate, 3 000 t Erze und 2 000 t Futtermittel und Kreide von der Oderschiffahrt übernommen. Außerdem kamen 15 000 t westfälische Brennstoffe und 8 000 t Getreide nach Berlin zur Verfrachtung. Der Kahnraum in Stettin ist daher knapp geworden. Das Hamburger Berggeschäft ist weiter schwach; die Elbe vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 18. 4. 33 1,52 m, am 24. 4. 33 1,09 m. Dyhernfurth am 18. 4. 33 1,07 m, am 24. 4. 33 1,00 m. Neiße-Stadt am 18. 4. 33 —0,68 m, am 24. 4. 33 —0,70 m.

Die Umwälzung in der Zigaretten- und Zigarrenindustrie

Befreiung von Großkonzernen und Maschinenarbeit

Schon seit längerer Zeit waren in der deutschen Tabakindustrie Tendenzen wirksam, die darauf hinausliefen, eine gewisse Dezentralisation hinsichtlich stärkerer Unabhängigkeit vom Großkapital und von der Großindustrie herbeizuführen. Im Fahrwasser dieser Bestrebungen ist jetzt die „Deutsche Rohtabak- und Tabakwarenhandels-GmbH." gegründet worden. Durch eine Reihe von Maßnahmen soll die Zentrale des Deutschen Rohtabakhandels, dessen Schwerpunkt sich gegenwärtig im Ausland befindet, wieder nach Dresden verlegt werden. Diese Stadt wird damit ihre Vorkriegsstellung innerhalb der deutschen Tabakwirtschaft wiedergewinnen. Bei den Herstellungsaufträgen sollen lediglich Zigarettenfabriken herangezogen werden, die keinen Konzernbindungen unterliegen. Die Gesellschaft will auch die Richtung auf eine Neubetonung der Hand- und Feinarbeit einschlagen. **Damit wird der immer stärkeren Mechanisierung innerhalb der deutschen Tabakindustrie der Kampf angesagt.** Von Amerika her hatte sich eine immer stärkere Bevorzugung der fabrikmäßigen Herstellung von Tabakwaren durchgesetzt. In Amerika werden von etwa 7 Milliarden jährlich konsumierten Zigarren ungefähr 80 Prozent auf maschinellem Wege hergestellt. Da nun der amerikanische Markt mit Tabakmaschinen gesättigt ist, **haben die Amerikaner in den letzten Jahren mit allen Mitteln versucht, ihre Maschinen zu exportieren,** vor allem nach Deutschland. Sie haben z. B. einer großen deutschen Fabrik, die mit amerikanischen Maschinen arbeitet, große Konzessionen gemacht. Demgegenüber hat man von deutscher Seite wiederholt betont, **die mit der Maschine hergestellten Waren seien durchaus nicht billiger als Handarbeit,** außerdem sei der deutsche Raucher zu verwöhnt, um sich mit ihnen auf die Dauer zu begnügen. Außerdem erspare die Zigarrenmaschine nicht soviel an Lohn, wie an Amortisations- und Zinskosten für die Maschine aufgewendet werden müsse. Eine Rationalisierung sei also in diesem Wirtschaftszweig überflüssig. In diesem Streit der Meinungen bedeutet die Neugründung einen wesentlichen Schritt zugunsten der Handarbeit, sowohl bei Zigarren wie bei Zigaretten, obwohl bei den Zigaretten vorläufig angesichts der hohen Steuerlasten die billigeren Preislagen weiterhin auf maschinellem Wege hergestellt werden müssen.

Weitere leichte Belebung am Baumarkte

Die seit einiger Zeit in Erscheinung tretende leichte Belebung am Baumarkt hält an. Noch immer sind es aber in erster Reihe Umbauarbeiten sowie Kleinhaus- und Siedlungsbauten, die diese Belebung hervorgerufen haben. Die Zahl der Erneuerungs- und Umbauarbeiten hat im Zusammenhang mit der Bereitstellung von Reichszuschüssen für Wohnungsteilungen und Instandsetzung von Wohnungen weiter zugenommen. Eine gewisse Rolle spielen auch die Bestellungen der Reichsbahn und die Notstandsarbeiten. Die Zahl der Arbeitslosen am Baumarkt ist zurückgegangen, freilich beziffert der Deutsche Baugewerbsbund auf Grund einer Zahlung von Ende März den Prozentsatz der arbeitslosen Mitglieder noch immer auf 88½ Prozent. In den Großstädten hat sich das Interesse für Rentenhäuser etwas erhöht, in Berlin bewegen sich die Preise auf Basis der fünf- bis sechsfachen Jahresfriedensmiete. Auch am Markte für Landhäuser und Landhausstellen ist eine Umsatzsteigerung zu verzeichnen, freilich ist das Angebot überaus stark.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 25. April. Zu Beginn der heutigen Börse war für Aktienwerte die Stimmung eher schwächer. Stärker gedrückt waren aber nur Spezialwerte wie Bayr. Motoren (minus 3 Prozent), Holzmann (minus 2½ Prozent), Bemberg (minus 2 Prozent) und Rheag (minus 2¾ Prozent). Andererseits verursachte eine Nachfrage von 6 Mille bei Süddeutsche Zucker eine 3prozentige Kurssteigerung. Auffallend widerstandsfähig lagen auch Bekula, die im Zusammenhang mit der heutigen Generalversammlung und in Erwartung der Erklärungen des neuen von der Stadt Berlin eingesetzten Staatskommissars ⅞ Prozent gewannen. Im Verlaufe wurde es dann aber, von Siemens ausgehend, ziemlich einheitlich schwächer, wobei auch der Reichsbankausweis für die dritte Aprilwoche eine gewisse Rolle spielte, da die Verminderung der Gold- und Devisenbestände um 17,8 Millionen Beachtung fand. Der Rentenmarkt lag sehr still und ebenfalls eher schwächer. Goldpfandbriefe wurden etwa ½ Prozent niedriger taxiert, im gleichen Ausmaße büßten die Reichsschuldbuchforderungen ein. Industrieobligationen und Deutsche Anleihen lagen uneinheitlich. Die Schutzgebietsanleihe konnte auf angeblich geplante Vergleichsverhandlungen mit dem Reiche um 30 Pfg. anziehen. Von Auslandsrenten lagen Türken etwas beachtet, Mexikaner dagegen gedrückt. Am Geldmarkt war die Lage vollkommen unverändert.

Im weiteren Verlaufe wurde es bei zunehmendem Geschäft recht uneinheitlich. Während Siemens beispielsweise anscheinend immer noch unter Prämienware litten, machte sich für Farben erneut etwas Kaufneigung bemerkbar. Auffallend schwach lag die Altbesitzanleihe, die gegen den Anfang 40 Pfg. einbüßte. Der Kassamarkt war im ganzen ruhig. Bankaktien allgemein unverändert. Bei den Hypothekenbanken Kursbesserungen. In der zweiten Börsenstunde wurde es, von Spezialwerten ausgehend, allgemein fester. Neben den schon anfangs festen Bekula-Aktien, die eine allgemeine Erholung der Tarifwerte nach sich zogen, waren es besonders Brauereipapiere, die bis zu 4 Prozent gewannen. Die Rentenmärkte blieben dagegen vernachlässigt, besonders die Altbesitzanleihe lag 80 Pfg. unter Anfang bemerkenswert schwach.

Breslauer Produktenbörse

Gehalten

Breslau, 25. April. Für Brotgetreide war die Tendenz heute stetig, und es wurden ungefähr dieselben Preise wie gestern bezahlt. Weizen zu Futterzwecken lag etwas fester, und es wurde hierfür 1 bis 2 Mark mehr bezahlt. Hafer war stetig, Gerste ruhig. Die Preise hierfür waren ungefähr unverändert. Am Futtermittelmarkt sind keine Veränderungen eingetreten. Die Preise liegen zum Vortage unverändert. Soja-Schrot war zum Teil eine Kleinigkeit höher.

Frankfurter Spätbörse

Fest

Frankfurt a. M., 25. April. Aku 38,5, AEG. 31, Farben 145, Lahmeyer 130,5, Rütgerswerke 53,5, Schuckert 105,25, Siemens 165,5, Reichsbahn 100,5, Hapag 20,25, Nordd. Lloyd 20,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 13⅛, Altbesitz 72,75, Klöckner 64,5, Stahlverein 47.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 25. April 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		196—198
	März	—
	Mai	211
	Juli	218—217½
Tendenz: fester		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		155—157
	März	—
	Mai	168—167½
	Juli	170¾—170½
Tendenz: fest		
Gerste Braugerste		172—180
Futter-u. Industrie		163—171
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		127—130
	März	—
	Mai	133¾—134
	Juli	140¾—141¼
Tendenz: fest		

Weizenmehl 100 kg	23—27,25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	20,60—22,60
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	8,50—8,90
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,70—8,90
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	20,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13.00—15.00
Wicken	13.00—14,50
Leinkuchen	11,00
Trockenschnitzel	8,50
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

25. April 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—
(schles.)	74 kg	196
	72 kg	193
	70 kg	191
	68 kg	190
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		120
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: freundlich		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8,50—9,00
Roggenkleie	8,40—8,90
Gerstenkleie	—
Tendenz: matt	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25¾—26¼
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	31¾—32¼
Tendenz: stetig	

Berliner Schlachtviehmarkt

25. April 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	29—31
2. ältere	—
fleischige	26—27
gering genährte	23—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	29
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—28
fleischige	25—26
gering genährte	23—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	23—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—22
fleischige	17—19
gering genährte	12—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30
vollfleischige	26—28
fleischige	23—25

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	48—53
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—47
geringe Kälber	20—30
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	34—35
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	32—33
gut genährte Schafe	25—26
fleischiges Schafvieh	30—31
gering genährt. Schafv.	17—29
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	33—34
„ 200—240 „	32—33
„ 160—200 „	31—32
fleisch. 120—160 „	28—30
„ unt. 120 „	—
Sauen	30—32

Auftrieb					
Rinder	2605	z. Schlachth. dir.	119	z. Schlachth. dir	506
darunter:		Auslandsrinder	109	Auslandsschafe	—
Ochsen	303	Kälber	3236	Schweine	14887
Bullen	723	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	
Kühe u. Färsen	579	Auslandskälber	127	seit letzt. Viehm.	2707
		Schafe	3873	Auslandsschw.	71

Marktverlauf: Rinder ruhig, Schafe und Kälber mittelmäßig, Schweine ruhig, gute Kälber gesucht.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	25. 4.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	30⅜—30½
3 Monate	30 9/16—30⅝
Settl. Preis	30½
Elektrolyt	34¾—35
Best selected	32¾—34
Elektrowirebars	35
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	162⅞—163
3 Monate	163½—163¾
Settl. Preis	163
Banka	173
Straits	172
Blei: ruhig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11 1/16
inoffiziell. Preis	11 1/16

	25. 4.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11¼
inoffiziell. Preis	11¼—11 5/16
ausl. Settl. Preis	11⅛
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	15 5/16
inoffiziell. Preis	15¼—15⅜
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15⅜
inoffiziell. Preis	15⅜—15⅞
gew., Settl. Preis	15¼
Gold	119/—
Silber	20 7/16
Silber-Lieferung	20½
Zinn-Ostenpreis	171¾

Berlin, 25. April. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 53,25.

Berlin, 25. April. Kupfer 45,75 B., 45,5 G., Blei 16,75 B., 15,75 G., Zink 22,5 B., 21,5 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. April. Roggen O. 17,75—18, Tr. 611 To. 18,00, Weizen O. 36,50—37,50, mahlfähige Gerste A 13,75—14,25, B 14.25—15.00, Hafer 11,50—12, Roggenmehl 27.50—28.50, Weizenmehl 56—58, Roggenkleie 8,25—9,00, Weizenkleie 9.00—10, grobe Weizenkleie 10.25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 21—23, Senfkraut 46—52, Sommerwicken 12,50—13.50, Peluschken 12—13, Serradelle 10—11, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 8.00—9,00, Speisekartoffeln 1,70—1,90, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,11. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 4. Geld	25. 4. Brief	24. 4. Geld	24. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,853	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,377	3,383	3,427	3,433
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899	0,901
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,76	14,80	14,96	15,00
New York 1 Doll.	3,846	3,854	3,916	3,924
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	171,51	171,87	171,58	171,92
Athen 100 Drachm.	2,448	2,492	2,468	2,472
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,39	59,51	59,44	59,56
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	83,42	83,58	83,67	83,83
Italien 100 Lire	22,09	22,13	22,10	22,14
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	65,69	65.77	66,68	66,82
Lissabon 100 Escudo	13,49	13,51	13,54	13,56
Oslo 100 Kr.	75,17	75.33	76,42	76,58
Paris 100 Frc.	16,76	16,80	16,77	16,81
Prag 100 Kr.	12.70	12.72	12,71	12,73
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	82,37	82,53	82,42	82,58
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,36	36,44	36,46	36.54
Stockholm 100 Kr.	78,02	78,18	77,92	78,08
Wien 100 Schill.	45,45	45,55	45.45	45,55
Warschau 100 Zloty	47,65	47.85	47,65	47,85

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. April. Polnische Noten: Warschau 47.65 — 47,85, Kattowitz 47,65 — 47,85, Posen 47,65 — 47,85, Gr. Zloty 47,35 — 47,75, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 25. April

1934	95¾		
1935	89⅝	1937	78⅞
1936	83⅜	1938	76⅛

Warschauer Börse

Bank Polski	74,25—74,00
Starachowice	8,50

Dollar privat um 11 Uhr 8,14, um 12,30 Uhr 7,95, New York 7.95, New York Kabel 8,00—8,05, Belgien 124.50, Holland 358,60, London 30.95—30.90, Paris 35,11, Prag 26,55—26,53, Schweiz 172,35, Italien 46,50, deutsche Mark 206, Pos. Investitionsanleihe 4% 99, Pos. Konversionsanleihe 5% 43.50—44, Bauanleihe 3% 39,75—40, Eisenbahnanleihe 5% 37—36, 10% 103, Dollaranleihe 4% 53. Tendenz in Devisen uneinheitlich.